



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Wahrnehmung der besprizornost' in der  
Sowjetunion in der Literatur der Jahre 1917-1930  
unter besonderer Berücksichtigung der Werke  
Respublika Škid und Deti ulicy“

Verfasserin

Nicole Salomon

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 243 361

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Slawistik Russisch

Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Fëdor B. Poljakov



## **Danksagung**

Ich möchte hier jenen Personen danken, die mich bei der Verfassung der Diplomarbeit maßgeblich unterstützt haben.

Großer Dank gilt zunächst Univ.-Prof. Dr. Fëdor B. Poljakov, mit dessen Hilfe ich ein Thema erarbeitete, das mich vollkommen in den Bann zog. Durch seine Unterstützung während der Arbeit gelang es mir auch, Zusammenhänge zu erkennen. Darüber hinaus bin ich für die Möglichkeit des freien Arbeitens dankbar.

Zudem möchte ich meinen Eltern und meinem Freund Daniel Courtney Dank aussprechen, dass sie mich durch ihre Motivation und ihr Interesse an meiner Arbeit immer wieder zur Weiterarbeit angespornt haben.



# Inhaltsverzeichnis

Einleitung .....	1
<b>1. Historische und soziologische Faktoren der besprizornost' .....</b>	<b>3</b>
1.1 Erste Maßnahmen gegen die besprizornost' .....	4
1.2 Von selbstständigen Hilfsorganisationen zur Čeka.....	5
1.3 Die desaströsen Zustände in den Kinderheimen .....	6
1.4 Erfolgreichere Maßnahmen gegen die besprizornost' .....	8
1.5 Offizielle Präsentation der besprizornost' im Ausland.....	9
<b>2. Die Rolle der Kinderliteratur der Sowjetunion von 1917-1936 .....</b>	<b>9</b>
2.1 Das Thema der besprizornost' im realistischen Kinderbuch .....	12
2.2 Von Gorkijs „Anti-Kindheit“ zur glücklichen sowjetischen Kindheit.....	15
2.3 Die „Škola imeni Dostoevskogo“ .....	16
<b>3. Erzähltheoretische Analyse von Respublika Škid .....</b>	<b>18</b>
3.1 Inhaltsangabe.....	18
3.2 Spannungsaufbau .....	19
3.3 Handlungsführung und Komposition in der Kinder- und Jugendliteratur.....	20
3.3.1 Handlungsführung und Komposition in Respublika Škid.....	21
3.3.2 Inhaltskategorien .....	23
3.4 Themen in der Erzählung.....	27
3.4.1 Die Darstellung der besprizornost' .....	27
3.4.2 Unstrukturiertheit als Spiegelbild von Chaos.....	30
3.4.3 Das organisierte Chaos .....	30
3.4.4 Pädagogische Maßnahmen als Versuche der Ordnung .....	33
3.4.5 Die slama von Jankel' und Panteleev .....	34
3.5 Die Charakterisierung in der Kinder- und Jugendliteratur .....	35
3.5.1 Charakterisierung der Protagonisten in Respublika Škid.....	36
3.6 Die Narration in der Kinder- und Jugendliteratur .....	45
3.6.1 Die Narration in Respublika Škid .....	47
<b>4. Die literarische Bedeutung von Respublika Škid .....</b>	<b>49</b>
4.1 Kinder- und jugendliterarische Kommunikation .....	49
4.1.1 Kommunikation des Werkes Respublika Škid.....	50
4.2 Unterschiedliche Autortypen .....	50
4.2.1 Die Autoren von Respublika Škid.....	51
4.3 Kinder- und Jugendgemäßheit und Akkommodation .....	51
4.4 Erfolgreiche Kinderbücher .....	55
7.1 Respublika Škid als erfolgreiches Kinderbuch.....	56
<b>5. Die Autoren von Respublika Škid .....</b>	<b>58</b>
5.1 Aleksej Ivanovič Eremeev .....	59
5.2 Grigorij Georgievič Belych.....	60
5.3 Die Entstehung von Respublika Škid .....	61
5.4 Gemeinsame Werke Belychs und Panteleevs.....	62
5.5 Das Schicksal Belychs .....	64
5.6 Der Schriftsteller L. Panteleev .....	64

<b>6. Die Polemik zu Respublika Škid .....</b>	<b>69</b>
6.1 Negative Kritik .....	69
6.3 Positive Kritik.....	70
6.2 Kommentar der Autoren zur fünften Auflage.....	73
<b>7. Deti ulicy .....</b>	<b>74</b>
7.1 Inhaltsangabe.....	74
7.2 Der Handlungsaufbau.....	75
7.3 Die Narration.....	76
7.3 Spannungsaufbau .....	76
7.4 Die Darstellung der besprizornost' .....	78
7.4.1 Sprachliche Besonderheiten .....	81
7.4.2 Charakterisierung in Deti ulicy .....	81
7.4.3 Die Beziehung von Vas'ka und Žen'ka.....	86
7.5 Rezension zu Deti ulicy .....	87
7.6 Der Autor: Aleksandr A. Jablonovskij.....	88
<b>8. Fazit und Schlussbemerkungen.....</b>	<b>90</b>
<b>9. Anhang.....</b>	<b>93</b>
9.1 Краткое изложение на русском языке.....	93
9.2 Abstract.....	101
9.3 Verzeichnis der Figuren der in der Arbeit bearbeiteten Werke.....	102
9.3.1 Respublika Škid.....	102
9.3.2 Deti ulicy .....	103
9.4 Literaturverzeichnis.....	105
9.5 Curriculum Vitae .....	111

## Einleitung

Die Wahl des Themas „*Die Wahrnehmung der besprizornost' in der Sowjetunion in der Literatur der Jahre 1917-1930*“ ergab sich durch die Erkenntnis, dass Millionen von Kinder weltweit die prägendste Zeit ihres Lebens ohne Obdach und ohne den Schutz einer vertrauten Bezugsperson verbringen müssen.

Nach ausgiebiger Recherche stellte sich heraus, dass die *besprizornost'* in der frühen Sowjetunion genug Material für die Forschung liefern würde. Die Entscheidung fiel auf die Zeit 1917-1930, da in diesen Jahren ein bedeutender Bruch stattfand. Dies gilt nicht nur für die Ablösung der *Carskaja Rossija* durch die neu errichtete Sowjetunion. Auch die Wahrnehmung der Welt änderte sich mit dem Wechsel des Regimes erheblich, weil die Ideologie vorgab, was wahrzunehmen war und was nicht.

Die Ergebnisse der sozialen Forschung zeigen, dass die Themen Obdachlosigkeit und Verwahrlosung von Kindern und Jugendlichen in der heutigen Russischen Föderation wieder aktuell sind. Es wäre gewiss lohnenswert, sich näher mit der Behandlung dieser brisanten Themen in der Literatur der ersten Dekade des 21. Jahrhundert zu beschäftigen, jedoch würde dies die Grenzen dieser Arbeit sprengen.

In der vorliegenden Arbeit geht es um eine bestimmte Perzeption in der Sowjetunion, nämlich um jene der sogenannten *besprizornye*. Dabei werden nicht die historischen und soziologischen Ereignisse im Mittelpunkt stehen, welche die Tragödie der verwahrlosten Kinder erst kreiert haben, obwohl diese Faktoren zweifelsohne wichtig sind, um die Rahmenbedingungen für das Phänomen festzulegen. Dennoch soll vielmehr der Aspekt der Literatur im Vordergrund stehen.

Die vorliegende Arbeit soll in diesem Sinne folgende Forschungsfragen beantworten: zunächst soll festgestellt werden, ob und inwiefern das Thema *besprizornost'* ab 1917 aktuell war. Damit in Zusammenhang steht die Rezeption des Themas in der Literatur dieser Zeit. Lieferte die Kinder- und Jugendliteratur einen signifikanten Verweis zur *besprizornost'*, zumal die Meinung vertreten wird, dass das in der Arbeit noch näher zu untersuchende Werk *Respublika Škid* zur Kinder- und Jugendliteratur gezählt wird? Der Hauptteil der Arbeit wird sich mit den unterschiedlichen Darstellungen der *besprizornye* in den Werken *Respublika Škid* und *Deti ulicy* auseinandersetzen. Die Verfasserin der Arbeit stellt sich die Frage, ob eine einheitliche Darstellung dieses gesellschaftlichen Problems in der Literatur existierte. In diesem Zusammenhang soll

mithilfe der Narrativistik eruiert werden, inwiefern *Respublika Škid* als Werk der Kinder- bzw. Jugendliteratur gewertet werden kann und ob es Merkmale eines „erfolgreichen Kinderbuches“ aufweist. Wie sah außerdem die kritische Rezeption von *Respublika Škid* zum Zeitpunkt des Erscheinens aus? Das Werk *Deti ulicy* wird ebenfalls einer Analyse unterzogen, wobei das Hauptaugenmerk wiederum auf der Darstellung der *besprizornost'* liegen soll.

Hatte die Perspektive des Autors, der sich beim Verfassen der Erzählung außerhalb der Sowjetunion befand, einen signifikanten Einfluss auf das Bild der verwahrlosten Kinder? Inwiefern unterscheidet sich *Deti ulicy* in diesem Sinne von *Respublika Škid*, beziehungsweise wurde in *Respublika Škid* eine romantisierte Darstellung der realistischen vorgezogen?

Um dieser Frage nachzugehen, wird in der vorliegenden Arbeit auf die Biografien der Autoren von *Respublika Škid*, *G. Belych* und *L. Panteleev*, eingegangen. Hierbei sei ein besonderes Augenmerk auf die Zeit nach der Verfassung des Buches gelegt. Somit wird auch jene Zeit angesprochen, als die Repression der beiden Autoren langsam einsetzte. Im Jahr 1960 wurde *Respublika Škid* nach langem Verbot wieder herausgegeben. Wie reagierte die Literaturkritik auf diese Neuauflage? Konnten die Autoren ihren beruflichen Weg als Schriftsteller fortsetzen?

*Aleksandr A. Jablonovskij* ist nicht als sowjetischer Schriftsteller einzureihen, da er das Werk *Deti ulicy* in den 1920er Jahren in Paris, nach seiner Emigration aus der Sowjetunion, verfasste. Ist es möglich, dass *Deti ulicy* als Hinweis auf die Lage der *besprizornost'* in der Sowjetunion aufgefasst werden kann, obwohl sich die Handlung im vorrevolutionären Kiev zuträgt?

Abschließend sollen die Ergebnisse der angefallenen Forschungsfragen zusammengefasst werden.



## 1. Historische und soziologische Faktoren der besprizornost'

*“The besprizorniki [...] represent one of the gravest social problems faced by the Soviet government in the first forty years of its history because it was so intimately linked to the very historical developments the authorities were trying to oversee.”<sup>1</sup>*

Der Begriff *besprizorniki/besprizornye* fasst verschiedene Ausdrücke für heimatlose Kinder zusammen: so wird er einerseits neutral gebraucht, im Sinn von *vertriebene Kinder, verwahrloste Jugendliche, Findlinge, Waisenkinder*, oder etwas allgemeiner zur Bezeichnung von jungen *Vagabunden, Obdachlosen* und *Landstreichern*. Andererseits findet er auch negativ konnotierte Verwendung als *Gesindel, Hooligans* und *jugendliche Straftäter*. Grundsätzlich waren *besprizornye* Kinder, deren Eltern starben oder die von denselben getrennt wurden und somit auf sich selbst gestellt waren.<sup>2</sup> In ihrer Studie plädiert Margaret K. Stolee für drei, beziehungsweise vier Perioden der *besprizornost'* in der Sowjetunion. Die Gemeinsamkeiten dieser Perioden waren die schlechten sozioökonomischen Bedingungen. Allerdings traf die Regierung in jeder Periode unterschiedliche Maßnahmen.<sup>3</sup>

Der Gegenstand dieser Arbeit ist die erste Welle der heimatlosen Kinder, die von 1917 bis 1930 andauerte. Die offizielle Definition des Begriffes *besprizorniki* ließ nicht lange auf sich warten, wurde aber von Erziehern kritisiert, weil sie zu wenig differenzierte. Deshalb untergliederte das Volksbildungskommissariat den Begriff in fünf Grade. Die erste Gruppe beinhaltete Kinder, die als „normal“ bezeichnet wurden, weil sie nur für kurze Zeit von ihren Eltern getrennt lebten. Eine größere Herausforderung für die Erzieher stellten die Kinder der zweiten Gruppe dar. Obgleich sie nicht ins Milieu der Verbrecher abgerutscht waren, hatten sie dennoch geraume Zeit auf der Straße verbracht und sich selbst versorgt. Bereits die dritte Gruppe wurde als Gruppe der „defektiven *besprizorniki*“ bezeichnet: ihre Rehabilitation sah vor, erst die Kinder wieder in die Gesellschaft zu resozialisieren, da sie Verbrechen begangen hatten (um zu überleben) und von der Gesellschaft nicht akzeptiert werden konnten. In der vierten Gruppe wurden jene Waisen zusammengefasst, welche noch vor der Revolution in Kinderheimen gekommen waren. Schließlich differenzierte man einen fünften und letzten Grad der *besprizorniki*. Adoleszente Kinder wurden als hoffnungslose Fälle angesehen, wenn sie schon Jahre auf der Straße hinter sich hatten und

---

<sup>1</sup> Stolee 1988: 64

<sup>2</sup> Ebda.: 64

<sup>3</sup> Ebda.: 65

auch nicht mehr in die Gesellschaft integriert werden konnten. Man schob sie meistens in polizeiliche Obhut ab, um die Erziehung der anderen *besprizorniki* nicht zu gefährden.<sup>4</sup>

### 1.1 Erste Maßnahmen gegen die *besprizornost'*

Die erste Welle der *besprizornost'* rollte mit dem ersten Weltkrieg an, als 2,5 Millionen Kinder ihre Eltern verloren. Schon 1917, also nach der Revolution in Russland, wurden von Seiten der Bol'seviken Gegenmaßnahmen unternommen. Sie beschlossen, die Erziehung der Kinder zur Staatssache zu machen, verboten die Adoption und der Staat übernahm die Verantwortung für alle *besprizorniki*, obwohl ihm die Mittel dazu fehlten. Es kam also schon relativ früh zur Ausbildung eines „neuen kommunistischen Menschen“ durch den Staat. Dieser Übergang auf eine staatliche soziale Fürsorge stand im Kontrast zum Konzept der Wohlfahrt, das bis 1917 vorherrschend gewesen war.<sup>5</sup>

Ab 1918 schickten die „Kommissionen für die Angelegenheiten Minderjähriger“ (*komonesy*) die von der Straße aufgelesenen *besprizorniki* nicht ins Gefängnis, sondern in Einrichtungen, um sie nach einer Umerziehung in die Gesellschaft einzugliedern. Diverse von der Regierung gegründete Organe stellten sich als wenig effektiv heraus. *Narkompros*, das Volkskommissariat für Bildungswesen, wurde damit betraut, die Versorgung und Unterbringung der *besprizorniki* zu übernehmen. Auch dieser Institution gelang es nicht, die Situation zu verbessern, was neben der sozioökonomischen Krise auf die Unerfahrenheit der Pädagogen zurückzuführen war.<sup>6</sup> Ein Problem bestand freilich darin, dass sich die neue Regierung vor allem der eigenen Zukunft des Staates widmen musste und die *besprizornost'* nicht die dringlichste Angelegenheit darstellte. Man begann jedoch bald, die Dringlichkeit des Problems zu sehen.<sup>7</sup>

„In [Communist] society there must be no deprived children, no children 'belonging to no one.'”<sup>8</sup>

Die Einrichtungen für Kinder wurden nicht mehr nur *sirotskie doma* genannt, sondern in *doma mladencev*, *detskie doma*, *sanatorii*, *lesnye školy*, *detskie gorodki i derevni*, *školy-kolonii*, *školy-kommuny* oder *detskie priëmniki* untergliedert. Die Kinder wurden von Sammelstellen auf verschiedene Einrichtungen aufgeteilt. Für „defektive“ Kinder erschuf man *školy-sanatorii* und *školy-lečebnicy*. Auch die Kolonien am Land waren eine neue Erfindung: zum Beispiel befand sich die erste Kolonie im *Konstantinovskij dvorec*

---

<sup>4</sup> Ebda.: 66

<sup>5</sup> Vgl. Zanozina/Kolosova 2008: 84f.

<sup>6</sup> Vgl. Stolee 1988: 67

<sup>7</sup> Vgl. Zenzinov 1930, S. 15f.

<sup>8</sup> Kelly 2007: 200: Ein Abgeordneter des Ersten Kongresses für Kinderschutzaktivitäten in 1919

„Strel'na“ in Petrograd. Viele andere ehemalige zaristische Paläste wurden für diese Zwecke benutzt. Wenn man die Zahl der *besprizorniki* in Betracht zieht, die während des Bürgerkriegs in Heimen untergebracht wurden, sieht man einen deutlichen Anstieg: hatte es im Jänner 1919 1.279 Kinderheime mit 75.300 Kindern gegeben, existierten nach einem halben Jahr bereits 1.734 Einrichtungen mit 124.627 Zöglingen.<sup>9</sup>

Es scheint plausibel, dass die Erbauung von Unterkünften für Kinder die Lösung des Problems gewesen wäre. Nachdem Hungersnöte in den Jahren 1921/22 (die Not zog sich bis ins Jahr 1924 hinein) ein Sechstel der Bevölkerung des europäischen Russlands hinweggerafft hatten, verschlimmerte sich die Situation der *besprizornost'*. Eine riesige Horde an verwaisten Kindern strömte aus den Gebieten, die vom Hunger betroffen waren, in die großen Städte. Sie verließen nicht immer freiwillig ihre Familien, denn oft waren die Eltern so verzweifelt, dass sie ihren Nachwuchs aussetzten oder den Behörden übergaben. Viele Kinder wurden von ihren Eltern getötet, um ihnen das weitere Leiden zu ersparen.<sup>10</sup> Es grenzt an Spott, mit welcher Genauigkeit die Presse damals die Zahl der *besprizorniki* festlegte, obwohl keinerlei Statistiken geführt worden waren: 9.351.467.<sup>11</sup>

## 1.2 Von selbstständigen Hilfsorganisationen zur Čeka

In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg wurden Organisationen gegründet, welche eine relative Selbstständigkeit genossen: Die private „Liga für Kinderrettung“<sup>12</sup>, welche ziemlich erfolgreich für die Erziehung der Kinder zuständig war; und der Kinderschutzowjet, welcher die Rückführung von Kindern in ihre Familien, aber auch die Einhaltung der Verordnung überwachte, Rechtsverletzer unter 17 Jahren sollten durch die *komonesy* betreut werden. Jedoch wurde die Liga für Kinderrettung als ursprünglich freie Organisation dem Staat unterstellt und der Kinderschutzowjet<sup>13</sup> wurde durch Feliks Dzeržinskij übernommen.<sup>14</sup> Dieser stand der Čeka (*Allrussische außerordentliche Kommission im Kampf gegen Konterrevolution, Spekulation und Verbrechen*) vor, und gründete 1921 die Detkomissija VCIK. Im Vordergrund stand die Rettung der Kinder, nicht aber die Verbesserung ihrer Lebensumstände. Dies nahmen die Einrichtungen in die Hand, auf welche die *besprizorniki* aufgeteilt wurden. Neben materiellen Dingen erhielten die Kinder eine fundamentale sozialistische Erziehung wie in regulären Schulen, und

---

<sup>9</sup> Vgl. Zanozina/Kolosova 2008: 86-89

<sup>10</sup> Vgl. Zenzinov 1930: 66-70 – Die russische Version von Zenzinovs Werk war der Verfasserin leider nicht zugänglich.

<sup>11</sup> Ebda.: 73

<sup>12</sup> *Лига спасения детей* – Vgl. Slavko: 229

<sup>13</sup> *Совет защиты детей* - Ebda.: 229

<sup>14</sup> Zenzinov 1930: 16-26

wurden somit nach ihrer Ausbildung als „normale“ sowjetische Menschen akzeptiert. Obwohl man versuchte, neue pädagogische Programme auszuarbeiten und die Kinder durchgehend zu beschäftigen, gab es viele Ausreißer aus den Einrichtungen.<sup>15</sup> Die Čeka kam oft in Städten wie Petrograd und Moskau zum Einsatz, weil Kinder sich zu Banden zusammenschlossen und Bürger ausraubten. Unter dem Kommando der Čeka standen Truppen der *komsomolcy* (*kommunističeskij sojuz moloděži*), welche die *besprizorniki* in zerstörten Häusern, der Kanalisation, auf Märkten und Zügen aufspürten.<sup>16</sup> Die Realität auf der Straße entpuppte sich für die Kinder als brutal und unbarmherzig.

*“Children tended to mass in groups, with older children caring for younger siblings; within groups, a strict hierarchy obtained, with bullying, exploitation, and even rape of younger, ‘undefended’ children likely. In turn, street children easily became victims of unscrupulous adults, both as sex workers and as ancillaries in theft and other types of crime [...]”<sup>17</sup>*

Im Jahr 1923, also zur Zeit der Neuen Ökonomischen Politik, hatte der Staat 800.000 Plätze für heimatlose Kinder anzubieten. Insgesamt wurden in der Sowjetunion zu dieser Zeit jedoch offiziell sieben Millionen *besprizorniki* gezählt. Zwei Jahre später beschloss die Regierung neue Dekrete, um finanzielle Mittel zu schaffen. Öffentliche Organisationen wurden mit der Eintreibung von Spenden betraut. Zusätzlich wurden Steuern auf Alkohol und Kartenspiel eingeführt.<sup>18</sup>

### **1.3 Die desaströsen Zustände in den Kinderheimen**

Dieses Geld war auch dringend notwendig: in den Einrichtungen für Kinder waren Möbel, Kleider, Geschirr und Medikamente Mangelware. Generell mussten viele Kinderheime durch fehlende Finanzierung geschlossen werden.<sup>19</sup>

*„Eine furchtbare Kälte herrscht in den Kinderheimen. In vielen von ihnen ist eine Heizung überhaupt nicht möglich. In den Ecken liegen Haufen von Schnee. Keine Beleuchtung, keine Elektrizität, so dass man 15- bis 16jährige Kinder schon um fünf Uhr schlafen heißt. Das alles schreit und stöhnt des Nachts unter den Lumpen, wacht frühmorgens auf und beschäftigt sich mit dem Zählen der Läuse um die Wette mit den Kameraden. Die Luft ist unerträglich; Aborte gibt es nicht, und die Kinder verrichten alles in den Zimmern oder sogar in den Betten.“<sup>20</sup>*

---

<sup>15</sup> Vgl. Stolee 1988: 68f.

<sup>16</sup> Vgl. Zanozina/Kolosova 2008: 93

<sup>17</sup> Kelly 2007: 201

<sup>18</sup> Vgl. Stolee 1988: 70

<sup>19</sup> Vgl. Zanozina/Kolosova 2008: 94ff.

<sup>20</sup> Interner Bericht Kalinins an Dzeržinskij von 1920. In: „Zehn Jahre im Kampf gegen die Kinderverwahrlosung“, Moskau 1928. In: Zenzinov 1930: 32

Hygiene war ein Faktor, der in den meisten Heimen zu wünschen übrig ließ. Krankheiten unter den Kindern waren somit weit verbreitet. Sogar die früheren Paläste, welche als Einrichtungen hinzugezogen wurden, waren innen stark demoliert und wiesen kaum intakte Möblierung auf. Die täglichen Brotrationen reichten nie aus, um die Kinder auch nur annähernd zu sättigen. Neben diesen überlebenswichtigen Bedürfnissen fehlte es an ausgebildeten Erziehern, die den Kindern die adäquate psychologische Betreuung zukommen ließen. Nach dem Leben auf der Straße sollten die Kinder zu „guten sozialistisch denkenden Menschen“ umerzogen werden. Dieses Ziel wurde normalerweise weit verfehlt. Sowohl pädagogisch schwache Erzieher als auch Erzieher mit einer Einstellung zur „freien Erziehung“ hatten oft mit unwilligen, rebellierenden und gewalttätigen Zöglingen zu kämpfen, die sich auch weigerten, am Unterricht teil zu nehmen.<sup>21</sup>

Der Grund lag darin, dass diese Kinder bereits auf der Straße einer Hierarchieordnung ausgesetzt waren. Unter ihnen galt es als angesehen, ein *besprizornyj* und ein Verbrecher zu sein, und über Freiheit und Macht zu verfügen. Das Heim hingegen stand für einen Kerker, in dem alle Freiheiten unterbunden wurden.<sup>22</sup> Die Abspaltung der Banden von ihrer Umwelt war eine natürliche Schutzreaktion. Im Argot, der sich unter ihnen entwickelte, erkennt man diese Differenzierung von der Gesellschaft sehr gut. Der enge Kontakt der *besprizornye* zu Erwachsenen aus dem Verbrechermilieu hatte einen beträchtlichen Einfluss auf die Bildung dieser Dialekte. Beispiele für diese Ausdrücke sind *šmara* (ein Straßenmädchen, das eine Geliebte eines *besprizornyjs* ist), *marafet* (Kokain), *puliat'* (betteln), *mil'ton* (Polizist), oder *psy* (eine verächtliche Bezeichnung für ein Kind, das erst seit kurzem auf der Straße ist und die Bräuche noch nicht kennt).<sup>23</sup>

*“Children themselves romanticised the lure of transgression. Waif folklore abounded in celebrations of murder, cruelty, violence, and transgressive behavior generally.”<sup>24</sup>*

Kinder wurden von der Verwaltung schlecht geführter Waisenhäuser oft auf das Schlimmste vernachlässigt. Es gibt natürlich auch Erinnerungen an positive Erlebnisse, beziehungsweise gut geführte Heime mit engagierten Erziehern; die Berichte von schlechten Erfahrungen überwiegen jedoch und in diesen Fällen war das Gesetz der Straße das Einzige, das die Kinder in den Heimen wirklich verinnerlichte. Eine weitere Brisanz stellt die Entlassung der Jugendlichen aus den Heimen dar. Da es nicht genug Platz gab,

---

<sup>21</sup> Vgl. Kelly 2007, S. 201-205

<sup>22</sup> Ebda.: 205f.

<sup>23</sup> Ball: Children Of The Street, 3. Abschnitt

<sup>24</sup> Ebda.: 205

mussten die Zöglinge bereits mit 14/15 Jahren die Einrichtungen verlassen. Danach war die manuelle Arbeit der einzige Sektor, in welchem die Mehrheit der Jugendlichen Arbeit finden konnte. Offiziell publizierte die Sowjetunion zwar Erfolgsgeschichten von Einzelnen, die es geschafft hatten, Akademiker, Dichter, Künstler oder Manager zu werden. Auf Begabung oder Talent wurde jedoch in den seltensten Fällen geachtet. Die Jugendlichen wurden dort eingesetzt, wo sie gebraucht wurden.<sup>25</sup> In einer Einleitung zu einem Buch über eine Werkskommune bei Moskau schrieb Gor'kij begeistert:

*„Was einen überrascht, ist die große Zahl begabter Köpfe unter dieser lärmenden Masse vielgeprüfter kleiner Vagabunden und gescheiter Straßenspatzen. Man erlangt die Gewissheit, dass viele unter ihnen einst überdurchschnittliche Leistungen erbringen werden.“<sup>26</sup>*

#### **1.4 Erfolgreichere Maßnahmen gegen die besprizornost'**

Es ist interessant zu wissen, worin die Sowjetregierung die Ursache für die große Zahl der *besprizorniki* im Land suchte. Die Schuld wurde ganz einfach auf das kapitalistische System geschoben, das nach Überzeugung sowjetischer Gelehrter außerdem wirtschaftliche Krisen, Arbeitslosigkeit, Krieg und Hunger produziere. In kapitalistischen Ländern sei das Problem genauso groß, nur schweige man darüber und beschäftige sich nicht so sehr damit wie in der UdSSR. Der marxistische Professor Salkind nennt zwar sehr wohl die Faktoren Krieg, Bürgerkrieg, Blockade, Epidemien und Hunger, stellt die *besprizornost'* aber unter den Begriff der „Naturgewalt“.<sup>27</sup>

Später musste sich die Regierung eingestehen, dass die *besprizornost'* auch ein Problem der gegenwärtigen sozialen Lebensbedingungen war. Zenzinov identifiziert folgende Grundursachen: die steigende Arbeitslosigkeit (auch unter Jugendlichen); die Wohnungsnot; der Abbau an Kinderheimen, Schulen und Mitarbeitern im Fürsorgewesen; die Zersetzung der ursprünglichen Familie und die darauffolgende Verwahrlosung der Kinder.<sup>28</sup> Die *besprizornost'* beschränkte sich nicht nur auf einzelne Bevölkerungsschichten. Sogar Arbeiterkinder, die eine Familie hatten, mussten oft unter ähnlich schlechten Bedingungen (Alkoholsucht der Eltern, Prügel, kein Platz in der Schule) aufwachsen wie *besprizorniki*, dass sie schließlich auch auf der Straße landeten. Dabei war die neue Macht so sehr um das Proletariat bemüht.<sup>29</sup> Schließlich ging der Regierung 1927 die Geduld aus, weil die Versuche der zuständigen Institutionen nichts

---

<sup>25</sup> Ebda.: 217ff.

<sup>26</sup> Zenzinov 1930: 198

<sup>27</sup> Ebda.: 84f.

<sup>28</sup> Ebda.: 86-95

<sup>29</sup> Ebda.: 50-57

gefruchtet hatten und sie beschloss mit einem Drei-Jahres-Plan, die *besprizornost'* zu besiegen. Die jüngeren Kinder brachte man in sogenannten Kolonien unter und die über Zwölfjährigen bildete man in Fabriken, Berufsschulen und anderen Einrichtungen aus. Tatsächlich konnte die *besprizornost'* bis 1930 deutlich reduziert werden.<sup>30</sup>

### 1.5 Offizielle Präsentation der *besprizornost'* im Ausland

1924 besuchte eine englische Delegation die Sowjetunion, um einen Einblick über verschiedene Bereiche des Lebens (Politik, Finanzen, Kunst etc.) zu erhalten. Das Problem der *besprizornost'* wurde dabei fast nicht beachtet, weil den Delegierten, wie sich im Bericht herausstellte, nur beispielhafte Kinderheime gezeigt worden waren. Ihnen war auch nicht klar, dass die genannte Anzahl von Einrichtungen kaum ausreichend für die tatsächliche Zahl an *besprizorniki* sein konnte. Aber nicht nur die englische Delegation, auch viele andere internationale Abordnungen ließen sich von der Propaganda der Sowjetunion täuschen.<sup>31</sup> Auch in Zeitungen, die zuvor vom Elend der *besprizornost'* berichtet hatten, konnte man plötzlich lesen, wie großartig es den sowjetischen Kindern im Vergleich zu anderen europäischen Ländern erging. Der Nachhall des Artikels ist zynisch-spöttelnd:

*„Die Kinder lachen. Man versteht, dass die Ausländer, die zu uns nach so vielen furchtbaren Jahren gekommen sind, nicht die Mienen der Erwachsenen, sondern zuerst die der Kinder betrachten. Und immer mussten sie sich mit innerem Erstaunen unter der Maske äußerer Unbewegtheit sagen: ‚Die sowjetrussischen Kinder sehen ausgezeichnet aus. Sie sind gut genährt. Sie sind heiter und guter Dinge. Sie sind gut gekleidet. Es geht ihnen nicht schlechter als den unseren!‘ Es ist auch die Wahrheit. [...] Die Kinder lachen. Sie sind fast alle gesund, fast alle wohlgenut. Die Saat ist unversehrt!“*<sup>32</sup>

## 2. Die Rolle der Kinderliteratur der Sowjetunion von 1917-1936

Einleitend ist die Rezeption der *besprizornost'* in der Literatur ab 1917 vorzunehmen. Besonders in der Kinder- und Jugendliteratur erfuhr dieses Thema in den 1920ern große Resonanz. In diesem Zusammenhang soll auch auf das zu untersuchende Werk *Respublika Škid* eingegangen werden.

Literatur für Kinder- und Jugendliche wird im Russischen unter dem Begriff *detskaja literatura* zusammengefasst.<sup>33</sup> Schon nach der Revolution in der Sowjetunion stand fest,

---

<sup>30</sup> Vgl. Stolee 1988: 71

<sup>31</sup> Vgl. Zeninow 1930: 200-205

<sup>32</sup> Pravda, 1. Mai 1927. In: Zeninow 1930: 206f.

<sup>33</sup> Vgl. Marinelli-König 2007:10

dass Literatur für Kinder ein wichtiges Thema im neuen Gesellschaftssystem werden sollte. Nach der Revolution war man sich zunächst noch nicht darüber klar, wie die Kinderliteratur gestaltet werden soll. Kornej Čukovskij vertrat die Ansicht, dass man Kinderliteratur den Kindern anpassen müsse. Er stellte auch eine Reihe an Bedingungen, die in Anbetracht der Lyrik für Kinder beachtet werden sollten.<sup>34</sup> Bereits im Jahre 1929 wurde Čukovskij jedoch stark kritisiert, da die Parteispitze andere Zwecke der Kinderliteratur verfolgen wollte. Vor allem der sozialistische Aufbau des Landes, das Erziehungs- und Bildungswesen und der Kampf gegen alles, was als vorrevolutionär und religiös kontaminiert angesehen wurde, stand im Vordergrund der proletarisch beeinflussten Absichten.<sup>35</sup>

Für Nadežda Krupskaja, Lenins Witwe und eine der führenden Ideologen des Staates, stellte Kinderliteratur „eine der mächtigsten Waffen in der sozialistischen Erziehung der neuen Generation“ dar. Erst nach dem Bürgerkrieg konnte diese „ideologische Waffe“ zum Einsatz gebracht werden. Maxim Gorkij, der in den 1920ern zu den berühmtesten proletarischen Schriftstellern zählte, spielte in dieser Angelegenheit eine große Rolle. Der Erste Kongress für Lehrer (1925) veränderte die Art der pädagogischen Erziehung: von nun an durfte keine vorrevolutionäre Pädagogik mehr eingesetzt werden.<sup>36</sup> Märchen (*skazki*) beispielsweise wurden verboten, weil sie als bourgeoise Formen angesehen wurden, die den proletarischen Kindern nicht das realistische Leben vermitteln konnten. Erst 1934 änderte sich diese Ansicht.<sup>37</sup>

Krupskaja trat persönlich dafür ein, all jene Bücher aus den Bibliotheken zu verbannen, welche Kinder mit antisozialistischem/antirevolutionärem Gedankengut beeinflussen konnten. Die Indoktrination von Kindern stellte sich als wesentlich einfacher als bei Erwachsenen heraus, zumal Kinder oft nicht oder kaum mit vorrevolutionärer Literatur in Kontakt gekommen waren. Zudem waren Bücher für Kinder in den frühen 1920ern ohnehin Mangelware. Zur Erforschung der Vorlieben von Kindern wurde ein eigenes Institut gegründet. Dieses konnte jedoch nur feststellen, dass für Kinder Themen wie Abenteuer und Tiere einen größeren Stellenwert hatten, als von der Partei geforderte Themen wie Revolution und Arbeit.

Vorübergehend war es Autoren noch erlaubt, Kinderliteratur relativ frei zu gestalten. 1924

---

<sup>34</sup> Vgl. König 1976: 9f.

<sup>35</sup> Ebda.: 10

<sup>36</sup> Vgl. Balina 2008: 4f.

<sup>37</sup> Vgl. Kelly 2005: 729



jedoch beanspruchte die Partei Kinderliteratur für sich.<sup>38</sup> Trotzdem war sie in den 1920er Jahren immer noch jener Sektor in der Literatur, in welchem Schriftsteller noch größere Freiheiten genossen, während Literatur für Erwachsene in ihren Themen beschränkt wurde. Nachdem Erwachsene bereits mit vorrevolutionärer Literatur vertraut waren, musste man hier bewusst verstärkt sozialistische Ideologie einfließen lassen, um diese Menschen auch von der glorreichen sozialistischen Zukunft begeistern zu können. Kinder hingegen hatten noch keine Vorbildung und es wurde ihnen die Möglichkeit gegeben, die neue wunderbare, sozialistische Zukunft bereits in den Büchern zu erleben. Kinderliteratur erhob vor allem den Anspruch, didaktisch wertvoll zu sein und die Kinder auf eine kollektivistische Welt vorzubereiten. Daneben existierte auch eine patriotisch-abenteuerliche Kinderliteratur.<sup>39</sup> Es wurde also großer Wert darauf gelegt, Kinder mithilfe der Literatur zu erziehen. Dazu wurde ein Kanon von Büchern ausgearbeitet, den Kinder während der Schulzeit durcharbeiten mussten.<sup>40</sup>

Das auserkorene Ziel bestand darin, den Kindern sozialistische Werte beizubringen und so ihren Charakter zu formen. Čukovskij bestätigte den Erfolg dieser Maßnahme schon 1925. Seiner Meinung nach war das bevorzugte Genre, die Erzählung über kleine Kinder, welche einen positiven Heldenstatus erreichten, eine gelungene Wahl.<sup>41</sup> Neben dieser schulischen Charakterformung wurden auch Bibliotheken dazu angehalten, Kinder „in die richtige Richtung zu lenken“, das heißt, ihnen unterschiedliches Lesematerial anzubieten. Nicht nur Eltern, sondern auch Organisationen wie *Komsomol* und *Pioner* waren für die „Überwachung“ des Leseprozesses zuständig.<sup>42</sup> Die neue Sowjetmacht hatte auf diesem Gebiet nicht nur Erfolge zu verzeichnen. Das Analphabetentum musste ebenfalls bekämpft werden, was sich als keine leichte Aufgabe herausstellte. Vor allem der Bürgerkrieg und die NĚP (Neue Ökonomische Politik) trugen zur Stabilisierung desselben bei.<sup>43</sup>

Pioniere in einem anderen Sinn stellten Samuil Maršak und Kornej Čukovskij dar. Maršak hatte sich bereits zu Beginn der 1920er der Kinderliteratur zugewandt. Er hatte maßgeblichen Anteil an der Entwicklung dieses Genres. Beispielsweise arbeitete er für die Leningrader Abteilung des Kinderbuchverlages „Detgiz“, schrieb Artikel zu diesem Thema und übersetzte englische Kinderliteratur.<sup>44</sup> Wie auch Kornej Čukovskij orientierte er sich an der Volksdichtung. Während Maršaks Werke jedoch streng und unpersönlich wirken,

---

<sup>38</sup> Vgl. Balina 2008: 4f.

<sup>39</sup> Ebda.: 9ff.

<sup>40</sup> Vgl. Kelly 2005:718

<sup>41</sup> Vgl. Rudova 2008: 23f.

<sup>42</sup> Vgl. Kelly 2005:718f.

<sup>43</sup> Vgl. Zeninov 1930: 64

<sup>44</sup> Vgl. Marinelli-König: 46

wusste sich Čukovskij in seinen Werken in Szene zu setzen. Seine Geschichten strotzen nur so vor ungewohnten Strukturen und Experimentierfreudigkeit.<sup>45</sup> Eine Zeit lang hatte auch die OBERIU-Gruppe, die sich aus Dichtern von Leningrad zusammensetzte, großen Einfluss in der Kinderliteratur. Ihnen ist auch die Gründung der Zeitschriften für Kinder „Ěž“ und „Čiž“ zu verdanken.<sup>46</sup>

Marinelli-König trifft den Nagel auf den Kopf, wenn sie postuliert, dass die Kinderliteratur der jungen Sowjetunion einerseits qualitativ und kindesgemäß war, auf der anderen Seite aber immer mehr vom Staat zum Zweck der Propaganda benutzt wurde.<sup>47</sup>

## 2.1 Das Thema der *besprizornost'* im realistischen Kinderbuch

Die Umerziehung von *besprizorniki* zu vorbildhaften, sozialistischen Menschen war eines der beliebtesten Themen dieser Zeit. Es war ja nicht gerade wenig Material dazu vorhanden. Bereits vor der Revolution wurde Kinderliteratur als beliebtes didaktisches Hilfsmittel verwendet, indem sie den Kindern veranschaulichte, wie sie sich als vollwertige verantwortungsbewusste Mitglieder der Gesellschaft zu verhalten hatten. Allerdings lag hier nicht der Fokus auf der Kreation eines neuen sozialistischen Menschen.<sup>48</sup>

*“The image of an orphan was well-known to pre-revolutionary Russian literature, [...] but the improved life conditions of an orphan were usually connected to either a successful union with the lost family [...] or to the embracing of a new adoptive family [...].”<sup>49</sup>*

Diese Familienzusammenführung wollte man nach der Revolution vermeiden, wurde dem Staat ja die Aufgabe zugetragen, die Kinder auszubilden. Es ging nicht mehr darum, dass Kinder in einem behüteten Umfeld, nämlich der Familie, geliebt und bevorzugt aufwachsen, sondern darum, dass sie sich die Ideale des Sozialismus als neue Generation von der frühesten Jugend an aneigneten:

*„Es gilt, die Kinder von dem rohen Einfluss der Familie zu befreien. Wir müssen sie unter Kontrolle nehmen, sagen wir es deutlich, sie nationalisieren. Von den ersten Lebenstagen ab werden sie unter dem segensreichen Einfluss der Kindergärten und Schulen stehen. Hier werden sie das ABC des Kommunismus in sich aufnehmen. Hier werden sie zu echten Kommunisten aufwachsen. Die Mutter zu bewegen, uns, dem Sowjetstaat das Kind abzutreten, das soll unsere praktische Aufgabe sein.“<sup>50</sup>*

---

<sup>45</sup> Ebda.: 38

<sup>46</sup> Ebda.: 80f.

<sup>47</sup> Ebda.: 12

<sup>48</sup> Vgl. Balina 2008: 10f.

<sup>49</sup> Balina 2005: 251

<sup>50</sup> S. Lilina (Gebiet der Kinderfürsorge) auf der Volksbildungskonferenz 1918. In: Zeninov 1930: 35

*Besprizornye* wurden für die Pädagogik interessant, weil man annahm, dass sie nicht von den Eltern und deren bourgeoisen Ansichten beeinflusst waren und sich dadurch am empfänglichsten für die Idee des Kommunismus erwiesen.<sup>51</sup>

Das Thema der *besprizornost'* fand vor allem im realistischen Kinder- und Jugendbuch (*bytovaja kniga*) Eingang, das in der frühen Sowjetunion noch nicht weit verbreitet war. Für jüngere Kinder galt besonders die Verwendung von kindlicher Sprache als angemessen. Einen Aufschwung erfuhr das Genre Ende der 1920er Jahre in Form der *OBERIU-Gruppe* und durch Zeitschriften für Kinder.<sup>52</sup>

Auch für ältere Kinder wurde das realistische Kinder- und Jugendbuch als geeignet befunden. Vor allem die Themen „*besprizornye*“ und „*pioner*“, welche durch die Revolution aktuell geworden waren, wurden literarisch bearbeitet. König stellt diese beiden in Kontrast zueinander: während die *besprizornye* ein Problem der Gesellschaft darstellten, waren die *pionery* eine (positive) politische Organisation, die „den Auftrag hatte, tatkräftig am Aufbau der neuen Gesellschaftsordnung mitzuhelfen, deren Kennzeichen – Trommel und rotes Halstuch – Insignien für Disziplin, Arbeitseifer, Lernfreudigkeit, Enthusiasmus im energischen und entschiedenen Aufräumen mit den Überresten der alten Welt waren [...]“<sup>53</sup>

Die Literatur über *pionery* selbst kann laut König jedoch nicht zur qualitativ hochwertigen Kinder- und Jugendliteratur gerechnet werden.<sup>54</sup> Kinderheime wurden von Schriftstellern entweder als düstere oder als positive Einrichtungen beschrieben. Putilova nennt als erstere *Chimery* (1928) von L. Kopylova; *Besprizornaja kommuna* (1925) von A. Koževnikov und *Dikie* (1927) von K. Minaev. Zu den letzteren zählt sie *Jarovoj naliv*, 1928, von V. Deržavin und *Krasnyj bor* (1927) von Pëtr Jakovlev. Neben der Romantisierung der Obdachlosigkeit gab es auch Autoren, die beim Thema über *besprizorniki* eher die Pädagogik in den Vordergrund stellten, so wie Anton S. Makarenko und Lidija Sejfullina (*Pravonarušiteli*) es taten.<sup>55</sup>

*Besprizornost'* als Thema in den Büchern für Kinder hatte eine didaktische Aufgabe – die Leser sollten Zeugen davon werden, wie die Protagonisten sich einem sozial akzeptablen Leben zuwandten. Einen Beitrag zur Besserung leistete nicht nur die Organisation der *pionery*, sondern auch die harte Arbeit, welcher die Protagonisten ausgesetzt waren. Selten

---

<sup>51</sup> Vgl. Zeninov 1930: 39

<sup>52</sup> Vgl. König 1976: 261f.

<sup>53</sup> Ebda.: 266

<sup>54</sup> Ebda.: 271

<sup>55</sup> Putilova 1969: 25ff.

fanden jedoch soziale Ursachen oder Probleme der *besprizorniki* Erwähnung.<sup>56</sup>

*Besprizornost'* blieb ein aktuelles literarisches Thema, unter anderem, weil der Bürgerkrieg genug Waisen produzierte. Im Vordergrund stand hier vor allem die Umerziehung der kleinen „Verbrecher“ in Kommunen. In den 1920er Jahren erschien das oftmals wieder aufgelegte Werk *Respublika Škid*. Panteleevs und Belychs Buch über die Dostoevskij-Schule hatte laut Dobrenko allerdings wenig gemein mit einer radikalen Umerziehung, wie es in anderen literarischen Werken der Fall war.<sup>57</sup>

Kelly ordnet *Respublika Škid* unter jenen Werken ein, welche die *besprizorniki* romantisiert darstellten. Merkbar werde dies vor allem an den übermütigen Streichen, Diebstählen, aber auch an der Sprache und den Liedern der früheren Straßenkinder. In der Erzählung haben die Jungen einen schweren Weg zu beschreiten, bis sie als neue sozialistische Menschen hervorgehen können. Dabei geschieht diese Verwandlung nicht bei allen Jungen und nicht sofort, sondern auf Umwegen und nach viel Rebellion.<sup>58</sup> König zufolge beschreibt *Respublika Škid* als prosaisches Werk das Thema der *besprizornost'* am Besten.<sup>59</sup> Dazu verweist König auf Tal'nikov, der schon 1927 auf die Bedeutung des Buches pochte:

*«Может быть, и не типическая школа «Шкид» глубоко значительна для нашей эпохи, ее принципы — это принципы наций современности, и в книге о «Шкиде» на дефективных детях показана плодотворность этого принципа вовлечения буйных детей улицы в русло общей организованной, творческой жизни. Да, это — идеи нашего века, и это — дети революции в полном смысле слово, - не только в том смысле, что они дети, рожденные и выброшенные на улицу в условиях самой жестокой, казалось бы, беспросветной улицы, не только (к удивлению читателя) знающие имя Блока, но и видевшие этих его «Двенадцать» в жизни, в подлинниках, на себе перенесшие вихри зимней революционной ночи, вихрь разрушения всех старых основ жизни — и возрожденные к новой жизни этой самой революцией.»<sup>60</sup>*

Anton Makarenkos Werk *Pedagogičeskaja poëma* löste *Respublika Škid* in den 30er Jahren ab, wurde aber nie zu Literatur für Kinder, denn die pädagogische (gewaltsame) Absicht dieses Werkes war zu offensichtlich. Dobrenko sieht die Kritik an *Respublika Škid* dadurch begründet, dass es in der Schule an einem Pädagogen mangelt, der stellvertretend für die Kinder alles für sie Wichtige festlegt (wie es in Makarenkos Werk der Fall war). In den 30er Jahren ging man tatsächlich auf eine striktere Erziehung über. Es wurde als notwendig

---

<sup>56</sup> Ebda.: 268

<sup>57</sup> Vgl. Dobrenko 2005: 227

<sup>58</sup> Vgl. Kelly 2007: .200

<sup>59</sup> Vgl. König 1976: 268

<sup>60</sup> Ebda.: 270

erachtet, die Kinder zu disziplinieren und vom Staat abhängig zu machen. Zusätzlich wurde die vorrevolutionäre, zaristische Zeit in vielen Werken als eine kindesfeindliche Epoche dargestellt. Samuil Maršak forderte schließlich ein Umdenken. Mitte der 1930er Jahre war er davon überzeugt, dass die Kreation eines neuen Genres nur für Kinder, er nannte es *škol'naja povest'*, wichtig war. Maršak bezog sich dabei auf die bisherige Darstellung der Kindheit in der sowjetischen Literatur.<sup>61</sup>

## 2.2 Von Gorkijs „Anti-Kindheit“ zur glücklichen sowjetischen Kindheit

Nach der Revolution war es verpönt gewesen, von der „guten Kindheit“ zu schreiben. Stattdessen gewann das Modell einer „Anti-Kindheits-Erzählung“ stark an Bedeutung, das von Maxim Gorkijs Werk *Detstvo* erheblich beeinflusst wurde. Diese Erzählform repräsentierte die negative Darstellung der Kindheit, mit all ihren Verlusten und sozialen Ungerechtigkeiten, welche in der vorrevolutionären Zeit omnipräsent gewesen waren.<sup>62</sup> Sie war sowohl in der fiktionalen, als auch in der pro-sowjetischen Literatur vertreten.<sup>63</sup> Für Gorkij zählte vor allem die Erziehung von Kindern außerhalb der gewohnten Umgebung von Familie und Schule. Seiner Meinung nach waren Erfahrungen „unter Menschen“ und harte Arbeit unerlässlich für das Erwachsenwerden in der neuen Gesellschaft.<sup>64</sup> Gemäß Balina existierten jedoch einige literarische Werke, darunter *Respublika Škid*, welche von diesem Anti-Kindheits-Modell abwichen.

“[...] and Leonid Panteleev and Grigory Belykh's *SHKID Republic* (1927), which tells the “politically incorrect” story of the lives of two young “delinquents” and of their struggle against Soviet bureaucracy.”<sup>65</sup>

*Respublika Škid* zeigt demzufolge weder die „unglückliche Kindheit“ vor der Revolution, noch die „paradiesische Kindheit“, welche angeblich durch die Sowjetunion bereit gestellt wird. Der Überlebenskampf, den einige Charaktere zu Beginn des Buches durchmachen müssen, ist demnach nicht vorrevolutionärer Natur, sondern ein Ergebnis der Revolution. Die Kinder sind auch nicht „normale Kinder“, sondern *besprizorniki* oder *pravonarušiteli* (Rechtsverletzer), welche den Lehrern in der Schule das Leben schwer machen.<sup>66</sup> Als die Sowjetische Verfassung 1936 in Kraft trat, kam es zu Veränderungen in der Darstellung der Kindheit. Mit der klassenfreien Gesellschaft konnte demnach sicher

---

<sup>61</sup> Vgl. Dobrenko 2005: 227ff.

<sup>62</sup> Vgl. Balina 2008: 16

<sup>63</sup> Vgl. Balina 2005: 251

<sup>64</sup> Ebda.: 252

<sup>65</sup> Balina 2008: 17

<sup>66</sup> Vgl. Panteleev 2008: 9-402

gestellt werden, dass alle Kinder in der Sowjetunion eine glückliche Kindheit genießen konnten.<sup>67</sup> Maršak plädierte in diesem Sinne dafür, mit *škol'naja povest'* ein noch nicht dagewesenes Genre zu etablieren, um den Kindern Literatur zu vermitteln, in der sie, die Kinder der Gegenwart, eine Rolle spielten, und nicht mehr die Kinderhelden der 20er und frühen 30er Jahre. Zudem bestand die Ansicht, dass die vorrevolutionäre Literatur bisher die sowjetische Literatur kontaminiert hatte. Zusammenfassend kann man diese Zeit als Periode des Übergangs charakterisieren. Es kam nicht nur zu einer Umstellung in der Kinderliteratur, sondern auch in der Pädagogik, welche in der Sowjetunion Hand in Hand gingen.<sup>68</sup>

### 2.3 Die „Škola imeni Dostoevskogo“

Zunächst soll ein kurzer Überblick darüber gegeben werden, wovon in Belychs und Panteleevs *Respublika Škid* die Rede ist. Im Jahre 1920 wurde in Leningrad die Bildungseinrichtung „*Petrogradskij otdel narodno-individual'nogo vospitanija imeni Dostoevskogo dlja trudnovospituemych*“ gegründet und in einer früheren Handelsschule untergebracht. Dort sollten ehemalige *besprizornye* und Jungen, die als schwer erziehbar galten, umerzogen werden.<sup>69</sup> Als Leiter der Bildungseinrichtung wurde Viktor N. Soroka-Rosinskij, ein Pädagoge mit fünfzehnjähriger Erfahrung eingesetzt, den sein ehemaliger Schüler, der Schriftsteller Michail Slonimskij, als guten Lehrer beschreibt. In seinen Memoiren über die Schule, „*Škola imeni Dostojevskogo*“, gibt Soroka-Rosinskij einen Einblick in die Zweifel, die er zu Beginn hatte:

*«Новорождённой школе надлежало обучить, перевоспитать этих ребят и направить их на путь истинный. Как это сделать – никто толком тогда не ведал: ни ученые петроградского университета и медицинской академии, ни профессора наших педагогических институтов, ни горно со всеми своими инструкторами и консультантами. Не знал этого и заведующий этой новорождённой школе...»<sup>70</sup>*

Das Ziel Soroka-Rosinskijs bestand darin, die Kinder auf den Weg des Kollektivs, das heißt, zu einer ständigen Beschäftigung in der Gesellschaft zu führen. Seiner Ansicht nach konnte man die *besprizorniki* durch das Erwecken ihrer Begeisterung am intellektuellen Studium zu respektablen Menschen der sowjetischen Gesellschaft umerziehen. Der Schulleiter war ferner überzeugt, dass Unvoreingenommenheit und der Glaube an die Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes unverzichtbar sind, um das Beste in den

---

<sup>67</sup> Vgl. Kelly 2005: 729

<sup>68</sup> Vgl. Dobrenko 2005: 229f.

<sup>69</sup> Soroka-Rosinskij: *Pervye vospitanniki*, S.31f.

<sup>70</sup> Putilova 1969: 12

Heranwachsenden hervorzubringen. Dies wollte er durch die umfangreiche Ausbildung der Kinder (bis zu zehn Unterrichtseinheiten pro Tag) mit humanitären Fächern wie Literatur, Geschichte, Fragen der zeitgenössischen Politik und Wirtschaft, und ausländischen Sprachen verwirklichen. Außerdem wurden Dramatisierung und Spiel verwendet, um das Gelernte zu festigen. Eine Bibliothek von 2.000 Büchern stand als zusätzliches Lehrmaterial zu Verfügung.

Die unterschiedlichsten Pädagogen, die Soroka-Rosinskij unterstützten, wechselten einander häufig ab und ihre Aufgabe war nicht die leichteste. Zu den fähigsten unter ihnen zählten Aleksandr Nikolaevič Popov, ein Absolvent der Historisch-Philologischen Fakultät der Universität St. Petersburg, der darüber hinaus schon zehn Jahre Berufserfahrung aufweisen konnte; Konstantin Aleksandrovič Medennikov (mit 14-jähriger pädagogischer Erfahrung); und Èlla Andreevna Ljuminarskaja (15 Jahre Erfahrung). Der Schulleiter gab bereits vor der Revolution Artikel über Erziehung heraus und setzte diese Tätigkeit bis in die vierziger Jahre des 20. Jahrhunderts fort.<sup>71</sup> Der Leiter der Schule sprach über die außergewöhnliche Leistung, die von den Pädagogen vollbracht wurde:

*«И вместе тем, задача перевоспитания ребят вдохновляла на преодоление любых трудностей на новом пути педагогики всех тех, в ком жива была душа человеческая, кто воспринял Октябрь как свое кровное дело. Никогда еще ни до, ни после этих незабвенных двадцатых годов не работали ленинградские учителя с таким подъемом, так вдохновенно и плодотворно, невзирая ни на что – ни на голод, ни на разруху, ни на всеобщее обнищание...»<sup>72</sup>*

Die Schule half den den früheren *besprizorniki*, angesehene Berufe wie Lehrer, Künstler (Georgij Ionin – Regisseur), Schriftsteller und Journalisten (L. Panteleev, G. Belych, K. Lichtenstejn, P. Ol'chovskij, K. Evstaf'ev, S. Lobanov), Konstrukteure (G. Lagidze), Landwirte (Nikolaj Gromonoscev) und Offiziere der Sowjetischen Armee anzustreben.<sup>73</sup> Die ehemaligen Zöglinge Panteleev und Belych waren erst 17 und 19 Jahre alt, als sie das Buch *Respublika Škid* verfassten, das von ihren Erlebnissen in der Schule handelt.<sup>74</sup>

---

<sup>71</sup> Ebda.: 13ff.

<sup>72</sup> Ebda.:12

<sup>73</sup> Ebda.: 12

<sup>74</sup> Maršak 1964: 442f.

### 3. Erzähltheoretische Analyse von Respublika Škid

Um die literarische Bedeutung des Werkes zu eruieren, wird eine Kombination aus der Narrativistik der Kinderliteratur (nach Golden) und einer Strukturanalyse derselben (nach Scherf) angewandt.

#### 3.1 Inhaltsangabe

Eine Gruppe an *besprizornye*, beziehungsweise Schwererziehbaren, wird in die neu gegründete Dostoevskij-Schule gebracht, die für viele Zöglinge auch gleichzeitig der Ort ist, an dem sie wohnen können. Der Pädagoge Vikniksor versucht, sie mit immer neuen Methoden zu vollwertigen Mitgliedern der Gesellschaft zu erziehen. Dafür erfindet er den Namen *Respublika Škid*, um die Selbstherrschaft der Schüler zu betonen.

Im Laufe der Erzählung werden die unterschiedlichsten Figuren, sowohl neue Schüler, als auch Lehrer (*chaldei*) vorgestellt. Meist ist jedem Protagonisten ein Kapitel gewidmet, in welchem von dessen Vorgeschichte und seiner Aufnahme in die Reihe der *Škider*, wie sich die Jungen selbst nennen, erzählt wird. Die Abenteuer, welche die Jungen erleben, reichen von Diebstählen von Tabak und Lebensmitteln, über die exzessive Produktion von Zeitungen, bis hin zur immer wiederkehrenden Rebellion gegen die Pädagogen. Darüber hinaus gründen die Jungen eine geheime *Komsomol*-ähnliche Organisation, spielen Theater und geben Kinovorstellungen.

Bald scheint Vikniksor seinem Ziel der „Umerziehung“ nahe gekommen zu sein, denn das Verhalten der Jungen scheint sich zum Besseren zu wenden. Allerdings muss der Leiter zu einem Kongress nach Moskau reisen. Diese Zeit wird als „*bezvlastie*“ (Interregnum) bezeichnet, denn Vikniksors Frau Èlanljum übernimmt die Leitung der Schule. Als Frau wird sie nicht als vollständige Autoritätsperson angesehen, und es gibt einen Abfall in der Disziplin bei den Schülern. Der neue Schüler Gužban nutzt dies aus, um mit seiner Bande von *Škidern* Diebstähle durchzuführen. Das verdiente Geld wird sofort ausgegeben und einige Saufgelage veranstaltet. Erst Vikniksors Rückkehr beendet dieses skandalöse Verhalten. Bei einer einberufenen Schulversammlung eruiert der Schulleiter die schlimmsten Störenfriede und verweist sie der Schule. Für die anderen *Škider* kehrt wieder Ruhe ein und sehr bald werden die ältesten Jungen aus der Schule entlassen, um ihren Platz im noch jungen sozialistischen Staat einzunehmen.<sup>75</sup>

---

<sup>75</sup> Vgl. Panteleev 2008: 9-402



### 3.2 Spannungsaufbau

Es muss grundsätzlich zwischen Grundspannung und Episodenspannung unterschieden werden. Grundspannung zeichnet sich dadurch aus, dass sie sich im Laufe der Geschichte verändern, ja sogar zusammenbrechen kann. Eindeutig ist sie nur, wenn sie zwischen Ausgangspunkt und Endpunkt aufrechterhalten wird.<sup>76</sup> Grundspannung kann sich auch durch episodенübergreifende Spannung ergeben.<sup>77</sup> Spannung wird von Kindern unterschiedlichen Alters natürlich verschieden verstanden. Somit muss Grundspannung immer auf die psychisch bedingte Erwartungsspannung des Lesers angepasst werden. Konflikte der Ablösung von den Eltern werden beispielsweise in Abenteuerbüchern nicht mehr behandelt. Viel mehr erwartet der Halbwüchsige, in dem Abenteuer mitgerissen zu werden und sich zu bewähren, auch wenn dies das Risiko des Scheiterns mit einschließt.<sup>78</sup> In *Respublika Škid* scheint die Grundspannung das zu sein, was bereits im Problemlösungs-Modell beschrieben wurde. Die Erwartung der Leser, dass die Jungen sich schließlich bewähren, erweist sich als die episodенübergreifende, aber nicht offenkundige Grundspannung. Allerdings wird in jedem Kapitel eine neue Episodenspannung aufgebaut. In der Erzählung geht es tatsächlich um kleine Abenteuer, die von Halb- oder Vollwaisen oder verwahrlosten Kindern erlebt werden. Ihre Bewährung erfolgt in einer Welt ohne Eltern – die Ablösung von diesen ist schon früher erfolgt. Sie erlernen das Knüpfen von neuen Kontakten und sie schließen feste Freundschaften.<sup>79</sup> Der erste Satz kann bereits viel über einen Ausgangskonflikt preisgeben:

*„Der kritische Leser sucht nach einzelnen Einstiegsmöglichkeiten, die nicht mit der Aufgabe einer vollständigen Textanalyse belastet sind. Er will ein Buch noch einmal auf sich wirken lassen, er will sich das handwerkliche Geschick eines Verfassers noch einmal in Einzelfiguren vor Augen führen.“<sup>80</sup>*

Der Erzählbeginn in *Respublika Škid* kann durch eine Beschreibung des Problems der *besprizornost'* und der Eröffnung der Schule charakterisiert werden. Der Einstieg wird für den Leser nicht erschwert, da schon kurz nach dieser Erklärung das anfängliche Leben mit den Charakteren in der Schule beginnt: «*Фактически жизнь Шкиду и началась с прибытия этой маленькой партии необузданных шкетов*» [...]»<sup>81</sup>

Die Lösung der anfänglichen Konflikte und eventuelle Folgerungen können am Schluss

---

<sup>76</sup> Ebda.: 100f.

<sup>77</sup> Ebda.: 104

<sup>78</sup> Ebda.: 109ff.

<sup>79</sup> Ebda.: 9-402

<sup>80</sup> Vgl. Scherf 1978: 137f.

<sup>81</sup> Panteleev 2008: 10

mithilfe der Wortwahl, Bildfolge und dem Klang dargestellt werden.<sup>82</sup>

In *Respublika Škid* werden zwei Schlüsse angeboten. Der erste ist am Ende des letzten Kapitels zu finden und weist metaphorisch auf eine Zukunft der Jungen hin:

*«Так рассыпалось по разным городам и весям четвертое отделение, бывшее при основании Шкиды первым. Старые, матерые шкидцы ушли, на их место пришли новые. Машина всосала следующую партию сырья.»<sup>83</sup>*

Im Epilog beendet der gereifte Cygan mit Nostalgie die Geschichte endgültig:

*« - И вы изменились. Ой, как изменились! Особенно Янкель. На Янкеля уж совсем и не похож.  
А Ленька на Пантелеева похож?  
Цыган засмеялся. - Шкида хоть кого изменит.  
Потом прикурил погасшую сигарку махры, пустил синее облако за окно в густые уже сумерки...  
Помните? – сказал он, наклонив голову, вполголоса запел:  
Путь наш длинен и суров,  
Много предстоит трудов,  
Чтобы выйти в люди.»<sup>84</sup>*

### 3.3 Handlungsführung und Komposition in der Kinder- und Jugendliteratur

Eine Handlung kann in unterschiedlichen Beziehungen von mehreren Ereignissen (aktiv und passiv aus der Sicht der Charaktere) betrachtet werden. Dabei ist zum einen der *Kausalzusammenhang* der Ereignisse von Bedeutung. Ein Ereignis kann ein anderes verursachen; es kann auch nur eine ideale Bedingung für das zweite schaffen; zudem kann es der Grund für das andere Ereignis sein oder es findet für den Zweck des anderen statt. Darüber hinaus können Ereignisse auch durch den *Faktor Zeit* miteinander verbunden werden. Grundsätzlich besteht eine Divergenz von *Erzählzeit* und *Erzählte Zeit*, welche entweder in einer Rückblende oder einer Vorausblende zum Ausdruck kommt. Rückblenden können extern (Ereignis findet vor dem Beginn der Handlung statt) oder intern sein (Das Ereignis passiert während der Geschichte). Ebenso ist eine externe Vorausblende außerhalb (nach) der Handlung (z.B. Epilog), oder intern (innerhalb der Erzählten Zeit) vorzufinden. Eine weitere Beziehung kann durch eine *hierarchische Untergliederung* von Ereignissen bestehen. Hierbei unterscheidet man zwischen *Kernereignissen*, welche essenziell für den Verlauf der Handlung sind und solche Ereignisse, welche keine Voraussetzung darstellen und auch ohne weiteres weggelassen werden könnten. Einzelne Handlungen bilden Episoden, deren Beginn im Text durch

---

<sup>82</sup> Vgl. Scherf 1978: 45f.

<sup>83</sup> Panteleev 2008: 399

<sup>84</sup> Ebda.: 402

linguistische Hinweise oder Veränderungen (von Charakteren, Ort, Zeit, Ereignissen) angezeigt wird. Im Laufe einer Episode haben handelnde Personen ein Ziel vor Augen (Beginn). Sie versuchen, dieses zu erreichen (Komplikation) und das Endergebnis (Lösung) wird sichtbar. Die Struktur der Erzählung ergibt sich schließlich durch aufeinanderfolgende Episoden.<sup>85</sup>

Scherf unterscheidet die Komposition (Aufbau) der Erzählung von der Handlungsführung durch folgende Merkmale: die *linienhafte* Erzählung unterscheidet sich von der *Doppellinie* beziehungsweise *mehrsträngigen* Erzählung durch die Perspektive. Während die erste Variante Ereignissen aus einer Blickrichtung folgt, gibt es bei der zweiten Variante mehrere Handlungslinien. Es gilt festzustellen, ob diese Handlungslinien gleichgerichtet sind und aufeinander aufbauen und wie die Entwicklung der Figuren verläuft.<sup>86</sup> Eine weitere Einflussnahme auf den Handlungsverlauf kann durch Einblendungen und Rückblenden unternommen werden. Grundsätzlich stellen sie Nebenhandlungen dar, welche zur Lösung von Spannungsmomenten beitragen können. Rückblenden haben die Funktion der Erklärung eines bestimmten Verhaltens der Handlungsträger. Es ist zu unterscheiden, ob eine Rückblende erforderlich ist oder ob es zum Handlungsablauf des Verfassers gehört.<sup>87</sup> Eine andere Methode des Erzählers sind die Vorbedeutungen, die sich entweder zunächst aus unscheinbaren Ereignissen in der Erzählung zusammensetzen oder eine höhere Bedeutung bloß andeuten.<sup>88</sup>

### 3.3.1 Handlungsführung und Komposition in Respublika Škid

Generell ist zu sagen, dass zwischen den Ereignissen in der Erzählung ein Kausalzusammenhang besteht. Da die Zahl an *besprizornye* in Petrograd in den 1920ern sehr groß ist, wird die Schule eröffnet, und deshalb werden die schwer erziehbaren, deklassierten Kinder und Jugendlichen dorthin gebracht. Auf die Streiche der Jungen folgt immer eine Bestrafung oder eine Lektion, aus der sie lernen.<sup>89</sup>

In *Respublika Škid* ist eine linienhafte Erzählung der Fall. Es gibt interne Rückblenden, in welchen die Biografien einiger Škider erläutert werden; aber auch eine externe Vorausblende, die von der Zukunft der Jungen berichtet. Man kann jedoch von keiner starken hierarchischen Untergliederung sprechen. Die Kapitel stellen gleichsam Episoden dar, welche durch einen Beginn, eine Komplikation und eine Lösung gekennzeichnet sind.

---

<sup>85</sup> Putilova 1969:16f.

<sup>86</sup> Vgl. Scherf 1978: 38-41

<sup>87</sup> Ebda.: 46

<sup>88</sup> Ebda.: 47

<sup>89</sup> Panteleev 2008: 9-402

Putilova nennt das Sujet, das in der Abfolge von Episoden auftritt „Wiedergeburt“. Die Regeln und Gesetzmäßigkeiten, sowie die Veränderung der Kinder können erst im Laufe der Geschichte erfasst werden, da die Schule immer wieder Wellen der Begeisterung erlebt:

*«... когда Шкида бросалась в очередное увлечение, ее точно подхватывала волна, взмывала на самый верх, потом происходил спад, временное затишье, и снова, спустя некоторое время, шкидский челн бросался навстречу новому Шкида.»<sup>90</sup>*

Unter diese Wellen fallen der Krieg gegen die *chaldei*, das exzessive Verfassen von Zeitungen durch die Schüler, das manische Verliebt sein, die Gründung eines eigenen Staates und der Ansporn, politisch tätig zu werden. Man stelle sich einen Kreis vor, der sich am Ende wieder schließt und auf welchen weitere folgten. Diese fortschreitende Bewegung stellt die positive Entwicklung der Kinder dar.<sup>91</sup> Viele der Kapitel können tatsächlich als eine Art „Welle der Begeisterung“ charakterisiert werden. Wenn man also überhaupt von einer Haupthandlung sprechen kann, dann sind es jene Episoden. Andere Kapitel stellen hingegen neue Personen vor und erweitern so die Schar der Škider. Hier wird nicht der Handlungsstrang fortgeführt, sondern es werden lediglich Rückblenden eingeschoben, um auch die Vergangenheit der Jungen zu charakterisieren. Man könnte diese als Nebenhandlung bezeichnen.<sup>92</sup>

Das erste Beispiel für ein Kapitel, das zur Vorstellung eines neuen Schülers bestimmt ist, stellt *Cygan iz Aleksandro-Nevskoj Lavry* dar. Nikolaj Gromonoscevs Eltern starben früh und die Verwandten schickten ihn in das „Nikolo-Gatčinskij institut“, weil er ein Hooligan war: auch dort prügelte er sich, schimpfte und stahl; er kam von Heim zu Heim und schließlich in die „Aleksandro-Nevskaja lavra“ (früheres Mönchskloster das für junge Verbrecher verwendet wurde und die letzte Stufe vor dem Gefängnis darstellte). Kol'ka versucht zu fliehen, wird aber geschnappt und in eine Isolierzelle gesperrt. Diese Situation bewegt ihn dazu, anderweitig zu versuchen, aus dem Heim zu entkommen: *«Отсидев тридцать суток в каръцере, Колька неожиданно образумился. Однажды, явившись к заведующему, твердо заявил: «Люблю математику. Хочу быть профессором.»* Nach dieser Äußerung wird Cygan in die Škid weiter geleitet.<sup>93</sup>

Schon in diesem Kapitel ist ersichtlich, dass es sich um gewitzte, durchaus berechnende Kinder handelt, die einen „*dlinnyj put' besprizornogo*“ hinter sich haben. Auch im

---

<sup>90</sup> Putilova 1969: 33

<sup>91</sup> Ebda.: 33f.

<sup>92</sup> Vgl. Panteleev 2008: 9-402

<sup>93</sup> Ebda.:16ff.

folgenden Kapitel *Jankel' prišël* wird diese episodenhafte Erzählung von der Vergangenheit der Schüler fortgesetzt. Der so entstehende Eindruck ist folgender: Es werden jene Škider im Detail vorgestellt, die im Verlauf der weiteren Geschichte eine größere Rolle spielen. Dies sind bevorzugt Schüler aus der vierten Abteilung. Eine genaue Beschreibung der Biografie innerhalb eines eigenen Kapitels findet man außerdem für die Charaktere Japonec, Kupec, Lën'ka Panteleev, Dze, Kal'mot, Golyj barin und Admiral und Saša Pyl'nikov.<sup>94</sup> Eine scharfe Beobachtung hinsichtlich der Handlung macht Scherf:

*„Vom Handlungsgesichtspunkt her betrachtet, stellt sich die Frage, ob sich in der Folge der Begebenheiten die Handlung gleichsinnig und ungehindert von Phase zu Phase fortentwickelt – oder ob, anstelle der Phasen, Episoden mit eigener Binnenhandlung erzählt werden.“*<sup>95</sup>

Zieht man dies für *Respublika Škid* in Betracht, trifft eigentlich beides in gewisser Weise zu. Es erfolgt eine spürbare Weiterentwicklung der Jungen, wenn man nach Putilovas Wellen geht. Andererseits führen die Episoden auch eine in sich abgeschlossene Handlung: es kommt zu einem immer neuen Konflikt, der innerhalb des Kapitels gelöst wird.<sup>96</sup>

### 3.3.2 Inhaltskategorien

Die Organisationsstruktur ist in allen Erzählungen ähnlich, während man zwischen verschiedenen Arten von Inhaltskategorien unterscheiden kann. Sie offenbaren beispielsweise Modelle von klassischen Helden, Tragödien, das Streben nach Liebe, Reisen und psychologisch konnotierte Schemen. Handlungen lassen sich jedoch nicht nur in allgemeine Schemata pressen; auch kulturelle Codes und Konventionen müssen bei einer Analyse beachtet werden.<sup>97</sup>

Da für das untersuchte literarische Werk nur realistische Fiktion relevant ist, werden für die vorliegende Arbeit zwei dieser Inhaltskategorien herausgegriffen: Beim „Problem-Lösung-Modell“ können Kernereignisse indirekt zur Lösung des Problems beitragen. Der Protagonist ist im Laufe der Erzählung Konflikten mit sich selbst, mit anderen und mit der Gesellschaft (die das Problem ursprünglich kreiert hat) ausgesetzt. Auch „Alltagsabenteuer“ lassen sich in einer realistischen Version darstellen. Die Erzählung hat eine episodische Struktur, das heißt, jedes Kapitel bietet eine neue Episode in der immer wieder neue Konflikte ausgetragen werden. Die Episoden gipfeln nicht in einem zentralen Höhepunkt, sondern nur in sich selbst und die zeitlich verbundenen Ereignisse halten die

---

<sup>94</sup> Vgl. Panteleev 2008: 9-402

<sup>95</sup> Scherf 1978: 38

<sup>96</sup> Vgl. Panteleev 2008: 9-402

<sup>97</sup> Vgl. Golden 1990: 17-20

Handlung zusammen.<sup>98</sup>

Diese beiden Varianten der realistischen Erzählung erscheinen als Inhaltskategorie für *Respublika Škid* denkbar. Das „*Problem-Lösungs-Modell*“ erfordert, dass der Protagonist (in *Respublika Škid* sind es mehrere Protagonisten) Konflikten mit der Gesellschaft, mit anderen und mit sich selbst ausgesetzt ist. Diese Annahme lässt sich durch folgende Beispiele bestätigen:

(1) die Protagonisten sind frühere *besprizorniki* und schwererziehbare Jungen, die wegen der Ereignisse in der Gesellschaft in ihre Situation geraten sind. Zu moralisch Defekten degradiert, müssen sie darum kämpfen, wieder in die Gesellschaft aufgenommen zu werden. Die Schulhymne, die nach dem Muster von „*Gaudeamus igitur*“ in Kapitel 5 (*Malen'kij čelovek iz-pod Smol'nogo*) erstellt wird, kündigt das Ziel der Škider an.

*Мы из разных школ пришли,  
Чтобы здесь учиться.  
Братья, дружною семьей  
Будем же трудиться.  
Бросим прежнее житье,  
Позабудем, что прошло.  
Смело к но-о-о-вой жизни!  
Смело к но-о-о-вой жи-з-ни!*

*Школа Достоевского,  
Будь нам мать родная,  
Научи, как надо жить  
Для родного края.*

*Путь наш длинен и суров,  
Много предстоит трудов,  
Чтобы вы-и-й-ти в л-ю-у-ди,  
Чтобы вы-и-й-ти в л-ю-у-ди.<sup>99</sup>*

Die markierten Verszeilen verdeutlichen, dass sich die Zöglinge bemühen müssen, um als „neue Menschen“ bestehen zu können. In Kapitel 18 („*Daěš' politgramotu*“) erfährt der Leser, inwiefern die Jungen von der Gesellschaft ausgegrenzt werden. Die Schüler fragen den Schulleiter, warum sie nicht Mitglieder im Komsomol, der sowjetischen Jugendorganisation werden dürfen. Dessen Antwort lautet: «*Наша школа дефективная, почти что с тюремным режимом, а в тюрьмах и дефективных детдомах ячейки комсомола организовывать не разрешается...*»<sup>100</sup> Der Schulleiter gesteht ihnen zwar

<sup>98</sup> Ebda.: 25-30

<sup>99</sup> Panteleev 2008: 57f.

<sup>100</sup> Vgl. Panteleev 2008: 251

einen Lehrer für politische Bildung zu, aber dieser bleibt nicht lange in der Schule. Die Škider reagieren auf diese gesellschaftliche Deklassierung, indem sie selbst eine geheime Jugendgruppe organisieren, um sich schon auf den späteren Eintritt in den Komsomol vorzubereiten. Deshalb studieren sie gemeinsam beispielsweise die Geschichte der revolutionären Jugendbewegung. Als die Gruppe auffliegt, begreift Vikniksor, wie wichtig es den Jungen erscheint, sich auf ihre Zukunft nach der Schulzeit vorzubereiten. Deshalb erlaubt er die Gründung eines Kollektivs (*Junyj kommunar, Junkom*) innerhalb der Schule.<sup>101</sup>

Der *Junkom* wird sozusagen zu einem Organ, das zur Aufklärung von Diebstählen beitragen soll und gleichzeitig neue Mitglieder rekrutiert. Es hat die Aufgabe, die Moral in der Škid anzuheben. Dafür werden auch Arbeitssamstage eingeführt. Es bildet sich sozusagen auch eine Opposition, die aus den Škidern Gromonoscev, Dolgrorukij und Bessovestin besteht.<sup>102</sup> Die Organisation nimmt jedoch auch andere Ausmaße an: Als Jankel' und Pantelev sich entschlossen haben, in der Zukunft zum Film zu gehen, stecken sie nur mehr wenig Energie in die Mitarbeit des *Junkom*. Das wird von den anderen als Störung der Disziplin empfunden. Eines Tages bricht ein Streit von Jankel' und Pantelev gegen das restliche Zentralkomitee des *Junkom* aus. Daraufhin beschließen die beiden, eine oppositionelle Zeitung herauszugeben.<sup>103</sup> Japonec' Aussage weist darauf hin, wie sehr die Organisation vom Kommunismus beeinflusst ist: «В случае, если что особенное — сразу по коммунистической тактике! С корнем вырвем разлагающий элемент.»<sup>104</sup> (2) Ihre ständigen Konflikte mit den *chaldei* (Pädagogen) offenbaren sich unter anderem in Kapitel 9 (*Strel'na trepeščet*), als die Jungen dem Pädagogen Graf Koseckij den Krieg erklären.<sup>105</sup> Auch in Kapitel 6 (*Chaldei*) rebellieren sie gegen die Pädagogen, welche drohen, den Lieblingslehrer aller Schüler zu kündigen. Eines der Plakate verlautbart: «Трепещите, халдеи! Мы не допустим изгнания лучшего педагога. Мы протестуем!!!»<sup>106</sup>

In Kapitel 16 (*Uliganštadt*) eröffnen die Jungen einen spielerischen Krieg gegen die *chaldei*. Dieses Kapitel wird weiter unten genauer behandelt.<sup>107</sup> Ein Lehrer, der es besonders schwer hat, ist Ajvazovskij. Wegen seines pädagogischen Unvermögens schafft

---

<sup>101</sup> Ebda.: 322-326

<sup>102</sup> Ebda.: 327-330

<sup>103</sup> Ebda.: 355-358

<sup>104</sup> Ebda.: 359

<sup>105</sup> Ebda.: 123-131

<sup>106</sup> Ebda.: 63-71

<sup>107</sup> Ebda.: 222-234

er es nicht, sich gegen die Jungen durchzusetzen und wird oftmals sogar verprügelt.<sup>108</sup> (3) Schließlich haben die Protagonisten auch Konflikte mit sich selbst auszutragen. Das beste Beispiel entsteht durch die Episode mit Slaënov, dem Wucherer (Kapitel 8, *Velikij rostovščik*). Der Neuling Slaënov aus der zweiten Abteilung beginnt, seine Ration Brot für hohe Zinsen (in Form von Naturalien) zu verleihen. Immer mehr Schüler der Škid geraten in seine Schuld, sodass er mächtiger und mächtiger wird. Außerdem gelingt es ihm, die vierte Abteilung, ohne dass es ihnen bewusst ist, zu seinen Beschützern zu machen, indem er sie mit luxuriösen Gütern bereichert. Sukzessive schafft er es, alle die ihn stürzen könnten, zu demütigen beziehungsweise werden sie zu seinen Schuldnern.<sup>109</sup>

«А ростовщик все наглел. Он уже сам управлял кухней, контролируя Савушку.»<sup>110</sup> Schließlich verschärft sich die Lage: einige der Škider erklären Slaënov, dass sie es satt haben, in seiner Schuld zu stehen. Dieser holt Cygan aus der vierten Abteilung herbei, um die Aufmüpfigen dazu zu zwingen, ihre Schulden weiterhin zu bezahlen. Hier wird sein innerer Konflikt deutlich: Cygan ringt für einen Moment mit sich selbst, denn entweder muss er sich von seinem angenehmen, luxuriösen Leben verabschieden oder er bleibt weiterhin Slaënovs Handlanger. Er entscheidet sich jedoch für die Seite seiner unterdrückten Freunde:

*«Громонощев молчал, но лицо его темнело все больше и больше. Узенькие ноздри раздулись, и вдруг он, обвернувшись к Слаенову, скверно выругался. Ты что же это? ... Думаешь, я держиморда или вышибала какой? Я вовсе не обязан ходить и защищать твою поганую морду, а если ты еще раз обратишься ко мне, я тебе сам проучу! [...]»<sup>111</sup>*

In Kapitel 22 (*Prestuplenie i nakazanie*) eröffnet sich eine weitere Konfliktsituation. Saša Pyl'nikov und Lën'ka Panteleev klettern auf das Dach der Škid und werfen mit Steinen fünf Fensterscheiben der Wäscherei ein. Sie können es zunächst vertuschen, aber melden es schließlich dennoch auf Grund ihres schlechten Gewissens. Diesmal reagiert Vikniksor jedoch streng und fordert, dass sie die Schule verlassen, es sei denn, sie können die Scheiben ersetzen. Saška und Lën'ka verkaufen ihre wertvollsten „Schätze“, da sie sich einfach nicht von der Schule verabschieden wollen.<sup>112</sup>

*Das zentrale Problem, das bei Respublika Škid gelöst werden soll ist die besprizornost' und ihre Folgen für das Leben der Jungen. Die Frage ist: tragen die Kernereignisse der*

---

<sup>108</sup> Ebda.: 293-304

<sup>109</sup> Ebda.: 88-108

<sup>110</sup> Ebda.: 105

<sup>111</sup> Ebda.: 108ff.

<sup>112</sup> Ebda.: 305-318



Erzählung zur Besserung der Kinder bei? Die Autoren stellen dies jedenfalls so dar. Im Epilog wird das Schicksal einiger Protagonisten nach dem Austritt aus der Schule präsentiert. Japonec absolviert zu diesem Zeitpunkt die Hochschule für Bühnenkunst und ist gerade Hilfsregisseur. *«Кроме того, Японец слушит завклубом в одном из отделений ленинградской милиции, ведет работу по культурпросвету.»*<sup>113</sup>

Saša Pyl'nikov steht vor seinem Abschluss am Pädagogischen Institut und arbeitet schon als Lehrer. Finkelstejn ist Student der Rednerhochschule; Kupec wird ein Roter Kommissar; Vorobej und Mamočka arbeiten in einer Druckerei; Cygan ist Agronom in der landwirtschaftlichen Sowjetkommune in Petershof geworden. Die Autoren geben einen weiteren Hinweis: Der frühere Cygan meint bei seinem zufälligen Treffen mit den Autoren: *«Шкида хоть кого изменит.»*<sup>114</sup>

Die zweite Inhaltskategorie, „**Alltagsabenteuer**“ suggeriert einen Höhepunkt eines Konflikts in jedem Kapitel. Dies trifft aber nur auf jene Kapitel zu, die von Putilova „Wellen der Begeisterung“ genannt werden. Außerdem wird bei dieser Betrachtung die Lösung ausgeklammert. Wenn die Intention der Autoren nur eine Beschreibung der Abenteuer der Jungen in der Schule war, so ließe sich diese Inhaltskategorie durchaus anwenden.<sup>115</sup>

### 3.4 Themen in der Erzählung

Das Hauptthema in *Respublika Škid* stellt die Entwicklung der *bespizornye* dar. Das Chaos, das sie in der Schule verursachen, ist eine Reaktion auf ihre Vergangenheit. Dieses Chaos wird in mehreren Kapiteln der Erzählung auf unterschiedliche Art und Weise präsentiert.

#### 3.4.1 Die Darstellung der besprizornost'

Im ersten Kapitel wird erklärt, wie es zur Gründung der Schule *Škola social'no-individuan'nogo vospitanija imeni Dostoevskogo* kam.

*«Подростков собирали всюду. Их брали из «нормальных» детдомов, из тюрем, из распределительных пунктов, от изумченных родителей и из отделений милиции, куда приводили разношерстную беспризорщину прямо с облавы по притонам. Комиссия при губоно сортировала этих «дефективных», или «трудновоспитуемых», как называли тогда испорченных улицей ребят, и оттуда эта пестрая публика распределялась по новым домам.»*<sup>116</sup>

---

<sup>113</sup> Ebda.: 400

<sup>114</sup> Ebda.: 400ff.

<sup>115</sup> Ebda.: 9-402

<sup>116</sup> Ebda.: 10

Schon zu Beginn werden Lieder vorgestellt, die von Straßenkindern gesungen werden, zum Beispiel «*По приютам я с детства скитался, не имея родного угла. Ах зачем я на свете появился, ах зачем меня мать родила ...*»<sup>117</sup>

Im Vorwort der ersten deutschen Ausgabe, welche vom Verlag der Jugendinternationale verfasst wurde, wird dem Leser klar gemacht, wieso es zu der Situation kommen konnte. Es wird besonders hervorgehoben, dass auch die sowjetische Pädagogik zu Beginn den Weg der kapitalistischen Erziehung einschlug und die Verwahrlosten als „moralisch Defekte“ ansah. Es wird betont, dass einige Pädagogen, darunter jene der Škid, die Richtung änderten und die „Defekten“ wie „normale“ Kinder behandelten. Diese neue Erziehung erkannte, dass die Kinder „unter der Einwirkung ungünstiger sozialer Bedingungen zu kleinen Vagabunden geworden sind.“<sup>118</sup> Das frühere Leben der *besprizornye* wird in *Respublika Škid* durch Rückblenden dargestellt, welche die Vorgeschichten der Protagonisten schildern.<sup>119</sup>

Die Škider sind durch ihren Status als „Defektive“ eingeschränkt. Dies wird besonders durch den Umstand ersichtlich, dass sie als Schüler einer *polutjurennaja škola* weder eine politische Organisation gründen, noch einer solchen beitreten dürfen. In den folgenden Themengebieten ist die Welt der ehemaligen *besprizornye*, wenn auch nur latent (wie durch die Charakterisierung) dargestellt.

#### **3.4.1.1 Sprachliche Besonderheiten**

Da sich der Leser in *Respublika Škid* im Milieu von ehemaligen Straßenkindern befindet, welche in der Dostoevskij-Schule eine humanitäre Erziehung erhalten, kommt es zu einer differenzierten Sprachsituation. Die Jungen unterscheiden sich auch durch ihre Vergangenheit und die Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Schichten vor der Revolution. Abkürzungen werden in *Respublika Škid* häufig gebraucht. Der Name der Schule selbst, Škid wird im ersten Kapitel durch Vorobej erklärt: «*Потому что это, брат, по-советски. Сокращенно. Школа имени Достоевского. Первые буквы возмешь, сложишь вместе — получится.*»<sup>120</sup>

Cygan kürzt daraufhin auch die Namen der Pädagogen ab: Viktor Nikolaevič Soroka-Rosinskij wird beispielsweise zu Vikniksor.<sup>121</sup> Auch die Namen der Erzieher Alnikpop und

---

<sup>117</sup> Ebda.: 12

<sup>118</sup> Belych/Panteleev 1929: 7f.

<sup>119</sup> Panteleev 2008: 9-402

<sup>120</sup> Panteleev 2008: 18

<sup>121</sup> Ebda.: 19

Kostalmed sind Kürzel.<sup>122</sup> Eine weitere sprachliche Besonderheit stellen die Spitznamen dar: Diese Namen bleiben den Schülern, solange sie in der Škid sind:

« - Да я совсем не Янкель, - протестовал Гришка, но Воробей только махнул рукой. – Это уж, брат, забудь и думать! Раз прозвали Янкелем, значит — ша! Теперь Янкель навеки!»<sup>123</sup>

Darüber hinaus werden Fremdsprachen in die Sprache der Škider gemischt. Dieses Phänomen kommt vor allem dadurch zustande, dass die Jungen Deutsch bei Ęlanljum lernen. Im Laufe der Geschichte wird Deutsch (in kyrillischer Schrift) verwendet: Beispiele sind «Гутен таг, дейтчланд камераден», «Гамбургер Обербюргермейстер», oder «Кауфман фон Офенбах».<sup>124</sup>

Die *Umgangssprache* ist in der Erzählung sehr wichtig. Die ehemaligen Straßenkinder haben einen besonderen Slang und verwenden bestimmte Ausdrücke immer wieder. Auch Schimpfwörter befinden sich darunter z.B: *svoloč'* (*Gesinde, Bagage*), *čěrt s vami* (*Hol euch der Teufel*), *durak* (*Dummkopf*) und *Mordu nab'ju* (*Ich werde dir die Fresse polieren*). In der Erzählung werden jedoch relativ wenige und eher harmlose Schimpfwörter verwendet. Weitere Beispiele der Umgangssprache sind „*Mne vsě ravno. Cygan tak Cygan.*“; „*Aj da Cygan!*“; „*Da net ... kak vy ego sovete?*“; „*Vali!*“; „*Iš' ty!*“; „*Čtob emu pusto bylo*“, „*šamat*“ etc. Neben der Umgangssprache ist auch das Vokabular der Jungen besonders. Folgende Beispiele können hierzu genannt werden: *krochoborstvovat'* ist das, was die Škider unter dem Sammeln von Zigarettenstummel verstehen. Sie entfernen das Papier, sortieren den Tabak nach Sorten und trocknen ihn dann. *Činaši* sind im Jargon der Straßenkinder *okurki* (Zigarettenstummel).<sup>125</sup> Der Leiter der Schule wird *zavškoloj* oder *zav* (*zavedujuščij školy*) genannt. Weitere Wörter sind *švach* (schwach, schlimm, elend) und *limon* [*limončik*] (Million). Die beliebte Musik in der Schule, die auch als Kunstform betrachtet wird, wird *zubari/zubariki* genannt. Man braucht dabei allerdings gute Zähne, denn man klopft mit den Nägeln von vier oder acht Fingern auf die vorderen Zähne. Die Tonhöhe erhält man durch die Öffnung des Mundes – die Škider sind mit voller Begeisterung dabei.<sup>126</sup>

«Лица теряли человеческое выражение, принимали тупой и сосредоточенный вид, глаза затуманивались и светились вдохновением, свойственным каждому музыканту. Играли, разумеется, без нот, но с чувством, запуская самые

<sup>122</sup> Ebda.: 76

<sup>123</sup> Ebda.: 32

<sup>124</sup> Ebda.: 9-402

<sup>125</sup> Ebda.: 9-402

<sup>126</sup> Ebda.: 13

*головоломные вариации, и в творческом порыве не замечали, как входил заведующий.»<sup>127</sup>*

### 3.4.2 Unstrukturiertheit als Spiegelbild von Chaos

Die Erzählung scheint auf den ersten Blick sehr unstrukturiert. Vielleicht soll dies genau jenes Chaos widerspiegeln, welches in der Schule herrschte. Die Regeln und täglichen Abläufe innerhalb der Schule werden erst im Laufe der Geschichte erklärt, beziehungsweise vom Schulleiter Vikniksor aufgestellt. Beispielsweise erfährt man über die Essensgewohnheiten in der Kantine erst in Kapitel 4 (*Tabak japonskij*) und auf den Unterricht wird erst in Kapitel 6 (*Chaldei*) eingegangen. Daneben existiert das „organisierte Chaos“ – die vorsätzliche oder zufällige *buzza* (Unfug treiben) der Škider, ihre scheinbare Lieblingsbeschäftigung.<sup>128</sup>

Die Parole „*In busa veritas*“ steht für das Kapitel über den Krieg gegen die *chaldei*. In der Škid wird ein neuer Staat, „Uliganija“, erschaffen, um organisiert gegen die Lehrer vorzugehen. Putilova sieht darin ein Bedürfnis von ehemaligen *besprizorniki*, welche zuvor aus unterschiedlichen Gründen nicht die Möglichkeit hatten, ihre Kindheit zu leben: das kindliche Spiel.<sup>129</sup>

### 3.4.3 Das organisierte Chaos

Das Kapitel *Uliganštadt* erfordert wegen seiner Komplexität eine detailgetreuere Analyse. Es ist eines der vielsagendsten im ganzen Buch, da es zeigt, wie die Jungen die bekannten Staatssysteme „in der Praxis“ anwenden. Zu Beginn bieten die Autoren eine kurze Einführung zu dem Wort „chuligan“ – es stammt vom englischen Hooligan ab, wobei die Legende besagt, dass im 19. Jahrhundert eine Familie existierte, die reiche Leute auf ihren Hof lockte, sie ausraubte und dann erschlug. Diese Bezeichnung wurde für Diebe, Mörder und Brandstifter verwendet und kam auch nach Russland. Die Deutsche Èlanljum nennt die älteren Jungen, die Radau machen „*uligany*“.<sup>130</sup> *«И стало в Шкиде прозвище «улиган» таким же местным и таким же почетным, как и «бузовик».*<sup>131</sup>

Die Jungen beschließen, ihre Lieblingsbeschäftigung *buzit'* mit einem Zweck zu verknüpfen: *«Бузить бесцельно не годиться. Давайте организуемся и оснуем республику.»<sup>132</sup>*

---

<sup>127</sup> Ebda.: 13

<sup>128</sup> Ebda.: 9-402

<sup>129</sup> Vgl. Putilova 1969: 37f.

<sup>130</sup> Vgl. Panteleev 2008: 222

<sup>131</sup> Ebda.: 223

<sup>132</sup> Ebda.: 223

Die vierte Abteilung gründet die Hauptstadt Uliganstadt, die sich auch in ihrer Klasse befindet. Die Durchgänge zwischen den Schulbänken stellen die Straßen dar. Auf dem *Kleptomanevskij prospekt* befinden sich die Villa des Diktators und gleichzeitig Bürgermeister – *Kupa Kupič Genial'nyj* (repräsentiert durch Kupec). Die Macht des Diktators wird durch den Rat der Volkskommissare (*Sovet narodnych komissarov*) begrenzt: Jankel' wird *narkomvoenmor* (Kommissar für Heer und Marine); Pyl'nikov wird *narkompočtel'* (Kommissar für Post- und Verkehrswesen). Japonec wird zusätzlich zum japanischen Konsul *Eo-Nin* auch zum *narkombuz* (Kommissar für öffentlichen Unfug) *Buza Buzič Bezobraznikov*.<sup>133</sup> Die drei weiteren Klassen verwandeln sich in die Kolonien *Kipčakija*, *Volynija* und *Bužlandija*. Der Diktator ernennt Panteleev zum Vorsteher der staatlichen Miliz und zum Hauptkommissar der kolonialen Truppen. Auch ein Plenum, *Sovnarkom* wird ausgerufen. Weitere Elemente sind die Zeitung „*Izvestija Uliganii*“ und eine Hymne, die beide von Jankel' verfasst werden.

Die Jungen stecken wirklich viel Energie in die Errichtung ihres eigenen Staates: sie schmücken ihre „Häuser“ mit Nummernschildern. Außerdem verfasst Japonec eine „Konstitution des allmächtigen, Unfug treibenden Imperiums Uliganija“. Tatsächlich verwendet er Paragraphen, um die Zusammensetzung des Imperiums anzuführen.<sup>134</sup> Laut Putilova war „alles ein Spiel“: «*В этой игре переступались все системы управления, известные ребятам из книг и действительности.*»<sup>135</sup>

Bei näherer Betrachtung sieht man tatsächlich, wie viele Staatsformen in der Konstitution vermischt wurden: einerseits gibt es eine große Komponente des Sozialismus, so wie er in der Sowjetunion ein paar Jahre zuvor eingeführt worden war: vor allem die Abkürzungen wie *Sovnarkom*, aber auch *Sovet narodnych komissarov*, *respublika* oder *graždane* weisen darauf hin. Andererseits ist der Staat ein *Imperium (Reich)*, das *Kolonien* besitzt. Dessen Einwohner sind den Einwohnern von Uliganija Untertan. Hier verbirgt sich die Form des *Imperialismus*, der (in der Realität) Hand in Hand mit einer *monarchistischen Staatsform* geht. Der Diktator wird tatsächlich mit *königlichen Rechten* ausgestattet. Die Jungen entscheiden sich jedoch gegen eine *absolutistische Herrschaft* oder *Diktatur*, denn die Macht des Diktators ist beschränkt.

Wenn man noch eine andere Komponente betrachtet, spielt auch *Anarchie* eine Rolle: die Einwohner werden aufgefordert, Radau zu machen oder Unfug zu treiben. Der religiöse Faktor wird ebenfalls berücksichtigt, wobei offenbar die Anbetung des abstrakten

---

<sup>133</sup> Ebda.: 223

<sup>134</sup> Ebda.: 223ff.

<sup>135</sup> Putilova 1969: 38

Begriffes *buza* im Mittelpunkt steht. Während eine Toleranz gegenüber Religion besteht, werden Verräter oder Oppositionelle zu Feindbildern erhoben. Die Bürger werden auch dazu angehalten, die durch die Konstitution festgelegten Feinde, die *chaldei*, zu bekämpfen.<sup>136</sup>

Als der „Diktator“ eine Rede hält, meint er: *«мы должны все силы свои положить на то, чтобы сделать свой кл... город неприступным для халдеев и прочих врагов.»*<sup>137</sup>

Hier wird das Spiel offensichtlich: Kupec wollte Klasse sagen, schwenkt aber noch rechtzeitig zu Stadt um. Er verwendet auch den Ausdruck „*ej-bogu!*“, um seine Worte zu bekräftigen. In der Zeitung „*Izvestija Uliganii*“ wird diese Aussage auf *ej-buze* abgeändert, was ein neuerlicher Hinweis auf das kreative Ausleben im Spiel ist. Es gibt aber noch mehr Elemente: eine herausgenommene Ofenkachel wird zum „Tempel der *buza*“ ernannt; die Türen werden als Bogen bezeichnet und erhalten Beinamen, wie „*Vikniksor I.*“<sup>138</sup> Die Zeitung wird zum mobilisierenden Organ des Imperiums – sie fordert ein Wappen, das auch sogleich kreiert wird: *«Рисунок герба изображал разбитое стекло, из которого просовывался толстенный кулак. Под гербом стоял девиз: «In Busa veritas» - «Истина в Бузе.»*<sup>139</sup>

Tatsächlich wird auch ein Denkmal aus Papier, Karton und Ton erschaffen, das sogar offiziell eröffnet wird.<sup>140</sup> Allerdings versucht eine andere Macht, das „kulturelle Streben“ des Imperiums zu unterbinden. Die „Bewohner des Imperiums“ befinden sich in ständiger Rebellion gegen die *chaldei*, und die schlimmsten Strafen halten sie nicht davon ab.<sup>141</sup>

Der Versuch der *chaldei*, das Spiel zu beenden und endgültig Ordnung zu schaffen, wird als Kriegserklärung von Seiten der feindlichen Republik bezeichnet. Die Jungen weigern sich, zu kapitulieren: *«Война до победного конца!»*<sup>142</sup> In diesem Kapitel wird deutlich, dass die Autoren ihr Spiel als sehr realitätsnah darstellen. Dies soll folgendes Beispiele illustrieren:

*«Приказ № 3 по г. Улигаништадту; от начмила и городского магистрата: Город Улигаништадт объявляется на военном положении. Вход и выход из города допускается лишь по получении пропуска в магистрате у городского головы.»*<sup>143</sup>

---

<sup>136</sup> Vgl. Panteleev 2008: 224f.

<sup>137</sup> Ebda.: 226

<sup>138</sup> Ebda.: 226

<sup>139</sup> Ebda.: 227

<sup>140</sup> Ebda.: 227

<sup>141</sup> Ebda.: 228

<sup>142</sup> Ebda.: 228

<sup>143</sup> Ebda.: 229

Der Rebellion in den „Kolonien“ wird mit Niederwerfung durch eine „Truppe“ der *uligane* begegnet. Schließlich werden die Welt von Uliganija und die reale Welt vermischt: Die Verhaftung Alnikpops, der nur seinen Unterricht halten will, wird gefolgt von der Verhaftung des Diktators durch einen „Statthalter“ einer Kolonie. Es erfolgt ein „Umsturz“ und das Imperium wird zur freien Sowjetischen Republik. Als Vikniksor ihnen vorschlägt, sich mit den *chaldei* zusammen zu schließen, wieder zu lernen und er ihnen im Gegenzug Amnestie gewähren wird, kommt es zum Ende der *buza*.<sup>144</sup>

#### 3.4.4 Pädagogische Maßnahmen als Versuche der Ordnung

Die Schulordnung wird in Kapitel 7 (*Vlast' narodu*) geändert. Vikniksor lässt in diesem Kapitel die erste Schulversammlung einberufen, um aus der Schule eine „Republik“ zu machen, die sich selbst verwaltet. Sein System sieht vor, dass alle vierzehn Tage Älteste für die Klassen, Schlafräume, Küche und Garderobe gewählt werden und diese jeden Tag einen neuen Diensthabenden bestimmen. Er führt auch die Kontrolle der Ältesten durch Revisoren und die Besprechung des Lehrerrates mit den Gewählten ein. Die Jungen reagieren freudig auf diese neue Form der Verwaltung, weil sie sich den Lehrern gleichgestellt fühlen. Allerdings, und das wird von Japonec gleich spitzfindig erkannt, droht Vikniksor den Jungen beiläufig mit einer Haft in der Isolierzelle für jene Jungen, die Unfug treiben. Zum Schein sind die Schüler durch die Konstitution also gleichberechtigt, in Wirklichkeit will Vikniksor sie dazu bewegen, die üblichen kriminellen Aktivitäten aufzugeben und sich zum Guten zu wandeln.<sup>145</sup>

Ein weiteres Zugeständnis an die Zöglinge erfolgt in Kapitel 9 (*Strel'na trepeščet*). Wieder beruft Vikniksor eine Versammlung ein, nachdem sich die Jungen bei ihrer Rückkehr von der *dača* im Vorort Petrograds (*Strel'na*) mit Straßenkindern geprügelt haben.

Vikniksor stellt den Jungen die *Letopis' školy imeni Dostoevskogo* vor, in welcher alle „Vergehen“ der Schüler festgehalten werden sollen. Es werden Kategorien von eins bis fünf eingeführt. Jungen, die innerhalb einer Woche nichts angestellt haben, werden in die erste Kategorie der Chronik eingetragen und sind folglich am meisten privilegiert. Je weiter man im Rang abrutscht, desto weniger Freiheiten hat man. Man kann auch wieder in eine höhere Kategorie aufsteigen, indem man sich eine Woche lang gut verhält, ohne Aufzeichnungen zu erhalten. Es ist ein strenges Regime, das von Japonec als „*aristokratija*“ bezeichnet wird. Die Einordnung in die letzte Kategorie bedeutet gar

---

<sup>144</sup> Ebda.: 231ff.

<sup>145</sup> Ebda.: 84-87

Isolation von den anderen Jungen.<sup>146</sup> In Kapitel 21 (*Krokodil*) führt Vikniksor auch lobende Bemerkungen (*chorošie zamečanja*) ein. Die Jungen können somit durch lobenswertes Verhalten Einträge in der Chronik erwerben. Allerdings wird dieses neue System schamlos ausgenutzt, da die Lehrer das positive Verhalten (wie zum Beispiel das Putzen der Toiletten) nicht nachprüfen.<sup>147</sup>

### 3.4.5 Die slama von Jankel' und Panteleev

Eine *slama* ist ein Begriff im Jargon der Straßenkinder für eine „lange und feste Freundschaft“, in welcher die beiden *slamščiki* füreinander da sind, sich gegenseitig unterstützen und alles miteinander teilen. Kurz gesagt, ergänzen sie sich durch ihre Verschiedenheit.<sup>148</sup> In den Kapiteln *Raskol v Ceka*, *Škidkino*, *Bumažnaja Panama*, *Spektakl'* und *Ptency operjajutsja* werden Jankel' und Panteleev zu den Protagonisten der Geschichte. Sie schließen eine *slama*, weil sie beide das gleiche Ziel verfolgen: in den Süden zu gehen und Kameramann beziehungsweise Kinoschauspieler zu werden. Dazu sparen sie sogar Geld, um die Reise finanzieren zu können.<sup>149</sup>

Panteleev und Jankel' entpuppen sich als sehr erfinderisch. Zunächst arbeiten sie für die Verkäuferin Sarra Solomonovna, die einen Stand hat: sie schlagen vor, ihren Stand über Nacht in ihre Wohnung zu bringen und werden dafür entlohnt. Danach entdecken sie, dass in der Bibliothek alte Bücher stehen, für die man keine Verwendung hat. Unter einem falschen Vorwand schmuggeln die beiden die Bücher aus der Schule und verkaufen die herausgerissenen Seiten als Packpapier, das zu dieser Zeit sehr teuer ist. Das erworbene Geld gibt ihnen die Sicherheit, bald aufbrechen zu können.<sup>150</sup> In der *Škid* zeigen sie ihr Talent: sie veranstalten Kinovorstellungen, in dem sie kleine Filme über die Figur „Pupkin“ zeigen. Viel Geld können sie dabei jedoch nicht verdienen.<sup>151</sup> Im Kapitel *Ptency operjajutsja* machen sie ihr Vorhaben, die Schule zu verlassen, schließlich wahr. Vor allen anderen werden sie von Vikniksor mit den folgenden Worten verabschiedet:

*«Школа приняла вас воришками, маленькими бродягами, теперь вы выросли и я чувствую, что время, проведенное в школе, для вас не пропало даром... вы достаточно сильны и достаточно переделаны, чтобы вступить в жизнь ...»<sup>152</sup>*

---

<sup>146</sup> Ebda.: 142-146

<sup>147</sup> Ebda.: 301f.

<sup>148</sup> Ebda.: 11

<sup>149</sup> Ebda.: 352ff.

<sup>150</sup> Ebda.: 370-375

<sup>151</sup> Ebda.: 364-368

<sup>152</sup> Ebda.: 392



### 3.5 Die Charakterisierung in der Kinder- und Jugendliteratur

Eine handelnde Figur wird in der Dimension Raum zu einer Handlung motiviert. Dabei gibt es Haupt- und Nebencharaktere, deren Inneres in verschiedenen Erzählungen unterschiedlich herausgearbeitet wird. Golden grenzt dabei Kinderfiguren von erwachsenen Figuren ab.<sup>153</sup>

*“Depending upon the work, the adult character may intervene positively or negatively in the child-agent’s life or exist at the periphery of the child-agent’s world. Thus, the adult-agent functions in some narratives as a mediating influence which guides or inhibits the child’s well-being. In addition, the child-agent may have less influence on his/her situation than adult characters.”<sup>154</sup>*

Golden erachtet es als wichtig, die Beziehung der handelnden Figuren mit dem Ort, dem Zweck, und der Handlung zu untersuchen.<sup>155</sup> In gewissen Erzählungen verhalten sich Figuren nach einem bestimmten Muster, wobei nur das Wesen der Handlung vom Leser vorausgesehen werden kann. Die handelnde Figur hat einen inneren Antrieb, gewisse Handlungen auszuführen, die dem Leser aber nicht immer bekannt sein müssen. Dieser Antrieb grenzt auch unterschiedliche Figuren voneinander ab, beziehungsweise vereinigt sie. Charakterzüge der handelnden Figuren formen deren Charakter, wobei nicht immer eine explizite Benennung derselben durch den Autor notwendig ist. Viel mehr offenbart die Sprache oder Handlungen der Figuren, mit wem der Leser es zu tun hat.

Im Gegensatz zu runden Charakteren, die nicht durchschaubar sind, vereinen flache Charaktere nur einen einzigen Charakterzug, der durch den Leser wiedererkannt wird. Je nach Genre ist es dem Leser auch möglich, das innere Leben der Figuren zu entdecken. Wenn dies nicht der Fall ist, muss ein Ausgleich durch andere narrative Elemente stattfinden. Der Autor hat verschiedene Möglichkeiten, das innere Leben zu präsentieren. Er kann die direkten Gedanken der Figuren im inneren Monolog darstellen, wobei die erste Person verwendet wird. Zudem kann der Autor als Erzähler und Mitwisser über das Innenleben auftreten, indem er darüber in der dritten Person berichtet. Die Technik des Gedankenflusses ist in der Literatur für Kinder nicht so sehr relevant. Es obliegt dem Autor, welche Informationen er den Lesern über den Charakter der Figuren preisgibt. Daraufhin vermag der Leser ein Bild oder ein Konstrukt vom Charakter zu erschaffen.<sup>156</sup> In der Kinderliteratur gibt es genug Beispiele für den runden (multi-dimensionalen), dynamischen Charakter. Der Protagonist entwickelt sich im Laufe von mehreren

---

<sup>153</sup> Vgl. Golden 1990: 33

<sup>154</sup> Ebda.: 33

<sup>155</sup> Ebda.: 52f.

<sup>156</sup> Ebda.: 34-39

Abenteuern zu einem Helden. Dabei bleibt das innere Leben dem Leser aber meist verborgen. Das Leben des Helden wird am Ende seiner Entwicklung durch moralische Werte bestimmt.<sup>157</sup> Genauso ist es auch möglich, dass sich grundlegende Charakterzüge von multi-dimensionalen Figuren im Laufe der Geschichte nicht verändern, obwohl die Figuren sehr wohl Neues erlernen können.<sup>158</sup> Flache, statische Charaktere unterliegen keiner Änderung. Sie werden als eindimensional, gewöhnlich, und schnell erkennbar charakterisiert. Gemäß Gold treten sie oft in jenen Erzählungen auf, in denen verrückte Charaktere vorkommen.<sup>159</sup>

### 3.5.1 Charakterisierung der Protagonisten in Respublika Škid

Die Autoren beschrieben hauptsächlich jene Charaktere, welche in ihrer „Abteilung“, das heißt, meist in ihrem Alter, waren. Bei den Porträts konzentrierten sie sich auf die wesentlichen Merkmale der Persönlichkeit. So steht beispielsweise Cygan für Kraft und Temperament, Japonec für Intelligenz, Kupec für Melancholie, Saša Pyl'nikov für Jähzornigkeit. Außerdem wird eine kurze, prägnante Vorgeschichte der Figuren präsentiert. Dadurch wird sichtbar, wie viele verschiedene soziale Schichten in der Škid vertreten sind. Neben den Kindern, die von aristokratischen Familien kamen, lebten Söhne von Menschen mit Handwerksberufen gleichberechtigt nebeneinander.<sup>160</sup>

Die Charakterisierung der Protagonisten erfolgt nun auf die folgende Art und Weise: Multi-dimensionale (runde) Charaktere werden von den eindimensionalen (flachen) Charakteren unterschieden. Gleichzeitig werden die ersteren auf eine dynamische Entwicklung untersucht. Die erwachsenen Protagonisten werden wiederum im Sinne von Goldens Charakteristik abgegrenzt.

#### 3.5.1.1 Runde Charaktere

Gemäß Golden können sich multi-dimensionale Charaktere entwickeln. Diese Entwicklung kann bei den folgenden Protagonisten festgestellt werden: Jankel', Japonec und Lěn'ka Panteleev und Saša Pyl'nikov. Cygan und Kupec werden auch als runde Charaktere definiert, weil sie eine gewisse Mehrdimensionalität aufweisen.

*Jankel'* (Griška Čěrných) wird am ersten Tag in der Škid wegen seines Aussehens „getauft“: *«Янкель пришел! Смотрите-ка, сволочи. Еврей! Типичный блондинистый*

---

<sup>157</sup> Ebda.: 41-44

<sup>158</sup> Ebda.: 46ff.

<sup>159</sup> Ebda.: 50f.

<sup>160</sup> Vgl. Putilova 1969: 39ff.

*еврей!»*<sup>161</sup> Er hat die längste Biographie von allen Škidern, die obendrein sehr detailgetreu und lebhaft beschrieben wird. Er ist von frühen Kindesbeinen an freiheitsliebend und selbstständig, hält sich nicht daran, was ihm die Mutter vorschreibt und kehrt oft schmutzig nach Hause zurück: *«Свобода успокаивала Гришкину нервы. Он раздевался и начинал с громким хохотом носиться по берегу и бультыхаться в мутной, грязной речонке»*.<sup>162</sup> Griška wird wegen seines Unwillens, zur Schule zu gehen und wegen seiner Diebstähle von Heim zur Heim geschoben, bis er in die Dostoevskij-Schule kommt.<sup>163</sup> Sein Egoismus erreicht hier einen Höhepunkt:

*«К тому времени у Гришки выработались свои взгляды на жизнь. Он стал какой-то холодный ко всему, ничто не трогало. Рассуждал он, несмотря на свои четырнадцать лет, как взрослый, а правилом себе поставил: «живи так, чтоб тебе было хорошо.»*<sup>164</sup>

In Kapitel 4 (*Tabak japonskij*) erweist sich diese Einstellung Jankel's als wahr: Als er Küchendienst hat, klaut er Tabak aus dem Zimmer des Wirtschafters und stiftet die anderen Jungen dazu an, sich auch welchen zu besorgen und ihn zu verstecken. Vikniksor prophezeit jedoch bald, dass Jankel' sehr begabt ist.<sup>165</sup> In Kapitel 13 (*O „žestoj“ deržave*) bemerkt man seine Begeisterung für das Schreiben. Hat er zuvor mit Japonec eine Zeitschrift verfasst, spaltet er sich von diesem ab und gründet seine humoristische Wochenzeitschrift „Komar“ (Die Mücke).<sup>166</sup> Jankel' zeigt im Laufe der Erzählung das Potential, sich zu entwickeln und kann daher als mult-idimensionaler Charakter bezeichnet werden.

*Japonec* erweist sich definitiv als einer der Charaktere, welche am häufigsten in der Erzählung auftreten. Zunächst ist er ein unauffälliger Junge, der sich jedoch bald als eine treibende und führende Kraft in der Škid entpuppt. Seine erste Erwähnung erhält er in einem eigenen Kapitel „*Malen'kij čelovek iz-pod Smol'nogo*“. Bei einem Ausflug fungiert er sogar als Dolmetscher zwischen den Jungen und zwei deutschen Matrosen. Die Sprache hat er sich laut eigenen Angaben selbst beigebracht.<sup>167</sup>

Die Jungen haben große Achtung vor dem Neuen; sie gehen sogar neben ihm her, was zeigt, dass er in der Elite der Škid akzeptiert wird. Japonec ist sehr gebildet, klug, aber auch ein Unruhestifter. Seinen Namen Japonec hat er auf Grund folgender Merkmale

---

<sup>161</sup> Panteleev 2008: 31

<sup>162</sup> Ebda.: 25

<sup>163</sup> Ebda.: 25-30

<sup>164</sup> Ebda.: 30

<sup>165</sup> Ebda.: 33-48

<sup>166</sup> Ebda.: 188ff.

<sup>167</sup> Ebda.: 49-55

bekommen:« [...] за свою subtilную, по выражению Мамочки, фигуру, за легкую раскосость и вообще за порядочное сходство с сынами страны Восходящего Солнца.»<sup>168</sup> Eine weitere Episode zeigt, wie er noch mehr Ruhm für sich beanspruchen kann: Er dichtet gemeinsam mit Jankel' und Vikniksor die Schulhymne.<sup>169</sup> Japonec zeichnet sich vor allem durch seine Intelligenz und Vorliebe zum Übersetzen und Schreiben aus. Er übersetzt beispielsweise Gedichte von Heinrich Heine und Goethe<sup>170</sup> und schreibt mit Jankel' an einer Schulzeitung. Da er aber sehr an Geschichte interessiert ist, gründet er nach einem Streit mit Jankel' seinen eigenen Verlag *Vperëd* und die Zeitschrift *Nedelja*.<sup>171</sup> Auch Politik ist eine Vorliebe von Japonec, was sich zeigt, als er die zunächst geheime Aktion *Junyi komunar* anführt. «Как самый осведомленный и начитанный, он взял на себя роль лектора и работал очень добросовестно, тщательно подготавливаясь к каждой лекции.»<sup>172</sup>

Der *Junkom* offenbart sich tatsächlich als sein Steckenpferd. Neben diesem Pflichtbewusstsein kann Japonec auch ziemlich gemein zu seinen Mitschülern sein. Dies bestätigt sich in Kapitel 15 (*Saša Pyl'nikov*). Gegen den Neuling Saša Pyl'nikov geht er ohne Grund sehr grob vor.<sup>173</sup> Japonec wird wegen all dieser Talente und inneren Entwicklungen zu den runden Charakteren gezählt.

*Kupec* trägt bei seinem Eintreffen in der Škid einen Kadettenanzug, denn er ist bis zur Revolution in einer Kadettenschule gewesen. Der Vater war Offizier und Baron, *Kupec* wohnt aber schon seit frühester Kindheit nicht mehr zu Hause. Sein Aussehen ist ziemlich markant: «Четырнадцать лет, а вид гужбанский – прямо купец привольскиц какой-то.»<sup>174</sup> *Kupec* hat eine tiefe Bassstimme wie ein 30-jähriger, sein Lächeln ist allerdings kindlich und passt nicht zu seinem männlichen Gesicht. Er ist zwar stark, aber gutmütig und ein lustiger Kerl. Das sieht man sehr gut am Gespräch mit der Wäschefrau in der Škid:

«Животных любишь? – спрашивает она, сама страстно обожающая собак и кошек. Люблю, - отвечает Купец. Я всех животных люблю – и собак, и кошек, и людей.»<sup>175</sup>

*Kupec* hat einen ambivalenten Charakter: er scheint ein gemütlicher und fauler Junge zu sein, kann aber auch sehr aufbrausend und schnell handgreiflich werden. Am ersten Tag in der Schule lässt er sich beinahe nicht wecken und gibt dem Ordnungsschüler eine

<sup>168</sup> Ebda.: 56

<sup>169</sup> Ebda.: 56ff.

<sup>170</sup> Ebda.: 309

<sup>171</sup> Ebda.: 189ff.

<sup>172</sup> Ebda.: 322

<sup>173</sup> Ebda.: 217f.

<sup>174</sup> Ebda.: 149

<sup>175</sup> Ebda.: 153

Ohrfeige. *«В Шкиде, а особенно в четвертом отделении, он получает диктаторские полномочия и пользуется большим влиянием в делах, решающихся силой.»*<sup>176</sup>

Dieser Charakter verschafft ihm auch beim Spiel in Uliganstadt die Rolle des Diktators und Bürgermeisters.<sup>177</sup> Kupec schreckt nicht davor zurück, den Lehrer Krokodil (Ajvazovskij) zu verprügeln, welcher fortan Angst vor ihm hat. An seiner folgenden Aussage sieht man, dass die Kadettenschule ihre Wirkung getan hat: *„Тьфу – плюнул Купец. – Как баба какая-то, ревет. А еще халдей ... У нас Бебэ и тот не заплакал бы. Таких только и бить надо.»*<sup>178</sup>

Man hat es hier also mit einem ambivalenten und daher multi-dimensionalen Charakter zu tun, bei welchem sich gute und schlechte Eigenschaften ausgleichen.

*Pavel El'chovskij* ist ein Junge mit einer dünnen, piepsenden Stimme und tritt zum ersten Mal in Erscheinung, als Jankel' und Japonec entscheiden, dass sie nicht an der Turnstunde bei Kostalmed teilnehmen wollen. Sie malen ihre Füße an und geben vor, sich verletzt zu haben; werden allerdings erwischt, als Vikniksor plötzlich mit dem Neuen in die Klasse kommt, um diesen vorzustellen. Japonec geht auf den Neuen los, weil er „wegen seines Eintreffens“ einen Eintrag in die fünfte Kategorie der Chronik bekommt. Beim weiteren Turnunterricht steigt er ihm ständig auf die Füße, sodass eine Schuhschnalle aufbricht. El'chovskij sitzt daraufhin am Boden und bekommt einen Niesanfall, anstatt zu weinen. Ruhm erlangt dieser erst, als er sich aus einem unerklärlichen Grund weigert, baden zu gehen und Vikniksor beschimpft. Dieses aufmüpfige Verhalten imponiert den Škidern. Japonec weist die Jungen darauf hin, dass in einem Roman von Fëdor Sologub, den die Jungen gerade lesen, ein femininer Charakter, „Saša Pyl'nikov“, El'chovskij ähnelt. Daher erhält dieser seinen Spitznamen.<sup>179</sup> Er ist wiederum als ambivalenter Charakter zu bezeichnen, welcher im Laufe der Erzählung eine Entwicklung erfährt.

Eine Figur, die an der Grenze zwischen multi-dimensionalen und eindimensionalen Charakteren anzusiedeln wäre, ist *Cygan*. Er erhält seinen Spitznamen durch sein Aussehen: die aufgekämmten Haare fallen direkt in die Stirn, er hat listige und freche Augen unter dunklen Augenbrauen und eine hagere, muskulöse Figur.<sup>180</sup> Cygan verkörpert eher den aufbrausenden, starken, temperamentvollen Škider. Als Siver Dolgorukij in die Škid kommt, lässt er sich sehr beeinflussen:

---

<sup>176</sup> Ebda.: 154

<sup>177</sup> Ebda.: 223

<sup>178</sup> Ebda.: 299

<sup>179</sup> Ebda.: 212-221

<sup>180</sup> Ebda.: 16f.

*«Гужбан был в сламе с Цыганом. Цыган, сам будучи парнем развитым, любил дружить с ребятами младших классов, и притом очень часто с отъявленными бузотерами. Может быть, рассчитывал уберечь их от окончательной порчи, хотя и сам он в моральном отношении не был особенно устойчив.»<sup>181</sup>*

Cygan ist also eher der Mitläufer in der Škid. Dieser Eindimensionalität ist jedoch entgegenzuhalten, dass Cygan sehr getroffen ist, als er die Schule nach seinen Raubzügen mit der Bande verlassen muss: *«Это рыдал Цыган. Рыдал, уткнувшись лицом в сложенные руки, дергал плечами. Рыдал первый раз в Шкиде.»<sup>182</sup>* Seine Entwicklung wird erst am Ende offensichtlich, als er Jahre später auf Jankel' und Lën'ka trifft und dankbar ist, was er in der Schule gelernt hat.<sup>183</sup>

### **3.5.1.2 Der runde Charakter Lën'ka Panteleev**

Bevor auf die flachen Charaktere übergegangen wird, muss der Protagonist Lën'ka Panteleev explizit erwähnt werden, da das Kapitel über ihn später durch den Autor Panteleev überarbeitet wurde. Der Grund für die Abänderung liegt darin, dass Panteleev einerseits nicht damit zufrieden war und andererseits die Biografie in seiner Erzählung „Lën'ka Panteleev“ ein wenig anders dargestellt war.<sup>184</sup>

Lën'ka kommt mit einer Überstellung der Kommission für Minderjährige, in die Škid. Der schüchterne und verschwiegene Junge erzählt zunächst nichts aus seinem Leben.<sup>185</sup>

*«Разговорить его было трудно. Да никто и не пытался этим заниматься. Заурядная личность, решили шкидцы. Бесцветный какой-то. Даже туповатый.»<sup>186</sup>*

Erst ein gewisses Ereignis lässt Panteleev aufleben: Zur gleichen Zeit mit Panteleev erscheint in der Schule auch Vikniksors alte Mutter, die beinahe vollkommen blind und schwerhörig ist. Die Jungen der vierten Abteilung stehlen ihr eines Tages Fladen, die sie für Vikniksor gebacken hat. Lën'ka verurteilt die Tat der Jungen, eine alte Frau zu bestehlen. Die Jungen denken, er werde sie verraten. Angestachelt von Japonec, der ihn zwingt, eine Flade zu essen, gehen einige der Jungen auf ihn los. Als Vikniksor unerwartet das Zimmer betritt, lassen die Jungen von Lën'ka ab, der in der Ecke liegt und noch die Reste der Flade kaut. Vikniksor glaubt folglich, dass er die Fladen gestohlen hat und die Jungen ihn dafür verprügelt haben. Lën'ka Panteleev wird für drei Tage in die Isolierzelle gesperrt, was eine große Debatte auslöst und die Klasse bittet ihn schließlich um

---

<sup>181</sup> Ebda.: 334

<sup>182</sup> Ebda.: 348

<sup>183</sup> Ebda.: 402

<sup>184</sup> Vgl. Čukovskaja 2011: 151

<sup>185</sup> Vgl. Panteleev 2008: 168f.

<sup>186</sup> Ebda.: 169

Verzeihung.<sup>187</sup> *«И Пантелеев был навсегда принят как полноправный член в дружную шкидскую семью.»*<sup>188</sup>

Im Laufe der Erzählung wird klar, dass Lën'ka ein multi-dimensionaler Charakter ist und dass er außerdem sehr viel Mitgefühl zeigen kann: Beispielsweise wird Saša Pyl'nikov bei seinem Eintreffen in der Schule gehänselt, aber Lën'ka tritt für ihn ein und meint: *«Нечего хвастаться своей гуманностью, хорошим отношением к новичкам, когда сами их бьете ... Разве не правда?»*<sup>189</sup>

Ein weiteres Ereignis bringt Lën'ka Pantelev schließlich die Anerkennung seiner Mitschüler ein und zeigt auch dessen literarische Begabung: vor seinem Eintreffen in der Schule hat er selbst versucht, *častuški* (Scherzlieder) zu verfassen und sie darauf an die Zeitung *Krasnaja gazeta* geschickt. Eines Tages entdeckt man in der Schule, dass die Redaktion dieser Zeitung Pantelev geantwortet hat: *«Алексею Пантелееву. Присланные Вами частушки – не частушки, а стишки Вашего собственного сочинения. Не пойдут.»*<sup>190</sup> Anstatt Pantelev auszulachen sind die Jungen begeistert und erklären ihn zum Helden des Tages.<sup>191</sup> Auch in späteren Episoden zeigt sich sein literarisches Können: In Kapitel 13 (*O „šestoj deržave“*) ist er einer der erfolgreichen Journalisten der Škid. Er gibt die Zeitschrift *Vestnika tehniki* heraus, die sein technisches Wissen offenbart. Er stellt sogar gemeinsam mit Jankel' Holzklischees für Schlagzeilen her, mit denen die Druckarbeit der Zeitschriften erleichtert werden kann.<sup>192</sup> Unter Einbezug all dieser Umstände kann eine Klassifizierung Lën'ka Pantelevs als runder Charakter nicht ausgeschlossen werden.

### **3.5.1.3 Flache Charaktere**

Unter diesen Charakteren findet man bevorzugt solche, die in der Erzählung zwar zwischendurch auftauchen, aber eher im Hintergrund des Geschehens bleiben. Sie verkörpern eindimensionale Charaktere, dessen Handlungen man eher voraussehen kann. Für die vorliegende Arbeit werden nur einige wenige flache Charaktere dargestellt. *Dzes* richtiger Nachname ist *Džaparidze*, der Sohn eines früheren georgischen Fürsten. Aus Tradition musste er seine Kindheit im Korps verbringen – das hat aus ihm einen verlogenen und verschlossenen Jungen gemacht. Mit 15 kommt er nach vielen anderen

---

<sup>187</sup> Ebda.: 170-182

<sup>188</sup> Ebda.: 182

<sup>189</sup> Ebda.: 219

<sup>190</sup> Ebda.: 184

<sup>191</sup> Ebda.: 168-186

<sup>192</sup> Ebda.: 197

Heimen in die Škid, wo er auch bleibt.<sup>193</sup> Er wird sofort von den älteren Škidern aufgenommen, weil er sehr entwickelt ist. Sein Charakter kann als flach bezeichnet werden, weil er sich generell im Hintergrund des Geschehens verhält.<sup>194</sup>

*Mamočkas* echter Name wird gar nicht erwähnt. Er wird wegen seiner Redensart „*Ach mamočki moi*“ so genannt. Der Junge ist einäugig, weil er ein Auge bei einer Schlägerei verloren hat und trägt daher immer eine schwarze Augenbinde. Als rauflustiger und gewandter Junge, den jeder gerne mag, nimmt er jedoch nie die tragende Rolle ein. Dies macht ihn wiederum zu einem eindimensionalen Charakter.<sup>195</sup>

*Vorobej*, eigentlich Vorob'ëv, ist einer der ersten, die in der Škid ankommen. Er erhält wegen seines Familiennamens und seines kleinen Wuchses den Spitznamen Vorobej (Spatz). In den ersten Tagen wird er schnell zum Anführer. In einem gewöhnlichen Kinderheim hat er mit einem anderen den Direktor erschießen wollen, ist aber gescheitert. Sein Charakter ist ein typisches Beispiel für die Masse und das Verhalten der *besprizornye*. Aus diesem Grund werden sie in die Reihe der flachen Charaktere eingeordnet.<sup>196</sup> Eine wichtige Figur mit flachem Charakter, die sehr spät im Buch auftaucht, (in Kapitel 23 [Junkom] und dann besonders in Kapitel 24 [Sodom i Gomorra]) und bald wieder verschwindet, ist *Gužban* (Siver Dolgorukij).

«Сюда пришел он с репутацией «безнадежного», но Викниксор принял его, так как не считал, что можно говорить о безнадежности парня, которому только-только исполнилось пятнадцать лет.»<sup>197</sup>

Sein Einfluss ist maßgeblich dafür, dass die Škider die Schule in dem Moment auf den Kopf stellen, als Vikniksor einmal nach Moskau verreist ist. Als flacher Charakter kann er deshalb bezeichnet werden, weil er zu jener Figur erkoren wird, die es beinahe schafft, die lang erkämpften Erfolge der Pädagogen wieder zunichte zu machen. Seine Eindimensionalität ist dadurch gegeben, dass er sich einfach nicht ändern will und somit für das Böse in den *besprizornye* steht.

#### **3.5.1.4 Erwachsene Protagonisten – die chaldei**

Nicht nur die Schüler sind für die Beschreibung der *Respublika Škid* wichtig. Auch die Lehrer, oder *chaldei*, wie sie im Buch genannt werden, stellen einen bunt zusammengewürfelte Haufen aus durchaus fähigen Pädagogen und hoffnungslosen

---

<sup>193</sup> Ebda.: 205f.

<sup>194</sup> Ebda.: 210

<sup>195</sup> Vgl. Panteleev 2008: 50

<sup>196</sup> Ebda.: 10f.

<sup>197</sup> Ebda.: 333f.



Menschen, die nach dem ersten Versuch im Klassenzimmer nie wieder auftauchen, dar. Vorgestellt werden hier nur die wichtigen *chaldei*, da diese nach Goldens Charakteristik (siehe oben) die Schüler prägen können.

*«В каких только возможностях не открывается Викниксор! То добрый и мягкий, то жесткий и неумолимый, то совсем свой, то грозный, карающий и недоступный, то реально, трезво видящий жизнь и врученных ему ребят, то чудак, буквально ребенок, и тогда ничего не стоит обвести его вокруг пальца опытному, прожженному улигану.»<sup>198</sup>*

*Viktor Nikolaevič Soroka-Rosinskij* (auch Vitja oder Vikniksor), ein langjähriger Pädagoge, ist der Gründer und Schulleiter der Škid. Dem Aussehen nach scheint er eine strenge Person zu sein: drohende Augenbrauen und einen Kneifer auf der langen Nase. Die Škider fürchten ihn, entdecken aber auch schnell seine weichen Seiten. Er liebt die Musik und spielt Klavier, was von den Zöglingen belächelt wird. Vikniksor ist verheiratet mit der Deutschen Èlla Andreevna Ljumberg.<sup>199</sup>

Laut Putilova hätte Vikniksor ein ganzes Kapitel gewidmet werden können. Trotzdem wurde der Schulleiter ebenso wie alle anderen Lehrer beschrieben. Putilova ist überzeugt, dass er für die Schüler kein unerreichbarer Gott war. Man hat viel eher das Bild eines gerechten Vaters vor sich, der nur einschreitet, wenn es die Situation erfordert.

*«Кто был ничем, тот станет всем»* lautet Vikniksors Parole für das wenig erfolgreiche Unternehmen Chronik. Die ursprüngliche Idee des Schulleiters, nämlich ein System der „Selbstherrschaft“ einzuführen, bei dem die musterhaften Schüler am oberen Ende stehen und mit Privilegien ausgestattet werden, geht unter. Es gibt aber viel mehr Beispiele, in denen Vikniksor erfolgreich war. Die Szene, in welcher Vikniksor den Tabakräubern vergibt, blieb den Autoren unvergessen, weil sie den guten Charakter des Schulleiters und sein Streben nach einer Vorbildwirkung zeigte.<sup>200</sup>

*«— Ребята, — говорит он угрожающим голосом, — на педагогическом совете мы разобрали ваш поступок. Поступок скверный, низкий, мерзкий... И мы решили... У шкидцев занялся дух. Наступила такая тяжелая тишина, что казалось, упади на пол спичка, она произвела бы грохот.*

*— Мы решили, — продолжает разгневанный ментор и делает томительную паузу. — ...Мы решили, мы решили... не наказывать вас совсем!*

*Все потрясены, очарованы, счастливы. Кто-то всхлипнул под наплывом чувств, кто-то повторил этот всхлип, и вдруг все заплакали. Заплакал и сам Викниксор.»<sup>201</sup>*

---

<sup>198</sup> Putilova 1969: 46

<sup>199</sup> Vgl. Panteleev 2008: 13f.

<sup>200</sup> Ebda.: 45ff.

<sup>201</sup> Ebda.: 47f.

Darüber hinaus ist er es, der Japonec und Jankel' schmackhaft macht, wie die erste Zeitung heißen solle. Nach dem Zeitungsfieber gibt er den Schülern den Wink, eine einzige Schulzeitung in Gemeinschaftsarbeit herauszugeben. Er erschafft auch das Wappen der Schule: die Sonne suchende Sonnenblumen, welche das Streben der Schüler nach Wissen – dem Licht versinnbildlichen sollen. Das Gemeinschaftsgefühl in der Schule wird durch eine eigene Hymne verstärkt. Sie gibt den Kindern das Gefühl, ein Zuhause zu haben, in dem sie akzeptiert und beschützt werden und das sie dabei unterstützt, ein neues Leben zu beginnen.<sup>202</sup>

Vikniksors Frau *Èlla Andreevna Ljumberg* (Èlluška, später Èlanljum) ist zunächst die *kasteljanša* der Schule (für die Wäsche zuständig), aber danach unterrichtet sie Deutsch als Fremdsprache.<sup>203</sup> Sie ist eine sehr gutmütige Person, die von den Jungen geschätzt wird. Jedoch hat sie keine Chance, sich als Führungskraft durchzusetzen, als Vikniksor seine lange Reise nach Moskau antritt. Obwohl sie als eine Frau „mit festem Charakter“ beschrieben wird, werden Frauen von den Jungen generell als willensschwächer angesehen.<sup>204</sup>

*Aleksandr Nikolaevič Popov* wird auch Djadja Saša, Saškec, Gus' lapčaty oder Alnikpop genannt und ist der Lehrer für Russische Geschichte. Es handelt sich um einen kleinen und älteren, aber rüstigen Erzieher mit einer hohen Stirn, einer kleinen Glatze, einem Kneifer mit zerbrochenen Glas und einem schwarzen Bärtchen.<sup>205</sup> In den ersten Tagen ist er nicht beliebt, es werden Gedichte über ihn verfasst. Er erkämpft sich jedoch Respekt und wird geachtet. Jeder Streich hat seine Folgen, aber es folgt nicht immer eine Strafe. Alnikpop ist weder zu nachsichtig, noch zu grausam, es sei denn, man lernt in seinem Fach schlecht. Mit der Zeit betrachten ihn die älteren Jungen als guten Erzieher und gutmütigen Kameraden, sie kommen oft abends zu ihm und lauschen seinen Anekdoten. Sie diskutieren auch mit ihm über Blok und Majakovskij.<sup>206</sup>

*Konstantin Aleksandrovič Medennikovs* Spitznamen sind Kostec, Djadja Kostja oder Kostalmed. Er ist der Turnlehrer und kommt aus der berüchtigten Lavra-Anstalt, wo er Aufseher war – dies hält die Škider davon ab, den Neuen auszulachen. Sein Aussehen flößt ihnen Respekt ein: er hat eine „Löwenmähne“, einen bräunlich-rötlichen Bart, einen starken Körperbau, und eine bedrohlichen Stimme, welche die Škider in Angst und

---

<sup>202</sup> Vgl. Putilova 1969: 45-49

<sup>203</sup> Vgl. Panteleev 2008: 14

<sup>204</sup> Ebda.: 333

<sup>205</sup> Ebda.: 76f.

<sup>206</sup> Ebda.: 77f.

Schrecken versetzt.<sup>207</sup> «Это какой-то живодеp из скотобойни – и окрестили его сразу Ломовиком [...]»<sup>208</sup> Kostalmed stellt sich aber als ein im Grunde gutmütiger Mensch heraus, der nur böse wird, wenn einer der Schüler sich nicht zu benehmen weiß; wenn er jemanden beim Kragen packt, dann nur zur Mahnung.<sup>209</sup> Kostalmed und Alnikpop werden ebenfalls bald Freunde, weil ihre Ansichten zur Erziehung ähnlich sind.

«Они принадлежали к числу тех немногих халдеев, которые сумели удержаться в школе и оставили добрый след в истории Шкидской республики, вложив немало сил в великое дело борьбы с детской преступностью.»<sup>210</sup>

*Gerbert Ljudvigovič* ist ein Naturwissenschaftler und ein Nachkomme der Petersburger deutschen Apothekare. Charakterisiert wird er als weicher und treuherziger Mensch, dessen Leidenschaften Blumen und die Musik sind (er martert die Jungen, wenn er auf seinem Klavier spielt, allerdings kann er am Klavier nur die Tonleiter spielen). Sein Spitzname verändert sich von Gerb Ljudyča zu Verbljudyč und schließlich zu Verbljud (Kamel).<sup>211</sup>

### 3.6 Die Narration in der Kinder- und Jugendliteratur

Mit der Erzählung (Narration) ist das Medium gemeint, durch welches die Geschichte übermittelt wird. Es spielt natürlich immer die Nähe zwischen Erzähler und handelnden Figuren eine Rolle. Golden unterscheidet verschiedene Grade dieser *Wahrnehmbarkeit* identifiziert. Dazu zählen die Beschreibung des Schauplatzes, die Identifikation oder Bestimmung von Charakteren, die Zusammenfassung von Ereignissen und Kommentare. In Bezug auf die Erzählung sind auch die *Perspektiven* durch die Charaktere, den Erzähler, das Publikum und den Autor nicht unwesentlich, die sich aber im Verlauf der Geschichte ändern können. Golden hält sich an den Literaturwissenschaftler Genette, welcher zwischen verschiedenen Arten der *Fokalisierung* unterschied. Während der Erzähler bei der *Nullfokalisierung* mehr als die Figur weiß, ist bei der externen Fokalisierung das Gegenteil der Fall. Bei der *internen Fokalisierung* ist die Wahrnehmung schließlich an eine Figur geknüpft.<sup>212</sup> Darüber hinaus legt Genette vier grundlegende Ebenen in Verbindung mit Kinderliteratur vor: das *extradiegetisch-heterodiegetische* Paradigma, das *extradiegetisch-homodiegetische* Paradigma, das *intradiegetisch-heterodiegetische*

---

<sup>207</sup> Ebda.: 78

<sup>208</sup> Ebda.: 78

<sup>209</sup> Ebda.: 78f.

<sup>210</sup> Ebda.: 79

<sup>211</sup> Ebda.: 14

<sup>212</sup> Vgl. Golden 1990: 55-60

Paradigma und das *intradiegetisch-homodiegetische* Paradigma. Das erste Paradigma beschreibt vor allem Fantasiegeschichten, welche von einem nicht anwesenden Erzähler berichtet werden. Der Autor macht sich durch viele der oben genannten Faktoren wahrnehmbar. Die Fokalisation kann sehr stark variieren. Aber auch in realistischer Kinderliteratur ist eine *extradiegetisch-heterodiegetische Ebene* wahrnehmbar.<sup>213</sup> Das zweite Paradigma, die *extradiegetisch-homodiegetische Ebene* beschreibt einen Erzähler, der zwar außerhalb der Erzählung steht, jedoch an der Geschichte teilnimmt und die Zuhörer direkt anspricht. Wahrnehmbarkeit und Perspektive variieren; auch in der realistischen Fiktion.<sup>214</sup> Die *intradiegetisch-heterodiegetische Ebene* suggeriert einen Erzähler in der Rahmenerzählung, der eine Geschichte über eine andere Figur erzählt, in welcher er nicht anwesend war. Ein letztes Paradigma ist das *intradiegetisch-homodiegetische*. Hier nimmt ein intradiegetischer Erzähler an der Handlung teil und übernimmt die Erzählung (manchmal nur für kurze Zeit) vom extradiegetischen Erzähler. Abschließend wäre noch einmal anzumerken, dass der Autor das Organ für die Erzählung ist, der Leser durch ihn Informationen wahrnimmt und so Ereignisse und Charaktere interpretieren kann.<sup>215</sup>

Folgende Fragen können durch eine Analyse der Erzählhaltung beantwortet werden:

*„Hält der Erzähler ohne Zwang die einmal gewählte Perspektive durch oder ändert er sie abrupt oder mit Übergängen? An welcher Stelle ändert er den Blickwinkel gegenüber den Geschehnissen, und warum ändert er ihn?“<sup>216</sup>*

Gemäß Scherf ist es die Kunst des Dialoges, „durch treffende Bilder, Satzrhythmen, ja selbst Lautmalereien ein Stück Wirklichkeit in den Rahmen einer Erzählung einzufügen – jedoch nicht in extenso sondern verdichtet.“<sup>217</sup> Mithilfe des Dialogs ist es möglich, unterschiedlichste Kommunikation der Handlungsträger (zum Beispiel die Beschreibung des Milieus oder von Konflikten) adäquat darzustellen, ohne eine umständliche Erklärung liefern zu müssen.<sup>218</sup> Dadurch wird je nach dem Grad der Identifikation des Erzählers mit seinen Figuren eine Charakterisierung derselben vorgenommen. Zu vermeiden sind laut Scherf endlose Dialektreden oder ungestaltete Umgangssprache.<sup>219</sup> Dialoge können auch

---

<sup>213</sup> Ebda.: 60-63

<sup>214</sup> Ebda.: 65-68

<sup>215</sup> Ebda.: 68-72

<sup>216</sup> Scherf 1978: 69

<sup>217</sup> Scherf 1978: 155

<sup>218</sup> Ebda.: 153

<sup>219</sup> Ebda.: 153ff.

komisch gestaltet werden, wenn nur der Leser erkennt, dass die Gesprächspartner über gegensätzliche Dinge sprechen.<sup>220</sup>

### 3.6.1 Die Narration in Respublika Škid

*Respublika Škid* wird von einem extradiegetisch-heterodiegetischen Erzähler erzählt. Diese Struktur zieht sich durch die gesamte Erzählung.

Die Grade der Wahrnehmbarkeit des Erzählers in *Respublika Škid* variieren stark. Der Schauplatz wird vermehrt detailgetreu beschrieben:

*«На Старо-Петергофском проспекте в Ленинграде среди сотен других каменных домов затерялось облупившееся трехэтажное здание, которому после революции суждено было превратиться в республику Шкид.»<sup>221</sup>*

Auch Situationen in den Klassenräumen, einschließlich der allgemeinen Langeweile unter den *besprizornye* wird dargestellt. Als Beispiel dafür kann die Stunde, als die Idee der Lotterie geboren wird, betrachtet werden.<sup>222</sup> *Respublika Škid* bietet nach den großen Ereignissen auch eine kurze Zusammenfassung beziehungsweise einen Schluss des Kapitels, der die Anwesenheit des Autors andeutet:

*«Шкида снова перешла с военного положения на мирное. Снова в классах Алникпоп читал русскую историю, Эланлюм – немецкий язык и два раза в неделю Костец, постукивая палочки, кричал: «На гимнастику – живо!»<sup>223</sup>*

Die Fokalisierung kann als extern bezeichnet werden, da der Erzähler normalerweise nicht viel vom Gemütsleben der Figuren preisgibt, sondern eher die Handlung fokussiert.<sup>224</sup>

Nun gilt es, die narrativen Elemente in *Respublika Škid* zu finden, die verwendet werden, um das Innenleben der Figuren darzustellen. Die auktoriale Erzählperspektive wird im Buch grundsätzlich durchgehalten. *«Отдать фунт хлеба за мытье пола Купцу не улыбается, но желание поскорее попасть в отпуск побеждает.»<sup>225</sup>*

Die Autoren geben aber nicht preis, was die Figuren denken, sondern erzählen eher von den Ereignissen. Die Handlung steht somit im Vordergrund. Die Technik des Gedankenflusses wird wenig verwendet.<sup>226</sup> Eines der wenigen Beispiele für Gedankenfluss ist Jankel's Verzweiflung, als er den gestohlenen Tabak verstecken will: *«Куда же спрятать? Закинуть на печку? Нельзя – уборка будет – найдут. В печку сгорит. В*

---

<sup>220</sup> Ebda.: 158

<sup>221</sup> Pantelev 2008: 9

<sup>222</sup> Ebda.: 235ff.

<sup>223</sup> Ebda.: 234

<sup>224</sup> Ebda.: 9-402

<sup>225</sup> Pantelev 2008: 240

<sup>226</sup> Ebda.: 9-402

*отдушину – провалится.»*<sup>227</sup>

Der Dialog nimmt eine wichtige Stellung in *Respublika Škid* ein. Es existieren lebhaft Dialoge zwischen den Jungen, die besondere Spannung aufbauen. An ihnen ist der hohe Grad der Identifikation des Erzählers mit den Handlungsträgern erkennbar. Das erste Beispiel ist die Szene, in welcher sich die Škider gegen den Wucherer Slaėnov auflehnen; das zweite zeigt den Zwist Jankel's mit Japonec über ihre Zeitschrift „Zerkalo“.

(1)

- *Ну, гони долг-то!* настаивал Слаенов.
- *С Гоголя получи. Нет у меня хлеба,* - решительно брякнул Турка.
- *Как же нет? А утренняя пайка?*
- *Съел утреннюю пайку.*
- *А долг?*
- *А этого не хотел?* – с этими словами Турка сделал рукою довольно невежливый знак. – *Не буду долгов тебе отдавать – и все.*
- *А-а-а!*<sup>228</sup>

(2)

- *Писать надо. Журнал пора выпускать.*
- Янкель поморщился, потянулся и сказал спокойно:
- *А ну его к черту. Неохота!*
- *Как это неохота?*
- *А так. Очень просто. Неохота – и все.*
- Япончик разозлился.
- *Ты вообще-то будешь работать или нет?*
- Но Янкель так же спокойно ответил:
- *А тебе-то что?*
- *Как что? Ты редактор или не редактор?*
- *Ну, редактор.*
- *Работать будешь?*
- *Неохота.*
- *Значит, не будешь?*
- *Ну, и не буду.*
- *Почему?*
- *Надоело.*<sup>229</sup>

---

<sup>227</sup> Ebd.: 38

<sup>228</sup> Panteleev 2008: 109

<sup>229</sup> Ebd.: 188f.

## 4. Die literarische Bedeutung von Respublika Škid

*Respublika Škid* wird in den genannten Quellen als Kinder- beziehungsweise Jugendbuch behandelt. Nun liegt es daran festzustellen, in welchen Aspekten dies auch wirklich zutrifft. Zunächst ist es unerlässlich, das Kinder- und jugendliterarische Kommunikationsfeld einzugrenzen. Von hier aus wird definiert, inwiefern *Respublika Škid* an die kindlichen oder jugendlichen Leser weiter vermittelt wurde.

### 4.1 Kinder- und jugendliterarische Kommunikation

*„Von einer kinder- und jugendliterarischen Kommunikation kann gesprochen werden, wenn ein Sender bzw. ein Adressant Kinder und Jugendliche zum Empfänger bzw. Adressaten seiner literarischen Botschaft erklärt. Deren Gelingen hängt davon ab, ob die intendierten Leser die ihnen zugedachte Botschaft tatsächlich auch empfangen (können).“*<sup>230</sup>

Dabei muss es bei empfohlener Kinder- und Jugendliteratur nicht nur zu einer *eigenständigen literarischen Kommunikation* kommen, bei welcher Kinder und Jugendliche direkt die Botschaft vom Sender (Autor) empfangen. Auch eine *Umlenkung* oder gar eine *Umschreibung* der literarischen Kommunikation ist möglich, falls ein erwachsener Rezipient als Vermittler zwischen Sender und Empfänger tritt. Bei der Umlenkung wird der Text durch einen Bearbeiter in einen anderen Kanal geschleust und unverändert an Kinder und Jugendliche weiter gegeben. Wenn der Text als nicht adäquat empfunden wird, wird er modifiziert an Kinder und Jugendliche übermittelt oder „umgeschrieben“.<sup>231</sup> Vermittlungsinstanzen zwischen Text und Kind sind in der Literatur für Kinder fast immer gegeben, weil man dieselben bei der Auswahl der Literatur unterstützen will. Zu diesen Instanzen zählen beispielsweise Buchhändler, Eltern oder bibliothekarische Lektoren. Der Autor muss sich somit zuerst an diese Dritte Instanz wenden, um ihre Zustimmung für die weitere Übermittlung an die Kinder und Jugendliche zu erhalten.<sup>232</sup>

Kinder- und Jugendliteratur wurde vor allem im 18. und 19. Jahrhundert oft an andere Gruppen als nur Kinder und Jugendliche adressiert (z.B. die „Kinder- und Hausmärchen“ der Brüder Grimm). Man spricht hier von *mehrfachadressierter* Kinder- und Jugendliteratur. Die *mehrfachadressierte und zugleich doppelsinnige* Kinder- und Jugendliteratur hingegen richtet sich explizit an Kinder, Jugendliche und Erwachsene im gleichen Verhältnis, wobei für jeden Leser andere Dinge in der Lektüre wahrnehmbar sind

---

<sup>230</sup> Ewers 2000: 94

<sup>231</sup> Ebda.: 94-99

<sup>232</sup> Ebda.: 99-105

(z.B. bei Andersen). Davon unterscheidet sich die *doppelsinnige* Kinder- und Jugendliteratur, bei welcher Erwachsene als Leser nicht direkt angesprochen werden (z.B. Lewis Carrolls „Alice’s Adventures in Wonderland“). Diese Form von Kinder- und Jugendliteratur ist vielen Lesern gar nicht bewusst.<sup>233</sup>

#### 4.1.1 Kommunikation des Werkes *Respublika Škid*

Es wäre möglich, dass eine Umschreibung des Werkes stattgefunden hat. Bei Putilova heißt es, dass die Redakteure, welche Belych und Panteleev zur Seite gestellt wurden, Wert darauf legten, die Lebensauthentizität des Buches nicht zu verfälschen und die „Handschrift der Autoren“ zu erhalten.<sup>234</sup>

An dieser Stelle möchte sich die Verfasserin der Arbeit von E. Putilovas ideologisch kontaminierten Ansichten distanzieren. Die Verwendung ihres Materials dient in dieser Arbeit zur Veranschaulichung, wie eine sowjetisch geprägte Literatin *Respublika Škid* und ihre Autoren wahrnahm.

Wenn man davon ausgeht, dass das Buch an ältere Kinder oder Jugendliche adressiert wurde, muss man auch in Betracht ziehen, dass es eine Doppeladressierung an Erwachsene geben könnte. Diese werden weder im Titel noch im Text direkt angesprochen, was eine Mehrfachadressierung ausschließt.<sup>235</sup>

#### 4.2 Unterschiedliche Autortypen

Eine weitere Untersuchung soll den Autortypen gelten, welche von Ewers in seiner Darstellung des Wandels derselben untergliedert wurden. Obwohl Autoren im allgemeinliterarischen Bereich ab dem 18. Jahrhundert sehr wohl als mächtig und einflussreich wahrgenommen wurden, blieb dies den Autoren von Kinder- und Jugendliteratur verwehrt. Dem Genie des Schriftstellers wird der *Erziehungsschriftsteller* gegenübergestellt, welcher nicht durch Egomane, sondern durch den Wunsch, Kinder recht zu erziehen angetrieben wird. In seiner Kommunikation mit Kindern geht es um die gelungene Übermittlung an dieselben, er muss jedoch kein Originalschriftsteller sein. Aus diesem Autortyp entwickelte sich schließlich eine Art *kinder- und jugendliterarischen Erzählers*, welcher nicht mehr primär auf die Erziehung ausgerichtet war, sondern auf die Unterhaltung der Kinder abzielte. Grundsätzlich kann davon ausgegangen werden, dass die Vermittlerinstanz bei diesen beiden Typen sogar bei der Erschaffung der Kinder- und

---

<sup>233</sup> Ebda.: 122-126

<sup>234</sup> Vgl. Putilova 1969: 21-25

<sup>235</sup> Vgl. Panteleev 2008: 9-402



Jugendliteratur von großer Bedeutung war.<sup>236</sup> Ewers unternimmt eine weitere Unterscheidung: er untergliedert *Kinderliteraten als Kindheitsdichter verschiedenen Typs*. Der erste unter diesen Kindheitsdichtern ist der *literarische Kindererzieher*, welcher entweder eine (realistische) Kindheit im Verlaufe der Erziehung, oder die ideale Kindheit selbst darstellt. Kinder haben so die Möglichkeit, selbst zu begreifen, wie gut Erziehung für sie ist. Der bereits erwähnte Geniedichter entpuppte sich auch manchmal als ein *Kinderpoet*, der sich durch seine gedankliche, naive Nähe zur Jugend oder zu seiner eigenen Kindheit auszeichnet.<sup>237</sup> Der *sentimentalische* Kinderdichter hingegen zeichnet sich dadurch aus, dass die definitiv verlorene, paradiesische Kindheit aus der (wehmütigen, nostalgischen) Sicht eines Erwachsenen dargestellt wird. Ewers letzte Untergliederung ist der *kritische Kindheitsdichter als literarischer Anwalt des Kindes*. Wie schon im Namen impliziert, geht es dem Autor darum, Kindern das Recht zu verschaffen, gehört und ernst genommen zu werden. Er fühlt sich in Kinder und Jugendliche ein und hilft ihnen sich im Leben zurecht zu finden, ohne aber erzieherische Ansprüche zu stellen.<sup>238</sup>

#### **4.2.1 Die Autoren von Respublika Škid**

Die Frage ist, inwiefern Belych und Panteleev diesen Autorentypen zugeteilt werden können. Ewers Darstellung scheint vielleicht nicht in vollem Umfang auf die Sowjetunion anwendbar, da sie die deutsche Kinder- und Jugendliteratur betrifft. Am ehesten trifft die Bezeichnung *kinder- und jugendliterarische Erzähler* auf die Autoren zu. Die Unterhaltungskomponente ist im Verlaufe des Buches deutlich.<sup>239</sup> Es geht allerdings bei *Respublika Škid* um die Darstellung der Kindheit beziehungsweise der Jugend von moralisch defektiven Kindern. So trifft eine weitere Kategorie – der *literarische Kindererzieher* – in gewisser Weise ebenfalls zu. Als idealisierte Kindheit ist die Erzählung wohl nicht zu bezeichnen. Die Autoren hatten vielleicht eher die Darstellung der Entwicklung einer realistischen Kindheit/Jugend im Sinne.<sup>240</sup>

#### **4.3 Kinder- und Jugendgemäßheit und Akkommodation**

Ewers ist der Meinung, dass „das Abgestimmt sein der Botschaft auf den Empfänger zu den wohl prominentesten Reflexionsgegenständen in der Geschichte der Kinder- und

---

<sup>236</sup> Vgl. Ewers 2000: 154-160

<sup>237</sup> Ebda.: 160ff.

<sup>238</sup> Ebda.: 165ff.

<sup>239</sup> Vgl. Panteleev 2008: 9-402

<sup>240</sup> Ebda.: 9-402

Jugendliteraturtheorie gehört.<sup>241</sup> Er analysiert *Kind- und Jugendgemäßheit* ihrem Wesen nach und qualifiziert den Text oder ein Textmerkmal als passend oder unpassend in Bezug auf den kindlichen/jugendlichen Leser.<sup>242</sup> Manchmal ist es notwendig, das Literaturangebot an den jungen Leser adäquat anzupassen, um eine Kind- und Jugendgemäßheit zu erreichen. Wenn Textmerkmale von der Allgemeinliteratur abweichen, um diesen Zustand herbeizuführen, bezeichnet man dies als *Kinder- und jugendliterarische Akkommodation*.<sup>243</sup>

Bei der *paratextuellen Akkommodation* wird untersucht, ob sich Titel, Kapitelüberschriften, Vor- und Nachwort, Einband, Illustration etc. signifikant von der Hochliteratur unterscheiden.<sup>244</sup> Die *sprachliche Akkommodation* betrifft die begrenzte Verwendung von sprachlichen Ausdrucksmitteln in der Morphologie, Syntax, den Redeformen und der Semantik.<sup>245</sup> Ewers versteht unter der *formalen Akkommodation* die Anpassung der Literatur an die begrenzte Fassungskraft und das Konzentrationsvermögen von Kinder und Jugendlichen.<sup>246</sup> Er beschreibt die Vielfalt an formalen Aspekten:

„Im Fall epischer und dramatischer Texte stehen hier etwa die Handlungsstruktur (Ein- oder Mehrgliedrigkeit; Ein- oder Mehrsträngigkeit; Haupt- und Nebenhandlungen; zeitliche Ausdehnung der Handlung; Spannungsbogen; Vorausdeutungstechniken; Art des Handlungsausgangs, happy end oder offenes Ende etc.) und das Figurenensemble (Umfang, Übersichtlichkeit, Hauptfigur- vs. Viel-Personen-Handlung, individueller vs. kollektiver Held) etc.) zur leserbezogenen Qualifizierung an. [...]“<sup>247</sup>

Die *gattungsmäßige Akkommodation* erfolgt im Hinblick auf allgemeinliterarische Gattungen: entweder bilden sich kinder- und jugendliterarische Gattungsvarianten heraus (z.B. Volkslied wird zum Kinderlied) oder es kommt zu reinen kinder- und jugendliterarischen Gattungen (Märchen, Bilderbuch, Tiergeschichte).<sup>248</sup> Eine weitere Modifikation stellt die *stoffliche Akkommodation* dar. Unter Stoff versteht Ewers „Geschehnisse, Einzelhandlungen oder Handlungsfolgen samt dazugehörigen Personen, Situationen und Weltzuständen“.<sup>249</sup> Bei der Wahl des Stoffes ist es wichtig, einerseits Vertrautheit, andererseits Fremdheit für die richtige Altersstufe zu verwenden, um den Text auch attraktiv zu machen. Stoffverarbeitungsweisen werden ebenfalls angepasst und neue *Konventionen der Inhaltsgestaltung* kreiert, welche Kind- und jugendgemäß sind.

---

<sup>241</sup> Vgl. Ewers 2000: 200

<sup>242</sup> Ebda.: 201

<sup>243</sup> Ebda.: 203-209

<sup>244</sup> Ebda.: 209f.

<sup>245</sup> Ebda.: 211

<sup>246</sup> Ebda.: 213

<sup>247</sup> Ebda.: 213

<sup>248</sup> Ebda.: 213ff.

<sup>249</sup> Ebda.: 216

Genannt wird hier die Besetzung von Heldenrollen mit Kindern oder Tieren.<sup>250</sup> Eine weitere Abgrenzung nimmt Ewers bei der *Kind- und Jugendgemäßheit in thematischer Hinsicht* vor. Die thematische Ebene steht im Zentrum des literarischen Werkes. Bei der Wahl des Themas ist es wiederum relevant, eine zeitliche sowie räumliche Nähe oder Ferne zum kindlichen/jugendlichen Leser zu wahren und dabei die Übereinstimmung mit Interessen und Bedürfnissen zu prüfen. Zeitliche Nähe beschreibt beispielsweise die Zukunfts- und Erwachsenenweltthemen, welche trotzdem für den jungen Leser von Bedeutung sein können. Zudem gibt es Themen, welche lebensübergreifende Sachverhalte darstellen, aber auch für Kinder/Jugendliche interessant sein können (zum Beispiel Freundschaft oder Übergangskonflikte wie die Pubertät). Themen von kindlichen und jugendlichen Lebenswelten können von jenen der Erwachsenen abgetrennt oder mit ihnen vermischt sein (aus historischen/ideologischen Gründen). Dies wird räumliche oder sachliche Nähe genannt. Das Thema Kindheit und Jugend wird zwar auch in der Allgemeinliteratur behandelt, aber dieses unterscheidet sich von jenem der Kinder- und Jugendliteratur darin, dass es die vergangene Kindheit (des Autors oder der erwachsenen Mit-Leser) darstellt und nicht aktuelle Situationen im Leben von Kindern und Jugendlichen.<sup>251</sup>

Die *Jugendgemäßheit in normativer Hinsicht* geht schließlich von folgendem Standpunkt aus: Konflikte, Krisensituationen oder Freizeitaktivitäten des Kindes oder Jugendlichen können aus der Perspektive des implizierten Autors (implizierter Wertestandpunkt) bewertet werden, welche sich jedoch nicht mit der Sicht der Figuren decken muss.<sup>252</sup> Gemäß Bachtin vernehmen wir den Autor nie als sichtbares Bild, sondern als schaffendes, abbildendes Subjekt. Alle Bilder eines Werks „werden durch die Beziehung zum Autor als Person (als besonderes Subjekt der Abbildung) gemessen und definiert, aber sie sind alle gezeichnete Bilder, die ihre Autoren haben, die Mittel des rein abbildenden Ursprungs.“<sup>253</sup> Bei der Rezeption wird nicht der echte Autor wahrgenommen, sondern seine implizierte, vollkommene Version. Der Autor kann seine Perspektiven dermaßen ins Werk einfließen lassen, dass sein Bild hinein projiziert wird und mit einer Figur ins Gespräch kommt.<sup>254</sup> Es ist durchaus möglich, dass sich der echte und der implizierte Autor in fiktionalen Werken mit autobiografischem Charakter sehr nahe sein können und vor allem gemeinsame Werte haben. Wiederum verkörpert der implizierte Autor meist eine

---

<sup>250</sup> Ebda.: 216-220

<sup>251</sup> Ebda.: 221-224

<sup>252</sup> Ebda.: 225

<sup>253</sup> Bachtin 1986: 109

<sup>254</sup> Vgl. Golden 1990: 79f.

idealisierte Form des echten Autors. Dies ist in vielen Werken der Kinder- und Jugendliteratur der Fall.<sup>255</sup> Der Autor kann sich der Beurteilung nach seinen Grundsätzen und Vorstellungen sowohl auf der thematischen, als auch auf der normativen Ebene enthalten. In diesem Fall überlässt er den kindlichen und jugendlichen Lesern die Wertung, was Ewers Rollendichtung nennt.<sup>256</sup>

#### **4.3.1.1 Die Jugendgemäßheit von *Respublika Škid***

Anhand der Ergebnisse der Erzähltheorie in Kapitel 3 der vorliegenden Arbeit gilt es nun festzustellen, inwiefern *Respublika Škid* auf Kinder beziehungsweise Jugendliche abgestimmt ist. Die paratextuelle Akkommodation kann hier nicht in Betracht gezogen werden, da der Verfasserin kein Original Exemplar des Buches aus dem Jahr 1927 vorliegt. Es ist jedoch bekannt, dass die Illustrationen von N. Tyrsa angefertigt wurden. Panteleev spricht davon, dass der Künstler die Figuren sehr gut traf:

*«Шкидцев рисовали и после Тырсы - и у нас и за границей, и никому никогда не удалось так верно, так легко, весело и победно схватить не только фактуру, но и самый дух нашей беспризорной мальчишеской республики.»<sup>257</sup>*

Eine sprachliche Akkommodation ist definitiv erfolgt, was in den Kapiteln 3.4.1.1 und 3.6.1 dieser Arbeit dargestellt wurde. Neben der vereinfachten Syntax sind auch Redeformen (Slang, Umgangssprache) angepasst und auf jene von *besprizornye* abgestimmt, was vor allem im Dialog ersichtlich ist.

Es erfolgte auch eine formale Anpassung an Kinder- und Jugendliche, wie in den Kapiteln 3.3.1, 3.2, 3.5.1 sowie 3.6.1 deutlich hervorgehoben wurde: Die Handlung, Charakterisierung und Narration wurden auf junge Leser adaptiert. Eine stoffliche und thematische Jugendgemäßheit wurde in den Kapiteln 3.3.2 und 3.4 behandelt: In *Respublika Škid* werden die Themen Konflikte, Freundschaft, Unfug machen und Abenteuer großgeschrieben. Man kann deshalb auch hier von angepasster Literatur sprechen. Es herrscht sowohl eine zeitliche Nähe zu Erwachsenenwelthemen (Der Aufbau des Sozialismus), als auch zu einem damals aktuellen Thema, der *besprizornost'*. Darüber hinaus sind sich die echten und implizierten Autoren in *Respublika Škid* tatsächlich sehr nahe. Allerdings kann man davon ausgehen, dass die implizierten Autoren idealisierte Versionen der realen darstellen. Tatsächlich enthielten sich die Autoren einer

---

<sup>255</sup> Ebda.: 81f.

<sup>256</sup> Vgl. Ewers 2000: 225-228

<sup>257</sup> Panteleev 1984: Tyrsa

Wertung, denn sie betrachteten ihr Werk als ein künstlerisches und nicht als Dokument.<sup>258</sup>

Wenn man all diese Faktoren in Betracht zieht, kann der Schluss gezogen werden, dass *Respublika Škid* literarischen Anspruch darauf hat, ein auf Kinder und Jugendliche abgestimmtes Werk zu sein. Eine weitere Analyse soll aufklären, ob die Erzählung als „erfolgreiches Kinderbuch“ gewertet werden kann.

#### 4.4 Erfolgreiche Kinderbücher

Tabbert präsentiert in seinem Artikel über erfolgreiche Kinderbücher sieben Faktoren, welche seiner Meinung nach zu einem erfolgreichen Kinderbuch beitragen können. Außerdem weist er darauf hin, dass ein Bestseller nicht unbedingt ein erfolgreiches Kinderbuch sei.<sup>259</sup>

Viele Autoren lassen, oft unbewusst, ihre eigenen emotionalen (glücklichen oder schrecklichen) Erfahrungen aus ihrer Kindheit in ihre Werke einfließen, was einen bestimmten Effekt auf die lesenden Kinder hat. Erfolg durch biografische Merkmale selbst lässt sich aber dennoch nicht planen. Zudem hebt Tabbert hervor, dass Figuren, mit welchen sich ein Kind nicht nur identifizieren kann, sondern die in dieser Übereinstimmung auch eine Differenz zum Kind aufweisen, zum Erfolg des Buches führen können. Dabei können die Identifikationsangebote *bewundernswert*, *bedauernswert*, *belächelnswert* oder *gemeinsam handeln* sein. Tabberts Ansicht nach überwiegen erfolgreiche phantastische Kinderbücher gegenüber erfolgreichen Realistischen. Neben den Figuren wirken auch Handlung (durch Spannung) und Raum (intensive Atmosphäre). Als weiteren Aspekt nennt Tabbert implizierte Mythen, welche auch heute noch Sinn vermitteln und ein Kollektiv erfassen können. Die Vorstellungen des Autors können in phantastischer Kinderliteratur mit einem Mythos verschmelzen.

Darüber hinaus gibt es auch nationale Mythen, das heißt „Träume einer Gesellschaft“, welche durch Kinderbücher tradiert werden konnten. Dadurch könne Nationalgefühl vermittelt werden (z.B. Tom Sawyer in den USA, Pinocchio in Italien), welches, neben Kindheit und Natur, erst im 18. Jahrhundert aufkam. Dies heißt jedoch nicht, dass Bücher nicht über die Grenzen des Landes hinaus erfolgreich sein können. Allerdings können Übersetzungen der Originalsprache und fremde Kulturtraditionen den Erfolg erschweren. Tabbert erwähnt zudem das historische und kulturelle Klima, welches Einfluss auf die Entstehungsbedingungen eines Kinderbuches haben kann. Dies heißt aber nicht, dass es

---

<sup>258</sup> Vgl. Putilova 1969: 57-60

<sup>259</sup> Vgl. Tabbert 1999: 8

auch den Erfolg des Buches voraussetzt. Reaktionen der Leser sind ebenfalls nicht außer Acht zu lassen.

Schließlich kommt Tabbert noch einmal zu seinem Konzept des Mythos zurück und erweitert es durch die Diskursanalyse. Er geht davon aus, dass Interdiskurse (nach dem Foucault'schen Diskursbegriff), und somit das Bindemittel zwischen den Diskursen, kollektive Symbole, dazu beitragen, dass Kinderbücher erfolgreich sind.<sup>260</sup> Diese Kollektivsymbole gehören zum „kommunikativen und kulturellen Gemeinbesitz einer Gesellschaft: sie tauchen immer wieder in den unterschiedlichsten Texten und den verbalen Äußerungen der verschiedensten Sprecher auf. Diese Symbole verraten also etwas über den grundsätzlichen Weltbezug einer Gesellschaft [...]“<sup>261</sup> Tabberts sieben Faktoren sollen nun auf das Werk *Respublika Škid* angewandt werden. Es soll gezeigt werden, in welchen Aspekten es als erfolgreiches Kinderbuch gewertet werden kann.

### 7.1 Respublika Škid als erfolgreiches Kinderbuch

Bereits nachdem die erste Auflage erschienen war, galt *Respublika Škid* bei Kindern als sehr erfolgreich. Die Nachfrage nach dem Buch war enorm, sowohl in Bibliotheken als auch in Büchergeschäften. Wenn man die sieben Faktoren nach Tabbert zur Rate zieht, ist die biografische Seite des Buches unverkennbar, da Panteleev und Belych als junge Autoren zweifellos über ihre Erfahrungen in der „*Škola social'no-individual'nogo vospitanija imeni Dostoevskogo*“ berichteten.<sup>262</sup>

Der zweite Aspekt behandelt die Frage nach der Identifikation des kindlichen Lesers mit den handelnden Charakteren, der Handlung und dem Raum. Die Jungen werden als sehr lebhaft, verspielt und leidenschaftlich dargestellt. Sie lieben es, Radau zu machen und die Lehrer zu ärgern. Dies ist besonders bei all jenen Kapiteln zu erkennen, in welchen es zu einer Kumulation der Ereignisse kommt. Die im Buch präsentierten Freiheiten und Abenteuer geben Kindern Grund zur Bewunderung. Es gibt zwischen Lesern und Figuren tatsächlich auch Differenzen: sie sind *besprizorniki*, also eigentlich *bedauernswerte* Kinder, die keine Eltern mehr haben. Manche haben bereits auf der Straße gelebt, sind weit herumgekommen, haben kleine Verbrechen begangen und in vielen Kinderheimen gewohnt. Die *Škid* ist eine Schule für Schwererziehbare, für Defektive. Beim Lesen der Geschichte hat man aber nicht den Eindruck, bedauernswerte Kinder vor sich zu haben. Viel eher reicht das Identifikationsangebot von *bewundernswert* bis hin zu *gemeinsam*

---

<sup>260</sup> Ebda.: 7-20

<sup>261</sup> Vgl. Reinhardt-Becker, Kollektivsymbole

<sup>262</sup> Vgl. Putilova 1969: 21-25

handeln. Die Jungen lernen, dass sie als Kollektiv etwas erreichen können (z.B in Kapitel 7 [*Vlast' narodu*]). Auch das oftmalige Rebellieren fällt in diese Sparte. Es scheint, als ob die Jungen danach streben, sich von den Erwachsenen abzuheben und unabhängig sein zu wollen. Dies kann durchaus als Identifikation anerkannt werden. Eventuell ist auch das Angebot *belächelnswert* in *Respublika Škid* zu finden. Der kindliche Leser wird sich beispielweise den untalentierte Lehrern gegenüber erhaben fühlen. Handlung (durch Spannung) und Raum (intensive Atmosphäre) sind in den Episoden gegeben: Die Geschichten beginnen ruhig, eine bestimmte Sache entwickelt sich und kumuliert schließlich. Das Ende des Kapitels bietet eine Lösung oder zumindest ein Ende des Problems.<sup>263</sup>

Der Faktor implizierter Mythos ist in *Respublika Škid* schwer zu finden, handelt es sich doch um eine realistische Kindergeschichte. Der nationale Mythos des Buches offenbart sich im Aufbau der Sowjetunion, der sich in diesen Jahren vollzog. Die früheren Straßenkinder sind dabei, „gute, an die Gesellschaft angepasste“ Menschen zu werden und an der Entwicklung des Staates mitzuhelfen. Dies ist definitiv als „Traum einer Gesellschaft“ zu deklarieren.<sup>264</sup> Historische Entstehungsbedingungen hatten wahrscheinlich auch einen großen Einfluss auf den Erfolg des Buches: die *besprizornost'* war ein zu dieser Zeit sehr aktuelles.<sup>265</sup>

Leserreaktionen über *Respublika Škid* aus den 1920er Jahren sind der Verfasserin dieser Arbeit nicht bekannt. Als das Buch als Neuauflage in den 1960ern publiziert wurde, gab es jedoch Reaktionen von Seiten der Leser. Dafür muss eine kurze Erklärung über das damalige Leseverhalten eingeschoben werden, das bei Kelly behandelt wird.

Bei Studien stellte sich heraus, dass nicht jeder sowjetische Haushalt den gleichen Wert auf Bücher legte. Es gab auch natürliche Unterschiede bei Interessen von Kindern in Bezug auf den Lesestoff. Fiktionale Bücher waren genauso beliebt wie realistische, praktische Bücher.<sup>266</sup> Da man ja ursprünglich davon ausging, dass die klassenlose Gesellschaft einen bestimmten kindlichen Leser produzieren würde, galt es, diese Formen von Literatur zu identifizieren. Die Annahme war, dass man dadurch in der Lage sein würde, Voraussagen in Bezug auf diesen universalen Leser zu machen.<sup>267</sup> Eine Methode, die beliebten literarischen Formen herauszufinden, war jene der Preisschreiben. Kinder wurden dazu motiviert, Briefe an das Dom Detskoj Knigi (DDK) zu senden. Als verlängerter Arm der

---

<sup>263</sup> Siehe Kapitel 3.3.1 und 3.3.2

<sup>264</sup> Siehe Kapitel 2.3

<sup>265</sup> Vgl. Putilova 1969: 3f.

<sup>266</sup> Vgl. Kelly 2005: 724-728

<sup>267</sup> Ebda.: 729

staatlichen Druckerei für Kinderliteratur (Detizdat/Detgiz) war das DDK dazu gedacht, Kinder mit qualitativer Literatur auszustatten, ihre Meinungen zu literarischen Werken aufzunehmen und die besten Briefe mit Preisen zu belohnen.<sup>268</sup> Fantasie- und Abenteuergeschichten wurden in der post-stalinistischen Ära das erste Mal seit den 20er Jahren wieder großgeschrieben. In dieser Zeit wurden Werke, die unter Stalin verboten waren, wieder publiziert. Darunter befand sich auch *Respublika Škid*. Es gab viele Leserbriefe zu dieser Veröffentlichung.<sup>269</sup> Ein Beispiel eines Leserbriefes ist jener eines 12-jährigen Mädchen aus L'vov (1965):

*“I have read many interesting books. I have also read G. Belykh and L. Panteleev's Respublika Shkida. I loved this book right from page one. I lived through all the sorrows and joys, the excitement and upheavals, experienced by the heroes. Along with them, I was present at all the events that happened in Shkid. I could go on and on writing, but I have no words to describe my delight at this book. I wish the writers would write many books like it!”*<sup>270</sup>

Eine Schulklasse schrieb an Panteleev, worauf der Schriftsteller mit dem Artikel „*Gde vy, geroi ,Respubliki Škid‘?*“ antwortete.

*«Недавно всем классом посмотрели кинофильм «Республика Шкид». Мы часто вместе ходим в кино. А потом спорим о просмотренных фильмах. Одним нравится, другим нет. Но «Республика Шкид» понравилась всем без исключения. Почти все читали эту книгу. Очень хочется знать, что с героями Шкиды сейчас? (Ученики 10-го класса «Б» средней школы Э 90)»*<sup>271</sup>

Der letzte Faktor betrifft die interdiskursiven Elemente, die Kollektivsymbolik. In *Respublika Škid* werden jene „bildlichen Redeelemente“ verwendet, die in den 1920er Jahren allgegenwärtig waren. Dazu zählen Begriffe wie *pionery*, *besprizornye*, *chuligany*, *defektivnyj*, *Komsomol* und viele weitere.<sup>272</sup> Die Aktualität dieser Symbolik trug vermutlich ebenfalls zum Erfolg von *Respublika Škid* bei. Folglich kann der Erfolg des Buches als kinder- und jugendliterarisches Werk zumindest anhand sechs von sieben Faktoren nach Tabbert festgestellt werden.

## 5. Die Autoren von *Respublika Škid*

In diesem Kapitel werden die Biografien von G. Belych und L. Panteleev erörtert. Da Panteleevs richtiger Name *Aleksej I. Eremeev* war, wird zuerst seine Kindheit bis zur *Škid*

<sup>268</sup> Ebda.: 733

<sup>269</sup> Ebda.: 743

<sup>270</sup> Ebda.: 745

<sup>271</sup> Panteleev, *Gde vy, geroi „Respubliki Škid“*

<sup>272</sup> Panteleev 2008: 9-402



erläutert und sein Leben danach unter seinem Pseudonym *Panteleev* fortgesetzt. Beachtenswert ist, dass Panteleevs Leben ungleich länger als Belychs war und auch viel mehr erforscht wurde. In einer Ausgabe von *Respublika Škid* im Jahre 2008 wird Belych nicht mehr am Einband des Buches als Autor genannt, sondern nur als „Mitautor“ verzeichnet.<sup>273</sup> Zuerst soll die Kindheit und Jugend der Autoren dargestellt werden. Nach ihrem Zusammentreffen in der Dostoevskij-Schule wird der kurze gemeinsame literarische Weg präsentiert. Danach wird wieder auf die einzelnen Schicksale der Autoren eingegangen.

### 5.1 Aleksej Ivanovič Eremeev

Am 22. August 1908 wurde *Aleksej Ivanovič Eremeev* in St. Petersburg geboren. Sein Vater Ivan Afanas'evič Eremeev hatte sich als Soldat der kaiserlichen Armee verdient gemacht, entschloss sich dann aber für einen zivilen Beruf.<sup>274</sup> Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges ging er wenig erfolgreich dem Forstwesen nach, wurde einberufen und kämpfte bis zum Umbruch 1917. Die Erzählung *Lěn'ka Panteleev* zeigt aus der Sicht seines Sohnes, der ihm sehr nahe stand, das Bild eines schwierigen, verzweifelten Menschens. Aleksejs Mutter Aleksandra Vasil'evna Spechina, die Tochter eines erfolgreichen Kaufmannes in St. Petersburg, hatte im Gegensatz zu ihrem Mann einen lebhaften Charakter. Sie widmete sich schon früh der Musik und Literatur und übertrug dieses Talent ihrem Sohn Aleksej. Aleksandra Vasil'evna verzagte nicht, als sie nach Kriegsbeginn allein für drei Kinder sorgen musste und fand selbstständig Arbeit.<sup>275</sup> Der Spitzname Aleksejs war „Bücherschrank“, da er früh begann, Bücher zu lesen und mit acht Jahren bereits *Mark Twain*, *Charles Dickens*, aber auch Werke von russischen Schriftstellern wie beispielsweise *Dostoevskij*, *Turgenev* oder *Merežkovskij* gelesen hatte. Er war regelrecht fasziniert von allen Dingen, die mit Schreiben und Lesen zu tun hatten und verfasste schon damals abenteuerliche Geschichten und Gedichte.<sup>276</sup> Čukovskij hebt besonders das Gedicht *Čěrnyj voron* und die Räubergeschichte *Kinžal spasenija* hervor, erwähnt aber, dass sich Aleksej in verschiedenen Genres versuchte.<sup>277</sup> War seine Jugend wohlbehütet gewesen, brachen nach der Revolution schwierige Zeiten für Aleksej an: er wurde von Schule zu Schule weiter gereicht, beendete aber keine der insgesamt siebzehn Einrichtungen. Im Bürgerkrieg verlor er seine Mutter und wurde auf der Suche nach ihr zu

---

<sup>273</sup> Ebda.: 9-402

<sup>274</sup> Vgl. Putilova 1969: 5

<sup>275</sup> Ebda.: 6ff.

<sup>276</sup> Ebda.: 8f.

<sup>277</sup> Vgl. Panteleev 1983: 2

einem *besprozornik*.<sup>278</sup> Gemäß K. Čukovskij führte ihn die Reise durch die Städte Ufa, Kazan', Kursk, Menzelinsk, P'janyj Bor, Jaroslavl' und Belgorod. Er machte viele Erfahrungen, unter anderem kam er auch in eine Landwirtschaftsschule, wo ihm laut Putilova das Stehlen beigebracht wurde.<sup>279</sup>

Nachdem er in Kinderheimen, Kolonien, und sogar im Gefängnis gewesen war, wurde Aleksej schließlich 1921 in die *Škola socialno-individual'nogo vospitanija imeni Dostoevskogo* überwiesen, da er als minderjähriger Rechtsverletzer angesehen wurde.<sup>280</sup> Später beschreibt Aleksej die Schule mit folgenden Worten:

*«... эта была необычная школа, она во многом отличалась от других, которые возникали после революции, - во главе ее стоял прекрасный педагог, замечательный человек – Виктор Николаевич Сорока-Росинский или просто Викниксор, как звали мы его... Я затрудняюсь сформулировать одним словом метод его воспитания: он... сочетал в себе и трудовые навыки и универсальное образование... Вероятно, за эту гуманитарную направленность нашей школы С. Я. Маршак назвал ее впоследствии «пролетарским лицеем.»<sup>281</sup>*

In einem anderen Artikel („Tol'ko v Škidu!“, 1973) bestätigt Panteleev, dass ihm von allen Schulen, die er in seiner Jugend besucht hatte, die *Škola imeni Dostoevskogo* am besten gefallen habe und die langen Unterrichtsstunden den Jungen nichts ausmachten.

*«А тем прежде всего, что в ней, в этой закрытой школе с полутюремным режимом, я получил путевку в жизнь, в ее стенах я научился работать над книгой и над собой и там же я впервые по-настоящему приобщился к литературе, к искусству.»<sup>282</sup>*

## 5.2 Grigorij Georgievič Belych

Grigorij Belych wurde am 7. (20.) August 1906 geboren. Nach dem frühen Tod seines Vaters wurde Belych von seiner Mutter, einer Wäschefrau, großgezogen, die verzweifelt versuchte, ihre Kinder zu ernähren. Sie vermochte es aber nicht, Grigorij, den Jüngsten, zu erziehen. In seiner biografischen Erzählung *Dom veselych niščich* (1930) erfährt man, dass Belych die Schule sehr früh verließ, um lieber mit Freunden zu spielen oder Detektivgeschichten über Nat Pinkerton zu lesen. Er ging verschiedenen Arbeiten nach oder stahl, um an Geld zu kommen. Weder Kinderheim noch Kolonie konnten sein Verhalten ändern. Ein letzter Ausweg stellte die Dostoevskij-Schule dar.<sup>283</sup>

---

<sup>278</sup> Vgl. Putilova 1969: 9f.

<sup>279</sup> Vgl. Panteleev 1983: 1

<sup>280</sup> Vgl. Putilova 1969: 10

<sup>281</sup> Ebda.: 10

<sup>282</sup> Panteleev: Tol'ko v Škidu

<sup>283</sup> Vgl. Uspenskaja 2005: 200f.

Dort traf Belych auch auf Aleksej Eremeev. Die Kameradschaft (*slama*) der Jungen bewog sie später zur Verfassung von *Respublika Škid*. Diese Verbundenheit zeigte sich auch in den gemeinsamen Interessen der Literatur und Filmkunst. Schließlich verließen sie mit fünfzehn und siebzehn Jahren die Schule, mit dem sehnlichen Wunsch, den Regisseur Perestian zu treffen, der in Baku lebte. Die Jungen konnten jedoch erst im Frühjahr 1924 abreisen, weil es ihnen an Geld gemangelt hatte. In der Zwischenzeit schrieben sie für das humoristische Magazin *Begemot*, die Jugendzeitschriften *Junyj proletarii*, *Smena* und *Kino-nedelja* und arbeiteten in Belychs Familie mit. Die beschwerliche Reise in den Süden stellte sich als nicht sehr erfolgreich heraus, da die Jungen keine Arbeit finden konnten. Es war außerdem Belychs erste Erfahrung außerhalb der Heimatstadt und brach schon vorzeitig seine Reise ab. Aber auch Eremeev verließ wenig später Char'kov, als die Nachricht der Mutter kam, sie habe eine Arbeitsstelle als Kochlehrling für ihn gefunden. In der nächsten Zeit arbeiteten die Jungen hart, schrieben weiter für Zeitungen, und Aleksej zog schließlich in Grigorijs Elternhaus, wo er drei Jahre in einem kleinen Zimmer wohnte und Prosa und Gedichte schrieb.<sup>284</sup>

### 5.3 Die Entstehung von *Respublika Škid*

Gemäß Putilova entstand die Idee, ein Buch über die *Škid* zu schreiben, als die Jungen im Winter ins Kino gingen. Ursprünglich sollte es *Korolevstvo Škid* heißen und von ihren noch frischen Erfahrungen in der Dostoevskij-Schule handeln. Die Jungen entwarfen einen Plan, bevor sie sich ans Schreiben machten.<sup>285</sup>

*«Немало времени уходило у нас на споры и даже на ссоры. А написалась эта книга быстро потому, что нам ничего не надо было выдумывать. Мы просто вспоминали и записывали то, что еще так живо хранила наша мальчишеская память. [...]»<sup>286</sup>*

Nach drei Monaten hatten Belych und Panteleev das Schreiben abgeschlossen und wandten sich an die Leiterin der Kinderabteilung der Leningrader Gosizdat Z. I. Lilina, welche sie noch von den Besuchen in der *Škid* kannten. Die jungen Schriftsteller wurden nach einiger Zeit noch einmal in den Verlag bestellt und an die Redakteure S. Maršak, E. Švarc und N. Olejnikov weitergeschickt. Gemeinsam wurde das Manuskript mehrmals rezitiert. Laut Maršak, der zum ersten Redakteur ernannt wurde, war allen klar, dass „dieses Buch eine ganz bedeutende und neue Erscheinung war“ und „die einzige Sorge darin bestand, dass das Buch nicht die Lebensauthentizität, den jungen Übermut, den Witz und die frischen,

---

<sup>284</sup> Vgl. Putilova 1969: 17ff.

<sup>285</sup> Ebda.: 21

<sup>286</sup> Panteleev: *Kak ja robotaju*

jugendlichen Erlebnisse verlor.“ Darüber hinaus wurde viel Wert auf die eigene Handschrift der jugendlichen Schriftsteller gelegt. Bereits 1927 erschien *Respublika Škid* in Bibliotheken und Geschäften und wurde bald stark nachgefragt.<sup>287</sup> Illustriert wurde die erste Ausgabe von Nikolaj A. Tyrša, der es laut Autoren vermochte, die Charaktere nahezu wirklichkeitsgetreu darzustellen, ohne jemals dabei gewesen zu sein.<sup>288</sup>

#### 5.4 Gemeinsame Werke Belychs und Panteleevs

Nach der Veröffentlichung von *Respublika Škid* gaben Belych und Panteleev eine Sammlung von noch unbekanntem Abenteuern in der *Škid* heraus. Von diesen skizzenhaften Geschichten werden in der vorliegenden Arbeit *Poslednie chaldei*, *Magnolii*, *Zelenye berety* und *Amerikanskaja kaša* vorgestellt.

Die Erzählungen *Poslednie chaldei*, *Zelenye berety* und *Amerikanskaja kaša* stehen in einer anderen Erzählperspektive – in der zweiten Person Plural im Perfekt.<sup>289</sup> Im Unterschied dazu berichtet in *Respublika Škid* ein auktorialer Erzähler. *Poslednie chaldei* handelt von jenen *chaldei*, die wegen ihres pädagogischen Unvermögens oder ihrer Eigenheiten einen bleibenden (im guten, sowie im schlechten Sinne) Eindruck auf die *Škider* hinterließen.<sup>290</sup>

In *Magnolii* geht es um die rührende *slama* zwischen dem Pädagogen Mitrofan Semënovič Lesnikov (der nur „Lesničok“ genannt wird) und Lën'ka Vandal. Von Beginn an wird Lesničok von den Schülern wegen seines Aussehens verspottet. Lën'ka verteidigt ihn als einziger, weil er Mitleid mit ihm hat. Aus diesem Beschützen entsteht eine Freundschaft zwischen dem ehemaligen Gärtner und dem Schüler. Lën'ka erwähnt hierzu: «*Да, Шкидцы не магнолии.*»<sup>291</sup> Als Lën'ka seinem Freund das Leben rettet, wird die *slama* der beiden von den anderen Jungen respektiert. Sehr emotional ist das Ende der Erzählung: Lesničok erhält Arbeit als Gärtner in Kiev, fragt aber zuerst seinen jungen Freund, was er tun soll.<sup>292</sup>

«Целую минуту не мог ответить Ленька. Закусил до крови губу. Покраснел. Побледнел. Опять покраснел. Наконец проглотил слезы и ответил: *Поезжайте, конечно. Это большие счастье... Вы должны ехать...*»<sup>293</sup>

<sup>287</sup> Vgl. Putilova 1969: 21-25

<sup>288</sup> Ebda.: 32

<sup>289</sup> Panteleev 2008: 405-472 und Maršak 1964: 450f.

<sup>290</sup> Panteleev 2008: 405-442

<sup>291</sup> Ebda.: 449

<sup>292</sup> Ebda.: 443-452

<sup>293</sup> Ebda.: 452

*Zelenye berety* handelt von einem Thema, das in *Respublika Škid* ein wenig anders erzählt wurde (Kapitel 23 [*Junkom*]):<sup>294</sup> Der Kontrast der früheren *besprizorniki* mit den vorbildhaften *pionery* gestaltet sich als sehr markant. Das erste Aufeinandertreffen der Škider erfolgt 1922 vom Fenster der Schule aus: eine Gruppe von *pionery* schreitet unten vorbei. Sie werden von den Škidern wegen ihrer pfadfinderähnlichen Kleidung als *bojskauty* bezeichnet und beschimpft, als Vikniksor hereinkommt und erklärt, dass die Gruppe „*junye pionery*“ eine kürzlich gegründete Organisation sei, wobei *pioner* Pfadfinder, Entdecker oder Aufklärer bedeute. Er verdeutlicht somit, wie wichtig die *pionery* für den Aufbau der Sowjetunion seien. Die Jungen schämen sich, dass sie die Gruppe ausgelacht haben, und wollen selber *pionery* werden; Vikniksor erklärt jedoch, dass sie keine Pionier- oder Komsomolorganisation gründen können, weil die Škid so etwas wie ein Gefängnis sei, die Kinder frühere Rechtsverletzer und *besprizornye* sind und somit kein Recht darauf hätten.

Japonec entwickelt deshalb einen großen Hass auf die Pioniere, und prügelt sich mit einem *pioner* beim sonntäglichen Spaziergang. Zurück in der Schule gründen die Škider selbst eine Organisation (*podpol'naja organizacija Junych kommunarov, Junkom*) und treffen sich nachts, um zu lernen. Eines Nachts bemerkt der Hofmeister Meftachudin die Organisation schließlich und meldet sie bei Vikniksor. Dieser erlaubt nach langem Überlegen eine Organisation zu. Allerdings ist den Jungen die Uniform, die ihnen Vikniksor besorgt, wegen der Farben sehr peinlich. Am Ende zeichnet sich Mamočka aus, als er einem *pioner* hilft, der von betrunkenen Marktverkäufern verprügelt wird. Er selbst wird jedoch so schlimm zusammen geschlagen, dass er ins Krankenhaus muss. Als Mamočka wieder in die Schule kommt, ehren ihn die *pionery* für seine Tat, was zum Frieden zwischen *pionery* und den Škidern führt.<sup>295</sup>

Das Werk *Amerikanskaja kaša* wurde als Brief Panteleevs an den amerikanischen Präsidenten Hoover gestaltet, in welchem er sich einerseits über ihn lustig macht und kritisiert, ihm aber auch für die Hilfslieferungen (ARA) dankt, welche die Amerikaner in den 1920ern in Petrograd bereitstellten. In dieser Erzählung spielen die Škider den amerikanischen Soldaten jedoch einen Streich.<sup>296</sup>

---

<sup>294</sup> Vgl. Panteleev 2008: 320-332

<sup>295</sup> Vgl. Panteleev 2008: 453-472

<sup>296</sup> Vgl. Maršak 1964: 450f.

## 5.5 Das Schicksal Belychs

In *Dom veselych niščich* erzählte Belych von seiner eigenen Kindheit zur Zeit der revolutionären Unruhen und Umwälzungen. Die Perspektive eines Jugendlichen steht in Kontrast zu den üblichen Schilderungen der revolutionären Ereignisse.<sup>297</sup> Weitere Werke waren *Sidorova Koza* (ein Sammelband humoristischer Erzählungen), *Lapti* und *Belogvardec*. 1931 erschien in der Zeitschrift *Molodaja Gvardija*<sup>298</sup> der unter Zusammenarbeit mit Panteleev verfasste Sammelband über Erlebnisse in der *Škid Amerikanskaja kaša*. Gemäß Panteleev war Belych bis zu seiner Verhaftung mit einer Erzählung über *fabzavučniki* (Jugendliche, die eine Lehre in einer Fabrik machen) beschäftigt.<sup>299</sup> Die dokumentarische Erzählung *Cholščovye peredniki* (1932) sollte die letzte Veröffentlichung Belychs sein. Sowohl *Dom veselych niščich*, als auch *Respublika Škid* wurden verboten. 1936 wurde Belych verhaftet und sein Archiv (mitsamt unveröffentlichter Werke) beschlagnahmt. Er starb 1938 als Opfer politischer Verfolgung im Leningrader Gefängnisspital.<sup>300</sup> Erst nach Stalins Tod und Belychs Rehabilitation konnte es zu einer erneuten Veröffentlichung von *Respublika Škid* kommen.<sup>301</sup>

## 5.6 Der Schriftsteller L. Panteleev

Das Pseudonym L. Panteleev stammt aus der Zeit in der Dostoevskij-Schule. Aleksej Eremeev bekam seinen Spitznamen „Lën'ka Panteleev“ gleich zu Beginn seiner Schulzeit verpasst. Als Neuling in der *Škid* erhielt man einen Spitznamen, der äußerliche Besonderheiten oder eine Eigenschaft des Charakters beschrieb, und bis Ende der Schulzeit nie wieder abgelegt wurde. Der Spitzname Aleksejs stammt von einem berühmten-berühmten Räuber, der in den 1920er Jahren sein Unwesen trieb und dreist eine Visitenkarte mit seiner Unterschrift hinterließ („Leonid Panteleev - freier Künstler und Räuber“). Die Spenden aus einem Teil der Beute, die der Verbrecher verschiedenen Instituten widmete, brachten ihm einen romantischen Ruf im Volk ein. Gemäß Putilova ist jedoch das „L“ im Pseudonym des Schriftstellers nicht als Leonid zu deuten sondern bleibt „L. Panteleev“.<sup>302</sup>

Der Verfasser von *Respublika Škid* blieb seinem Metier treu und Zeit seines Lebens

---

<sup>297</sup> Vgl. Uspenskaja 2005: 200f.

<sup>298</sup> Die Zeitschrift „Molodaja Gvardija“ gehörte dem gleichnamigen Verlag, der 1922 gegründet wurde. Von 1924 bis 1932 wurde eine Reihe an Jugendzeitschriften herausgegeben. Siehe Literaturverzeichnis.

<sup>299</sup> Vgl. Čukovskaja 2011: 92

<sup>300</sup> Vgl. Uspenskaja 2005: 200f.

<sup>301</sup> Vgl. Čukovskaja 2011: 79

<sup>302</sup> Vgl. Putilova 1969: 15f.

Schriftsteller. In seinem Artikel *Kak ja robotaju* gab Panteleev jedoch zu, dass er es sich leichter vorgestellt hatte, Schriftsteller zu sein:

*«Тем ребятам, которые считают, что писательская работа – это одно удовольствие, я должен сказать: нет, братцы, ошибаетесь. Может быть, и не самое трудное дело на свете книжки писать, но это такое дело, которое требует полной отдачи всех сил – и не только умственных и душевных, но и физических, мускульных.»<sup>303</sup>*

In den 1920ern griff Panteleev das Thema der *besprizornost'* immer wieder auf und vermochte es, in seinen Geschichten Tragisches mit Komischem zu verbinden. Dies ist in seinen Werken *Karluškin fokus* (1928), *Portret* (1928) und *Časy* (1928) ersichtlich.<sup>304</sup>

In ihnen *«пристально рассматривает природную восприимчивость дет. души, ее возможности хотя бы в «случайных», специфических обстоятельствах «проснуться», оттолкнувшись от насаждаемых извне «норм» жизни.»<sup>305</sup>*

Nach einem gemeinsamen Sammelband von Erzählungen wie *Amerikanskaja Kaša* gingen Panteleev und Belych endgültig getrennte literarische Wege.<sup>306</sup> Bis zum Ende der 1930er wurde *Respublika Škid* immer wieder neu aufgelegt. Man überließ Panteleev die Wahl: Das Werk durfte nur unter seinem, nicht aber unter Belychs Namen herausgegeben werden. Panteleev lehnte diesen Vorschlag jedoch ab.<sup>307</sup> Nach Belychs Tod im Gefängnis 1938 brach auch für Panteleev eine schwierige Zeit an. Seine Werke wurden nicht mehr gedruckt und er wurde mit dem Tod und mit Deportation bedroht.<sup>308</sup>

*«Пантелеев просто абстрагировался от навязанной сверху системы, ушел, насколько это возможно, в глухое «подполье», продолжая время от времени издавать свои выстраданные, но уже искаленные советской цензурой книги.»<sup>309</sup>*

1941 wurde er von offizieller Seite aus Leningrad ausgewiesen. Der Schriftsteller lebte jedoch heimlich weiterhin in der hungernden Blockadestadt und ließ sich erst 1942 evakuieren.<sup>310</sup> Die vollständige literarische Rückkehr in die sowjetische Literatur Panteleevs konnte erst mithilfe Maršaks und Čukovskijs 1954 erreicht werden. Panteleev war danach bei den meisten Kongressen der Schriftstellervereinigungen (SP SSSR und SP RSFSR) anwesend.<sup>311</sup> Panteleev merkte in einem Brief an L. Čukovskaja an, dass

---

<sup>303</sup> Panteleev: *Kak ja robotaju*

<sup>304</sup> Vgl. Putilova 2005: 17

<sup>305</sup> Paderina 2000: 535

<sup>306</sup> Ebda.: 535

<sup>307</sup> Vgl. Čukovskaja 2011: 79

<sup>308</sup> Vgl. Kasack 1996: 303

<sup>309</sup> Krjučkov 2011: 6

<sup>310</sup> Vgl. Putilova 2005: 16ff.

<sup>311</sup> Vgl. Kasack 1996: 303

*Respublika Škid* im Frühjahr 1959 sogar in Berlin wieder herausgegeben wurde. Die Freie Deutsche Jugend erkundigte sich bei dem Schriftsteller, ob er es erlaube, dass sein Buch auf einer Liste der 20 besten Bücher für die deutsche Jugend erscheine. Gleichzeitig drückt Panteleev seinen Unmut darüber aus, dass das Buch in der Heimat nicht veröffentlicht wurde.<sup>312</sup> *Respublika Škid* durfte erst ab 1960 wieder erscheinen.<sup>313</sup>

Panteleev verfolgte in seinem literarischen Werk zwei Richtungen: einerseits schrieb er über den technischen Fortschritt (*Nočka, Pervyj podvig, Gvardii rjadovoj, Na jalike, Glavnyj inžener, Paket*) und andererseits verfasste er Erzählungen über Kinder (*Čestnoe slovo [1941], O Beločke i Tamaročke [1940-47], Bukva „ty“ [1945]*).<sup>314</sup> *Beločka i Tamaročka* ist gemäß Putilova die erste Erzählung Panteleevs, in der auch Erwachsene neben Kindern eine wichtige Rolle spielen, indem sie von den Kindern etwas Wichtiges über sich lernen können und nicht nur umgekehrt den Kindern etwas beibringen.<sup>315</sup> Panteleevs Erzählung *Paket* (1933) wurde durch die lebhafteste, volkstümliche und humorvolle Sprache berühmt. Sie handelt von der „inneren Schlichtheit und Natürlichkeit des Mutes eines gemeinen Soldaten“ im Bürgerkrieg.<sup>316</sup>

Auch der Artikel *Jumor i geroika v detskoj knige* rief eine große Polemik hervor. Hier schrieb Panteleev:

*«Нам нужна не героическая и не смешная книжка, нам нужна книга, детская книга вообще, где были бы и юмор, и героика, и лирика, и настоящие человеческие страсти, и большая мысль.»*<sup>317</sup>

Darüber hinaus legte der Schriftsteller Wert auf volkstümliche und nationale Traditionen. Panteleevs Geschichten hatten normalerweise einen didaktischen, beeinflussenden Kern, was von Pädagogen kritisch hinterfragt wurde. Den Schriftsteller beschäftigten auch Fragen zur menschlichen Ethik und Moral.<sup>318</sup>

Putilova ist der Ansicht, dass Panteleevs Interesse für Kinder sein ganzes Leben lang anhielt:

*«Он писал о детях и для детей, работал в детских журналах «Еж», «Чиж», «Мурзилка», «Дружные ребята», он и сейчас член редколлегии журнала для младших школьников – «Костер.»*<sup>319</sup>

---

<sup>312</sup> Vgl. Čukovskaja 2011: 144

<sup>313</sup> Ebd.: 170

<sup>314</sup> Vgl. Putilova 2005: 16ff.

<sup>315</sup> Vgl. Putilova 1969: 163

<sup>316</sup> Vgl. Paderina 2000: 535

<sup>317</sup> Putilova 1969: 159

<sup>318</sup> Vgl. Paderina 2000: 535

<sup>319</sup> Putilova 1969: 157f.



Gemäß Panteleevs eigenen Worten war es immer seine Leidenschaft, Bücher zu schreiben, die sowohl Kinder als auch Erwachsene ansprachen. *«Но главные читатели все-таки – дети. И я не только об этом не жалею, я горжусь этим.»*<sup>320</sup>

Panteleevs autobiografisches Werk *Lën'ka Panteleev* erschien 1952 und handelt von seinen Erlebnissen in der Kindheit und Jugend auf dem Hintergrund des gesellschaftlichen Umsturzes.<sup>321</sup> Er war allerdings gezwungen, sich bei der Verfassung an die Forderungen der Zensur halten. Sein Leben erscheint in dem Werk folglich in idealisiertem Licht.<sup>322</sup>

1946 wurde Panteleev ein Mitglied der Redaktion der Zeitschrift „Murzilka“ und des Redaktionsrates der Verlage Lenizdat und der Abteilung Detgiz.<sup>323</sup>

1966 veröffentlichte der Schriftsteller auch die Werke *V osaždennom gorode* und *Janvar' 1944*, in welchen er seine Tagebuchaufzeichnungen in den Jahren des Zweiten Weltkrieges und der Blockade verarbeitete. *Naša Maša* stammt aus demselben Jahr.<sup>324</sup> Dieses Werk ist eigentlich nur eine Art privates Tagebuch Panteleevs und seiner Frau Eliko Semënovna über ihre Tochter Maša, welche 1956 geboren wurde. Durch das Zureden Kornej Čukovskijs veröffentlichte Panteleev diese Aufzeichnungen als Buch. Es ist also auch an Leser gerichtet, die ebenfalls Eltern sind und sich in Gedanken über das erste Lächeln oder Wort des Kindes hineinfühlen können. Smirnov zieht bei *Naša Maša* sogar eine Parallele zu *Respublika Škid*, welches ebenfalls eine Geschichte über das Wachsen und die Erziehung sei.<sup>325</sup> *Naša Maša* ist folglich ein weiteres Beispiel für Panteleevs guten Zugang zu Kindern.

*«Обращаясь своими книгами о детях – и к детям и к взрослым, он хочет, чтобы детство оставило в человеке незабываемый след, чтобы оно было тем чудодейственным источником, который будет питать, не иссякая, будущую реку его жизни.»*<sup>326</sup>

In den 1960ern ging Panteleev auch darauf über, persönliche Erinnerungen zu verfassen.<sup>327</sup> Dazu zählen detailgetreue Porträts über M. Gor'kij, K. Čukovskij, S. Maršak, E. Švarc und N. Tyrsa.<sup>328</sup>

Eine besondere Freundschaft entstand zwischen Panteleev und Maršak, da sie nicht nur beruflich, sondern auch privat viel miteinander zu tun hatten. Panteleev bezeichnet ihn als

---

<sup>320</sup> Panteleev: *Kak ja stal detskim pisatelem*

<sup>321</sup> Vgl. Putilova 2005: 16ff.

<sup>322</sup> Vgl. Kasack 1996: 303

<sup>323</sup> Vgl. Čukovskaja 2011: 66

<sup>324</sup> Vgl. Putilova 2005: 16ff.

<sup>325</sup> Vgl. Putilova 1969: 200f.

<sup>326</sup> Ebda: 205

<sup>327</sup> Vgl. Putilova 2005: 16ff.

<sup>328</sup> Vgl. Paderina 2000: 535

hingebungsvollen Dichter: *«Мне трудно назвать другого художника, который был так беззаветно и самоабвенно служил своему делу.»*<sup>329</sup>

Panteleevs spätestes Werk stellt *Priotkrytaja dver'* (*Iz starych zapisnych knižek. 1924-1947*) von 1980 dar, das er laut eigenen Aussagen vor allem zur Äußerung der „reinen Wahrheit“ nützen wollte.<sup>330</sup> Die Erzählung handelt von wichtigen emotionalen Ereignissen in seiner eigenen Kindheit. Auch in *Veruju...* (an welchem er Zeit seines Lebens schrieb, das aber erst 1991 veröffentlicht wurde) offenbart Panteleev seine innersten Gedanken, nämlich seinen unerschöpflichen Glauben an Gott. Dieses nach seinem Tod veröffentlichte Buch ist *«не столько переосмысление прожитого, сколько стремление выразить недосказанное прежде.»*<sup>331</sup> Laut Kasack gelang es Panteleev in seinen späteren Erzählungen für Kinder, politische Didaktik zu vermeiden und ohne kindliche Vereinfachungen verständliche, spannende und berührende Texte zu verfassen.<sup>332</sup> Der Schriftsteller starb am 9. Juli 1987 in Leningrad.<sup>333</sup>

Gemäß Putilova meinte Panteleev scherzend, dass er alle Genres ausprobiert habe, außer jenen des Romans. Putilova sieht diesen Roman allerdings in seinem Gesamtwerk:<sup>334</sup>

*«Теперь она есть. Перелистывая «Леньку Пантелееву, и «Республика Шкид», «Маршака в Ленинграде» и «Записные книжки», рассказы и дневники военных лет, «Шварца», «Нашу Машу», мы в абсолютной последовательности, с неослабевающим интересом читаем большой увлекательный роман, название которого «Л. Пантелеев.»*<sup>335</sup>

An dieser Stelle sei angemerkt, dass sich die Verfasserin der vorliegenden Arbeit nicht mit diesen Aussagen Putilovas identifizieren möchte. Nachdem Putilova die einzige war, die sich mit dem Werk Panteleevs zu den Lebzeiten des Autors im Detail auseinandersetzte, ist es interessant, wie Panteleev darauf reagierte.

Nach dem Erscheinen des biografischen Werkes Putilovas *„L. Panteleev. Očerki žizni i tvorčestva“* im Jahr 1969 schien er keineswegs zufrieden. Er schreibt an seine Bekannte Lidija Čukovskaja: *«Книгу я про всем желании похвалить не мог, написана она халтурно [...], с массой ошибок. [...]»*<sup>336</sup>

---

<sup>329</sup> Vgl. Putilova 1969: 207

<sup>330</sup> Vgl. Putilova 2005: 16ff.

<sup>331</sup> Paderina 2000: 536

<sup>332</sup> Kasack 1996: 303

<sup>333</sup> Vgl. Putilova 2005: 16

<sup>334</sup> Vgl. Putilova 1969: 209f.

<sup>335</sup> Ebd.: 210

<sup>336</sup> Čukovskaja 2011: 292

## 6. Die Polemik zu Respublika Škid

Der Grund für das große literarische Interesse liegt laut Putilova nicht darin, dass das Buch ein neues Thema behandelt hätte. Im Gegenteil, das Schicksal der *besprizorniki* war schon von vielen Autoren aufgegriffen worden. Die jugendlichen Autoren von *Respublika Škid* hatten erst vor kurzem die Schule beendet; sie waren selbst dort gewesen, hatten am eigenen Leibe erfahren, wie es war, als „Rechtsverletzer“ angesehen zu werden, als Saboteure, Diebe, Hooligans. Das Buch beschränkt sich jedoch nicht nur auf das Thema der „Rechtsverletzer“: E. Putilova nennt den im Buch beschriebenen Vorgang „geistige Wiedergeburt des Menschen“: das Nutzen der eigenen Möglichkeiten und die Bejahung des Lebens. Diese persönliche Veränderung lasse sich bei den *besprizorniki* feststellen, welche die Dostoevskij-Schule besuchten. Die Priorität der Autoren liege weder in der Pädagogik, noch in der sprachlichen Perfektion, sondern vielmehr in der temperamentvollen und aufrichtigen Erzählung selbst.<sup>337</sup> Putilova beschreibt dies mit folgenden Worten:

*„Республика Шкид поражает яркостью красок, непосредственностью, остротой: ведь ее авторы еще не остыли от буйного темпа жизни школы; в каждом событии, описанном здесь, в каждой главе как будто заложен заряд пороха.“<sup>338</sup>*

Die große Zahl an Auflagen bestätigt den Erfolg des Buches, das auch in andere Sprachen übersetzt wurde. Innerhalb von zehn Jahren wurde *Respublika Škid* allein in der Sowjetunion zehn Mal herausgegeben und 1960 erschien es erneut, um einer neuen Generation bekannt zu werden.<sup>339</sup> Die Polemik, die nun auflebte, kreiste vorerst um die Frage, was das Buch Panteleevs und Belychs repräsentierte: ein Dokument, das alle Umstände und Erlebnisse wahrheitsgemäß darstellte oder ein Kunstwerk, bei dem eine alternative und verallgemeinerte Darstellung der Wirklichkeit natürlich erlaubt ist. Zudem wurde der Erfolg des Unternehmens *Respublika Škid* angezweifelt. Es gab eine Reihe an negativen, aber auch positiven Meinungen über das Buch.

### 6.1 Negative Kritik

„Ein Bild von pädagogischem Misserfolg“ war A.S. Makarenkos erste Stellungnahme zu *Respublika Škid*, nachdem er das Werk analysiert hatte. Er sah in den Zöglingen sehr wohl begabte Kinder, hielt aber Vikniksor für einen unfähigen Schulleiter. Die von Panteleev und Belych beschriebenen Abenteuer der Škid führten für ihn einzig und allein auf das

---

<sup>337</sup> Vgl. Putilova 1969: 30f.

<sup>338</sup> Ebda.: 31

<sup>339</sup> Ebda.: 69

pädagogische Unvermögen zurück.<sup>340</sup> In einem Artikel verdammt er Vikniksors System als „parteilos, liberal und anglophil“.<sup>341</sup>

B. Sarnov teilte Makarenkos Überzeugung. Keineswegs sprach er dem pädagogischen System Vikniksors den Erfolg zu, der an den ehemaligen Schülern der Škid sichtbar war. In seinen Augen waren die Lehrer oder „chaldei“ keine respektablen und verantwortlichen Pädagogen und leisteten keinen Beitrag zur gesellschaftlichen Eingliederung der Kinder. Gleichzeitig bringt er einen Vergleich Vikniksors mit dem Helden von *Pedagogičeskaja poëma* (verfasst von A. Makarenko). Er meint, dass das System des letzteren viel effektiver bei der Umerziehung der Kinder sei.<sup>342</sup>

Während Panteleev und Belych in weiteren Werken immer wieder auf Ereignisse in der Dostoevskij-Schule zu sprechen kamen, äußerten sich auch andere ehemalige Schüler. P. Ol'chovskij und K. Evstaf'ev verfassten den (Enthüllungs-)Roman *Poslednjaja gimnasija* (Das letzte Gymnasium), der 1930 erschien. Gemäß A. Gorelov versuchten die beiden Autoren, die Darstellung der *Respublika Škid* zu verwerfen und die Schule in vollkommen anderem Licht zu zeigen. *Iščejka* (Spürhund), *Podliza* (Speichellecker), oder *Legavyj* (Spitzel) sind die neuen Spitznamen der Schüler, welche nun die dunkle, unheimliche Schule beheimaten. Vor allem Vikniksor wird als jemand porträtiert, der bestrebt ist, alle Macht an sich zu reißen. In *Poslednjaja Gimnasija* kommt es sogar zum Sturz Vikniksors und zur absoluten Selbstherrschaft der Dostoevskij-Schule.<sup>343</sup>

### 6.3 Positive Kritik

Für N. K. Krupskaja (Artikel in „Pravda“; März 1927) steht in *Respublika Škid* die pädagogische Arbeit und ihre Ergebnisse im Vordergrund, während B. Lunin (Artikel in „Molodaja gvardija“ Nr.3; 1927) das Buch als Tagebuch betrachtet. D. Tal'nikovs Artikel (in „Krasnaja Nov' Nr.9; 1927) verteidigt die Methoden Vikniksors als erfolgreiche Umerziehung der früheren *besprizorniki*, die zuvor als Abschaum galten. Ein weiterer Kommentar zum viel umstrittenen Buch kam vom bekannten Literaturkritiker A. Voronskij. Dieser zeigte sich begeistert davon, dass die Grundstimmung in *Respublika Škid* positiv war und die Autoren ein originelles Werk geschaffen hatten, welches im Sinne der Revolution war.<sup>344</sup>

Maksim Gor'kij stellte sich als großer Bewunderer des Buches heraus: «Для меня эта

---

<sup>340</sup> Ebda.: 60f.

<sup>341</sup> Čukovskaja 2011: 88

<sup>342</sup> Vgl. Putilova 1969: 61f.

<sup>343</sup> Ebda.: 54-57

<sup>344</sup> Ebda.: 52f.

книга – праздник, она подтверждает мою веру в человека, самое удивительное, самое великое, что есть на земле нашей.»<sup>345</sup>

Gor'kij empfahl *Respublika Škid* in seinen Artikeln und Briefen begeistert weiter. Er forderte auch den Pädagogen A. S. Makarenko auf, dazu Stellung zu nehmen.<sup>346</sup> Nicht nur legte er ihm das Werk nahe, sondern verglich ihn auch mit Vikniksor als talentierten Erzieher. Gor'kij verfasste auch zwei Briefe an Panteleev und Belych. Im ersten Brief drückte er seine Überzeugung darüber aus, dass sich Literatur nicht planen lasse und Kunst im Allgemeinen keine überflüssige Realität darstellen soll, sondern umso wertvoller werde, je mehr sie von der Wirklichkeit abweiche. Auf *Respublika Škid* appliziert heißt das, dass die Autoren ihre Figuren äußerst lebendig darstellten und es nicht relevant ist, ob sie in Wirklichkeit auch so waren. Durch die Augen des Künstlers sieht und versteht auch der Leser. Auch große Schriftsteller wie Dostoevskij, Shakespeare oder Goethe hätten erkannt, dass böse Menschen schlechter, und gute Menschen besser wirken, als sie es wirklich sind.

Im zweiten Brief Gorkijs geht es um die „Defektivität“ der im Buch dargestellten Kinder. Gor'kij lobte die Autoren, dass sie das Gute in den Kindern sahen, obwohl diese früher als „Defektive“ deklassiert worden waren.<sup>347</sup> Dies teilt er auch jenen *besprizorniki* mit, welche in den Kolonien eine Heimat gefunden hatten. Gor'kij riet diesen Kindern, auch in sich selbst einen Menschen mit (verborgenen) Talenten zu sehen, so wie es Panteleev und Belych getan hatten.<sup>348</sup>

Kornej Čukovskij hielt das Buch Panteleevs und Belychs für ein „authentisches Kunstwerk, in welchem nicht nur Talent, sondern auch Können, Kultiviertheit und Geschmack zu fühlen sind.“ Er führt ihre ausgesprochene Reife im Verfassen des Werkes auf die langjährige Erfahrung im Schreiben zurück. Nicht nur ihr früheres turbulentes Leben als *besprizorniki* verhalf zum schnellen Erfolg von *Respublika Škid*. Die Jungen hatten schon in der Schule gezeigt, dass sie in diesem Genre Talent hatten. Dazu gesellte sich Panteleevs frühe Leidenschaft des Lesens und Schreibens. Die Dostoevskij-Schule bot den beiden Autoren einen geeigneten Ort für die Entfaltung und eine großartige Praxis. Wie auch Putilova spricht Čukovskij von einem „Anwachsen von Emotionen“ mit jeder weiteren Szene des Buches.<sup>349</sup> Die Episoden sind oft trotz tragischer Ereignisse sehr lustig; sogar die Szene, in welcher alle weinen, nachdem Vikniksor den Tabakräubern verziehen

---

<sup>345</sup> Ebda.: 66

<sup>346</sup> Ebda.: 60

<sup>347</sup> Ebda.: 64f.

<sup>348</sup> Ebda.: 66

<sup>349</sup> Vgl. Čukovskij 1983: 3ff. (Kapitel II)

hat. *Respublika Škid* trägt viel von Panteleevs Humor in sich, dessen spätere Werke, wie beispielsweise *Časy*, *Paket* und *Poslednie chaldei* voll von Witz waren.<sup>350</sup>

Samuil Maršak betrachtet *Respublika Škid* aus der autobiografisch konnotierten Perspektive und unterscheidet nicht zwischen künstlerischem Werk und Realität. Er erinnert sich an die jungen Autoren, die mit einer beeindruckenden und gleichzeitig schrecklichen Lebenserfahrung ihr erstes und sofort erfolgreiches Buch verfassten.<sup>351</sup>

*«Эту повесть написали бывшие беспризорные, одни из тех, кому судьба готовила участь бродяг, воров, налетчиков. [...]»*<sup>352</sup>

Maršak geht davon aus, dass die Abkürzung *Škid* etwas Vertrautes für die Jungen darstellte, weil es an den Jargon der Straßenkinder erinnerte. Die früheren *beprizornye* hatten alle ihre individuellen Erfahrungen gemacht, waren aber „im Rudel“ schwer zu bändigen. Bis zum Ende ist die Erzählung erfüllt vom Kampf zwischen den *chaldei* und den Schülern und den immer neuen pädagogischen Methoden Vikniksors.<sup>353</sup>

*«Шкида бушует, как разгневанная стихия, а потом так же неожиданно утихает и снова входит в прежние границы.»*<sup>354</sup>

Für Maršak ist diese Darstellung der langwierigen und schwierigen Veränderung der Schüler viel glaubwürdiger als Erzählungen von Autoren, welche die Umerziehung von Kindern durch Arbeit ohne Konflikte präsentierten.<sup>355</sup> Auch der Kommentar A. Makarenkos, dass das Buch „ein Bild eines pädagogischen Misserfolgs“ sei, findet Maršak zu wenig differenziert.

*«Однако же считать всю деятельность Шкиду сплошной педагогической неудачей было бы едва ли справедливо, хоть и талантливого, но не всегда последовательного Викниксора не было той стройной и тщательной разработанной системы, какой требовал от воспитателей А. С. Макаренко. [...]»*<sup>356</sup>

Darüber hinaus beleuchtet Maršak den Hintergrund der Erzählung. Er spricht von der Petrograder Blockade, die zu jener Zeit gerade beendet worden war, von den Jahren des Wiederaufbaus der Stadt und von den heimatlosen Kindern der Straße:

---

<sup>350</sup> Ebda.: 6

<sup>351</sup> Ebda.: 442

<sup>352</sup> Maršak 1964: 443

<sup>353</sup> Ebda.: 443f.

<sup>354</sup> Ebda.: 444

<sup>355</sup> Ebda.: 445

<sup>356</sup> Ebda.: 449

*«Работая над своей книгой, молодые авторы понимали или, чувствовали, что без этого фона времени их школьная летопись оказалась бы куда менее серьезной и значительной.»<sup>357</sup>*

Auch Lidija Čukovskaja, mit der Panteleev eine langjährige Korrespondenz führte, weist auf diesen Umstand hin:

*«Дорогой Антон Семенович смотрит на всякую книгу как на трактат – или поэму – о педагогике. Вообще в некоторых своих высказываниях он удивительно антиартистичен. «Республика» же не рассказ об удачном или неудачном педагогическом методе, а книга о трудном времени, о трудах – и иногда прекрасных – человеческих судьбах.»<sup>358</sup>*

Maršak ist überzeugt, dass *Respublika Škid* auch nach mehr als 30 Jahren des Erscheinens immer noch ein „authentisches und unersetzliches Dokument einer Epoche“ sei.<sup>359</sup>

## 6.2 Kommentar der Autoren zur fünften Auflage

Die Reaktion der Autoren auf die lebhafteste Diskussion kam in Form von Anmerkungen zur fünften Auflage des Buches *Respublika Škid* im Jahre 1931. Belych und Panteleev erwähnen zunächst die großen Auflagenzahlen ihres Werkes. Das Buch wurde in sieben Sprachen übersetzt und erwies sich sowohl in Russland, als auch im Ausland als ein Grund für Debatten. Die Autoren sind keineswegs zufrieden, wie ihr Buch von der Kritik zerfetzt wurde, weil es vermehrt nicht als Kunstwerk, sondern als Dokument hingenommen wurde. Sie berufen sich darauf, dass sie als 18-jährige mit einer solch belastenden Vergangenheit gar kein Interesse daran hatten, eine seriöse und korrekte Darstellung vorzulegen.<sup>360</sup>

*«Республика Шкид – не документ. Это не значит, что все, что мы писали в ней, – вымысел. Есть люди, которые не понимают разницы между «голой правдой» и правдой художественной. Стоит нам заявить, что мы не ходили за правдой и не фотографировали ее врасплох, подобно вертовскому «киноглазу», как уже летит нам навстречу вопрос: много ли наврали?»<sup>361</sup>*

Belych und Panteleev rechneten überhaupt nicht damit, dass ihr Buch als „höchst markantes Dokument der Gegenwart“ gewertet werden würde: *«Только сознание, что мы пишем повесть, беллетристическую вещь, – дало волю нашему молодому оптимизму.»<sup>362</sup>*

Ferner erklären die Autoren, dass weder die Ereignisse ihrer Erzählung noch die

---

<sup>357</sup> Ebda.: 450

<sup>358</sup> Čukovskaja 2011: 94

<sup>359</sup> Vgl. Maršak 1964: 456

<sup>360</sup> Ebda.: 57f.

<sup>361</sup> Ebda.: 58

<sup>362</sup> Ebda.: 59

Charaktere erfunden waren. Viel eher wählten sie aus einer Vielfalt an Ereignissen aus, die in der Schule passiert waren.

*«Искусство в одно и то же время и углубляет и схематизирует жизнь. Нельзя гонять за жизнью с фотографическим аппаратом, не нанося ущерба художественной правде ...»<sup>363</sup>*

Abschließend bitten Belych und Panteleev darum, dass man sich ihrer Vergangenheit erinnere und daran, wie ihnen die Schule geholfen hat, in der Sowjetunion Fuß zu fassen:

*«И наш лозунг все тот же: Смело к новой жизни!»<sup>364</sup>*

## **7. Deti ulicy**

Das zweite Werk, das in dieser Arbeit bearbeitet werden soll, ist der Gesellschaftsroman *Deti ulicy* von Aleksandr A. Jablonovskij, das 1928 erschien. Neben einer erzähltheoretischen Analyse des Werkes steht wieder die Darstellung der *besprizornye* im Vordergrund.

### **7.1 Inhaltsangabe**

Zu Beginn wird kurz über Vas'kas Leben zu Hause erzählt. Vas'kas Bruch mit den Eltern geschieht vor seinem zwölften Geburtstag, als er von seinem Vater verprügelt wird und daher sein Zuhause für immer verlässt.

Der nächste Abschnitt setzt sich aus Vas'kas ersten Erfahrungen auf der Straße zusammen. Er trifft eine Gruppe an Straßenkindern und schläft bei ihnen in der Druckerei. Zuerst verdingt er sich mit Zeitungen, träumt aber bald davon, ein großer Straßendieb zu werden. Er gerät schließlich in den Kreis der Diebesbande um den berüchtigten Ignaška Gorobčik. Bei einem Einbruch wird er allein von der Polizei erwischt, kann aber fliehen. Ignaška versteckt ihn bei sich zu Hause vor der Polizei und unterweist ihn im Stehlen. Dort kleidet ihn Kat'ka, eine Diebin und die Schwester von Ignaškas Frau, neu ein und zwingt ihn dazu, ihr sexuell gehörig zu sein.

Vas'ka trifft erneut auf das Mädchen Žen'ka, das er bereits zuvor kennen gelernt hat. Sie ist aus einer Blumenverkäuferin zu einer Prostituierten geworden, was Vas'ka sehr schmerzt, da er sich wie ihr Bruder und Beschützer fühlt. Nach dem Bruch mit Kat'ka beschließt Vas'ka, mit seinem Kumpan Van'ka und der Prostituierten Zos'ka den reichen Bankier Štejн auszurauben. Da Kat'ka, die diesen Plan ausgearbeitet hat, den Großteil der Beute

---

<sup>363</sup> Ebda.: 59

<sup>364</sup> Ebda.: 59f.



verlangt, ist Zos'ka sehr verärgert. Als sich die Polizei auf Van'kas und Kat'kas Fersen heftet, verdächtigt Kat'ka Zos'ka und will sie zum Schweigen bringen. Van'ka und Kat'ka passen Zos'ka ab, schlagen sie brutal nieder und Kat'ka stößt das Mädchen schließlich über eine Brücke in den Tod.

Van'ka, Kat'ka, aber auch Vas'ka und Žen'ka werden von der Polizei festgenommen. Bei einer Gegenüberstellung will Kat'ka die Schuld auf Van'ka abwälzen. Schließlich beichtet der alles bereuende Van'ka das Verbrechen und wird daraufhin ins Gefängnis überstellt. Kat'kas Strafe setzt sich aus acht Jahren Zuchthaus zusammen. Eine freundliche Dame, Valentina Aleksandrovna Chruščova, holt das Mädchen Žen'ka ab, um sie in ein Kinderheim für ehemalige Prostituierte außerhalb Kievs zu bringen. Vas'ka kommt für ein Jahr in eine Besserungsanstalt für minderjährige Verbrecher. Die Einrichtung ist jedoch das Gegenteil von Žen'kas Heim; er wird von den anderen Zöglingen und den Aufsehern verprügelt. Ignaška versucht, seinen Kumpan aus dem Heim zu holen, scheitert aber. Vas'ka erkrankt an Typhus und wird nach seiner Entlassung geschwächt von Ignaška nach Hause getragen.

Eine externe Vorausblende (der Epilog) zeigt, was nach zwölf Jahren aus Žen'ka geworden ist. Sie lebt als Jus-Studentin glücklich mit ihrer ehemaligen Retterin Chruščova und der ehemaligen Direktorin des Heimes zusammen in Kislovodsk. Schließlich wird Žen'ka von Vas'ka besucht. Žen'ka hat seit ihrer Kindheit nichts mehr von ihm gehört und freut sich über das Treffen. Allerdings ist Vas'ka bereits zum König der Diebe geworden. Die beiden haben sich völlig entfremdet. Žen'ka bietet ihm ihre Hilfe an, ein „normales“ Leben zu beginnen, er lehnt jedoch ab und verlässt sie.<sup>365</sup>

## 7.2 Der Handlungsaufbau

In *Deti ulicy* ist der Kausalzusammenhang der Handlungen sehr deutlich sichtbar. Die Ereignisse passieren immer auf Grund eines vorhergehenden. Die Handlung besteht aus mehreren Erzählsträngen, die ineinander übergreifen. Es werden kaum Episoden präsentiert, die nicht zur wesentlichen Handlung der Erzählung beitragen. Die Erzählung beginnt mit einer einzigen Handlungslinie, nämlich mit jener Vas'kas. Nach dem Überfall auf Štejn erfolgt der Übergang auf die Linie Van'kas, Kat'kas und Zos'kas. Nach dem Mord an Zos'ka schwenkt die Erzählung zu Ignaška und Dorian Grej um und danach werden die Einzelschicksale der Hauptfiguren beleuchtet. Der Epilog bietet eine linienhafte Erzählung, in der Vas'kas und Žen'kas Wege sich noch einmal kreuzen. Einblendungen und

---

<sup>365</sup> Jablonovskij 1928: 7-178

Rückblendungen werden vereinzelt durch den Erzähler zur Verfügung gestellt, die dem Leser einen größeren Erkenntnisbereich zugänglich machen.<sup>366</sup>

### 7.3 Die Narration

Die Erzählperspektive gestaltet sich durch einen extradiegetisch-heterodiegetischen Erzähler, der konstant erhalten bleibt. Die Wahrnehmbarkeit des Erzählers lässt sich durch mehrere Punkte belegen. Der Erzähler bietet sowohl eine Identifikation mit den Charakteren an, als auch eine gelegentliche Beschreibung der Schauplätze. Allerdings hält sich der Erzähler sehr kurz mit Beschreibungen von Orten. Ein Beispiel sei genannt:

*«Был август месяц. Нарядный, прелестный Киев нежился в золотых лучах осеннего солнца. Огнем горели купола Владимирского собора и в истоме паркинулись городские парки и сады. [...]»<sup>367</sup>*

Die Fokalisierung variiert im Laufe der Geschichte. Eine Nullfokalisierung findet sich einige Male – es wird angedeutet, dass die handelnden Figuren nicht wissen können, was passiert ist. Beispielsweise erfahren Kat'ka und Van'ka nicht, dass Zos'ka tatsächlich die Polizei kontaktiert hat und diese Investigationen vorgenommen hat.<sup>368</sup> Der Erzähler schaltet sich jedoch nur selten ein, um einen Kommentar abzugeben und gibt vor, auf dem Wissensstand der Figuren zu sein.

### 7.3 Spannungsaufbau

Grundspannung in *Deti ulicy* ist dadurch gegeben, dass Vas'ka aus dem elterlichen Haus fortläuft, um den Schlägen des Vaters zu entkommen. Der Einstieg in die Erzählung bietet einen Überblick über die Situation des Protagonisten Vas'kas. Der erste Satz beschreibt sein Äußeres sehr gut: *«По наружности Васька походил на драного кота.»* Die blauen Flecken, Beulen und Narben werden auf die Prügeleien mit anderen Jungen und die Schläge der Erwachsenen zurückgeführt.<sup>369</sup> Auf sich alleine gestellt muss sich Vas'ka bewähren und der Leser erwartet, dass er etwas aus seinem Leben macht. Diese Grundspannung zieht sich über die Episoden der Erzählung, verliert sich aber zwischendurch ein wenig, als die Handlungslinie zu Zos'kas Ermordung führt.

Mit Žen'ka kommt darüber hinaus ein zweites Schicksal hinzu, das im Interesse der Leser steht. Die Grundspannung betrifft also nun sowohl die Bewährung Vas'kas als auch

---

<sup>366</sup> Ebda.: 7-178

<sup>367</sup> Ebda.: 87

<sup>368</sup> Ebda.: 128

<sup>369</sup> Ebda.: 7

Žen'kas. *Deti ulicy* bietet außerdem eine Reihe aus spannenden Episoden an. Die Episodenspannung beginnt beim Einbruch, in dem Vas'ka mitwirkt; geht weiter zu seinem Verhör und der geschickten Flucht über die Gefängnismauern; baut sich abermals auf, als Kat'ka den Jungen bezirzt und kumuliert, als sie von Vas'ka verprügelt wird. Spannungsmomente ergeben sich auch beim Einbruch in Štejns Haus und erfahren einen absoluten Höhepunkt bei Zos'kas Ermordung im Park. Žen'kas Schicksal im Kinderheim hält Episodenspannung in Form der Rebellion der 16-jährigen Man'ka bereit. Schließlich wird der Leser von der Handlung des neuerlichen Treffens Vas'kas und Žen'kas gefesselt, denn die Reaktion der beiden Protagonisten ist erstaunlich. Žen'kas Enttäuschung über Vas'kas Entwicklung hängt am Ende der Erzählung gleichsam in der Luft.<sup>370</sup>

Dialoge in *Deti ulicy* werden ebenfalls zum Spannungsaufbau verwendet und die Handlungsträger erhalten durch sie ohne zusätzliche Beschreibung einen eindeutigen Charakter. Ein adäquates Beispiel liefert das Gespräch zwischen Vas'ka und Dorian Grej vor dem ersten Einbruch. Vas'kas aufmüpfige, freche Art und Dorian Grejs scherzendes, lustiges Wesen werden eindrucksvoll gezeigt:

(1)

- *Ты как, хлопец – не трусь, а?*
- *Отчего же я трусь?*
- *Ночью работать не боишься?*
- *Отчего же?*
- *А лошадью править умеешь?*
- *Отчего же?...*
- Господин оцупал Васькини руки и мускулы.*
- *Ты как, здоровый мальй, а?*
- *Ничего...*
- *Сила в руках есть?*
- *Отчего же? [...]*<sup>371</sup>

Das zweite Beispiel betrifft Kat'kas Gespräch mit ihrer Schwester Anna, die sich über ihr Verhalten Vas'ka gegenüber empört:

(2)

- *Ну, скажите пожалуйста: к хлопчику привязалась!... Мало ей гусаков, так он за дите взялась.*
- Но Катька как-то загадочно посмеивалась и не то шутя, не то серьёзно говорила:*
- *Хочу в любовники взять... Тебе какое дело?*

<sup>370</sup> Ebda.: 7-178

<sup>371</sup> Ebda.: 35

- Сестра возмущалась.*
- *Ваську? Чи ты с умом? Ведь ему-же 12 лет?..*
  - *А что-же... На содержание к нему поступлю...Ха-ха!..*
  - *К Ваське?*
  - *А что-же?*
  - *Да какие же у него деньги?*
  - *Теперь нету, потому что вы ему грошь платите, а как я при нём буду, так вы его и в шайку возьмёте, а долю платить будете... Другой разговор будет.<sup>372</sup>*

#### 7.4 Die Darstellung der besprizornost'

*Deti ulicy* ist reich an bildhaften Darstellungen der *besprizornost'*. In der Erzählung wird nicht nur auf das Problem selbst, sondern auch auf seine Ursachen hingewiesen. Vas'ka und Žen'ka kommen beide aus Familien, in denen Schläge zur Tagesordnung gehören. Im Falle des Mädchens ist auch Alkoholmissbrauch der Eltern ein Problem. Die Flucht aus dem elterlichen Zuhause wird als fest beschlossene Sache betrachtet. Weder Vas'ka noch Žen'ka denken daran, je wieder zurück zu gehen. *«Не, чего я туда пойду? Что я дурочка, что ли? Чтобы опять били?»<sup>373</sup>*

Den *besprizornye* bietet sich die Möglichkeit, sich einer Gruppe von Kindern anzuschließen, um zu überleben. Vas'ka erfährt vom Zeitungsjungen, dass diese Kinder im Sommer in der Druckerei in Boxen für Altpapier, und im Winter in den Bahnhofstoiletten übernachten. Man muss sich vor dem Wächter in Acht nehmen, der manchmal mit einem Eisenstock in den Kisten herumstochert, um die Kinder zu verjagen. Vas'ka erfährt auch, dass man durch Zeitungsverkauf Geld verdienen kann. Die Mädchen verdienen ihr Geld mit dem Verkauf von Blumen. Gegessen wird in Kantinen. *«Дети присели на корточки тут-же, возле котлов, и ели с тем здоровым аппетитом, какой бывает только у уличных ребят.»<sup>374</sup>*

In der Gruppe von Straßenkindern gibt es eine Art Rangordnung. Van'ka, der mit dem gestohlenen Geld Lebensmittel und Vodka besorgt und die anderen Kinder bewirtet, wird als Held angesehen.

*«Все мальчики слушали рассказ с восхищением, а девочки жались к Ваньке поближе, как жмутся женщины к мужчине-победителю, чтобы разделить с ним счастье и славу.»<sup>375</sup>*

---

<sup>372</sup> Ebda.: 73f.

<sup>373</sup> Ebda.: 63

<sup>374</sup> Ebda.: 62

<sup>375</sup> Ebda.: 15

Hier ist auch bereits erkennbar, dass zwischen den minderjährigen Kindern bereits sexuelle Beziehungen entstehen. Van'ka macht klar, dass er der nächste Liebhaber Man'kas sein wird. *«Манька теперь моя будет, хлопцы! Довольно ей с Петькой-байстрюком жить!»*<sup>376</sup> Der Leser wird auch Zeuge davon, wie sich Man'ka neben Van'ka schlafen legt.<sup>377</sup>

Alkoholmissbrauch unter den Kindern ist ebenfalls verbreitet – Žen'ka wird zum Beispiel von den Prostituierten betrunken gemacht. Laut Žen'ka trinkt die 14-jährige Zos'ka gerne Vodka. Der soziale Abstieg der *besprizornye* lässt nicht lange auf sich warten. Die Kinder erkennen, dass im Dasein als Taschendiebe oder Prostituierte mehr Geld zu machen ist als mit dem Verkauf von Zeitungen und Blumen. Wie schnell dieser Wandel vor sich geht, sieht man bei Vas'ka, der nach seinem Einbruch nur noch als Dieb arbeitet; und bei Žen'ka, die nach der unfreiwilligen Nacht mit dem Lakai des Gouverneurs als „Žen'ka-gubernatorša“ verschrien ist. Schon bei Vas'kas Eintreffen in der Gruppe von Straßenkindern stellt er sich das Leben eines Taschendiebes als abenteuerlich-verklärt vor und träumt davon, reich zu werden.

Ein besonderes Thema von *Deti ulicy* ist die Prostitution von Minderjährigen, die offensichtlich weit verbreitet gewesen war. Žen'ka spricht schon bei ihrem zweiten Treffen mit Vas'ka davon, dass sie von Männern mit Schokolade gelockt wurde und Prostituierte ihr versprochen hätten, bei ihnen übernachten zu können.<sup>378</sup> Es wird nur kurz erwähnt, wie es ihr bei der Prostitution ergeht: *«Пассажиры отучили ее от стыда перед ним, и когда ее раздевали мужские руки, она стояла, как деревянная.»*<sup>379</sup>

Žen'ka zieht schließlich zur ehemaligen Prostituierten Mandarimonda, die bereits über 50 ist. *«Но, потеряв спрось на собственное дело, «Мандаримонда» стала торговать чужими телами и преимущественно детскими.»*<sup>380</sup> Sie behandelt die Mädchen nicht schlecht, verdient aber genug durch die Zuhälterei. Auch Van'ka verdingt sich mit seinen 14 Jahren in diesem Metier: *«При девочках он уже сутенерствовал.»*<sup>381</sup>

Der reiche Fabrikant Štejn ist besonders an Minderjährigen interessiert, die zwei Mal die Woche in sein Haus kommen, um für ihn zu tanzen. *«Штейн никогда не прикасался к девочкам, но заставлял их танцевать в чем мать родила и заставлял купаться в большом, теплом бассейне, который был устроен в его квартире. [...]»*<sup>382</sup>

---

<sup>376</sup> Ebda: 15

<sup>377</sup> Ebda.: 17

<sup>378</sup> Ebda.: 60f.

<sup>379</sup> Ebda.: 93

<sup>380</sup> Ebda.: 95

<sup>381</sup> Ebda.: 110

<sup>382</sup> Ebda.: 110

Auch Vas'ka macht mit 12 Jahren sexuelle Erfahrungen. Bei den Zärtlichkeiten der 22-jährigen Kat'ka kann man jedoch nur von Missbrauch sprechen. Sie bringt Vas'ka in ihre Gewalt und straft seine Ausflüchte mit Eifersucht und Rache. Die erwachsenen Figuren sehen nicht nur vor dem Unrecht, das an den Kindern geschieht, weg, sondern bringen sie sogar noch weiter in einen Teufelskreis hinein. *Deti ulicy* zeigt, wie weit die *besprizornye* tatsächlich abrutschen können. Nicht genug, dass sie bereits als Diebe und Prostituierte arbeiten. Zos'ka wird sogar aus Rache an ihrem Verrat ermordet.

Außerdem werden auch die unterschiedlichen Kinderheime detailliert dargestellt. Žen'ka hat mit ihrem Heim Glück. Die früheren Prostituierten werden dort unterrichtet, arbeiten im Garten oder in der Küche; lesen und stricken. Vor allem steht jedoch die Veränderung zum Positiven im Vordergrund.

*«Все, что она видела до сих пор, было ужасно: пьяная семья, робои, нищета, и затем зводницы, коты, пьяные гости с их обезьяней похотью, танцы у Штейна... В первый раз в жизни Женька увидела другой мир и других людей.»<sup>383</sup>*

Vas'ka wird in eine Besserungsanstalt für Jungen überstellt, weil er an dem Raub bei Štejn beteiligt war. Seine Einrichtung kann man als ein absolut negatives Beispiel eines Heims für minderjährige Rechtsverletzer bezeichnen. *«Тут были хулиганы, опасные озорники, подкальыватели, поджигатели, мазурики и всех сортов воры.»<sup>384</sup>*

Vas'ka muss ständig auf der Hut sein und wird oft verprügelt. Er fürchtet vor allem seinen 11-jährigen Bettnachbarn Antoška, der bereits ein anderes Kind erstochen hat und von dem er nicht einmal seinen Nachnamen kennt. *«Грязный, вишивый, прожорливый, но ловкий, как обезьяна, и страшно сильный, он воровал на кухне съестное и силой отнимал у товарищей все, что можно было отнять.»<sup>385</sup>*

Nach seinen missglückten Fluchtversuchen wird Vas'ka zudem so stark geschlagen, dass er immer wieder ins Krankenlager muss. Die hygienischen Bedingungen scheinen ebenso schrecklich zu sein, erkrankt Vas'ka doch an Typhus.

Vas'ka und Žen'ka haben ab ihrer Einweisung ins Heim zwei grundverschiedene Mentoren. Vas'ka wird vom gutherzigen Ignaška Gorobčik gepflegt und verbleibt somit im Milieu der Diebe. Žen'ka hingegen baut eine gute Beziehung zu der Besitzerin des Kinderheimes, Valentina Aleksandrovna Chruščëva, auf, die sich um sie annimmt und ihr später sogar ermöglicht, zu studieren. Zusammenfassend wird in *Deti ulicy* also eine realistische Darstellung der *besprizornost'* bevorzugt.

---

<sup>383</sup> Ebda.: 146

<sup>384</sup> Ebda.: 160

<sup>385</sup> Ebda.: 158

#### 7.4.1 Sprachliche Besonderheiten

Ein besonderes Vokabular kann man als wesentliches Merkmal für *besprizornye* beziehungsweise für die Verbrecher und Prostituierten des vorrevolutionären Kievs sehen. Im Jargon der Diebe ist beispielsweise *zvonit'* (jemanden verraten), *pokupat'* (stehlen) oder *chlopec* (Bursche). Wörter, die in Bezug auf Prostituierte (*zvodnicy*) verwendet werden, sind *passažir* (Freier), *gusak* (Liebhaber), *šmara* (Geliebte eines Straßensjungen im vulgären Sinn), *guljat'* (als Prostituierte arbeiten) oder *kot* (Zuhälter). Die verwahrlosten Kinder benutzen vor allem Umgangssprache und Schimpfwörter wie *svoloč'* und *gadjuka* (Schimpfwörter für eine niederträchtige Person), *nabit' mordu* („in die Fresse hauen“) oder *Nema durnych!* (Ablehnen eines riskanten Vorschlags).<sup>386</sup>

#### 7.4.2 Charakterisierung in *Deti ulicy*

Auch durch die Charakterisierung werden wesentliche Elemente der *besprizornost'* deutlich. Sie wird sich jedoch auf die beiden Protagonisten Vas'ka und Žen'ka beschränken, da deren Entwicklung und Beziehung den Mittelpunkt der Erzählung darstellen.

Vas'ka bezeichnet sich selbst als „*fuli gan*“ (Hooligan) und das bestätigen auch seine Streiche:

«*Васька мучил котов, бил стекла, отвинчивал водопроводные краны, звонил в чужие квартиры, опустошал чужие огороды и особенно любил потешаться над заснувшими извозчиками.*»<sup>387</sup>

Die Strafe für seine Vergehen erhält er vor allem durch den Vater, der ihn mit seinem Schusterriemen schlägt. Auf der anderen Seite ist Vas'ka ein guter Schüler und hervorragender Sänger im Kirchenchor und das ist auch die Meinung seiner Mutter:

«*Если-б ты, Васька, не такой фулиган был, с тебе-б человек вышел ...*»<sup>388</sup>

Dazu kommt es jedoch nicht, weil sich Vas'ka eines schlimmen Vergehens schuldig macht: er quält den Hund des Hausbesitzers derartig, dass der Hausbesitzer Vas'kas Vater verprügelt. Dieser wiederum schlägt seinen Sohn. Vas'ka ist kaum fähig, zu gehen und verlässt in seinem Stolz verletzt das Haus. «*Решение уйти было бесповоротно и мысль больше не возвращалась к этому.*»<sup>389</sup>

Gleich am ersten Tag seines neuen Lebens auf der Straße kommt Vas'ka auf die schiefe

---

<sup>386</sup> Ebda.: 7-178

<sup>387</sup> Ebda.: 7

<sup>388</sup> Ebda.: 8

<sup>389</sup> Ebda.: 8ff.

Bahn und er wird zum Dieb: als der Straßenjunge Van'ka 48 Rubel von einer reichen Dame geklaut hat, scheint Vas'ka sehr beeindruckt: erstens hat er es sich schwerer vorgestellt und zweitens dachte er immer, dass nur Erwachsene Diebe sein können. Bereits beim Einschlafen hat Vas'ka den Plan gefasst, Dieb zu werden: *«Засыпая, он ясно представлял себя, что он, Васька, вскочил на площадку трамвая и вытащил у старой барыни кошелек.»*<sup>390</sup> Bei seiner ersten Begegnung mit Ignaška Gorobčik handelt Vas'ka ebenfalls überlegt. Er wird jedoch immer frecher, als er merkt, dass er bei dem geplanten Raub sehr nützlich sein kann und verlangt statt den angebotenen zehn Rubel sogar 25 für seine Hilfe.<sup>391</sup> Der erste Einbruch lässt ihn jedoch nicht kalt: *«Все было тихо, но сердце у Васьки колотилось так сильно, что ему казалось будто кто-то стучит молотком.»*<sup>392</sup>

Trotz seiner Angst erfüllt er die Aufgabe bravourös. Als er als einziger geschnappt wird, muss er eine Nacht in der Zelle verbringen, wo eine Menge betrunkenere Verbrecher am Boden liegen. Der Junge zeigt hier seine infantile Seite, denn aus lauter Verzweiflung weint er.<sup>393</sup> Er fürchtet außerdem, bei einem Verrat von seinen „Kumpanen“ umgebracht zu werden. *«Васька чувствовал, что на него навалилась страшная, ступодовая тяжесть. [...]»*<sup>394</sup>

Mit Hilfe einer genialen Idee gelingt ihm jedoch die Flucht aus dem Gefängnishof. In diesem zweiten Teil bildet sich nun also Vas'kas Mut und Einfallsreichtum heraus. Die Besserungsanstalt verändert Vas'ka – er wird sehr blass und hohlwangig, wie Ignaška bei seinem Besuch bemerkt. Er weint sogar fast, als Ignaška wieder gehen muss.<sup>395</sup> Als sein Freund nicht mehr zu ihm gelassen wird, verzweifelt der Junge: *«Он томился в неволе невыносимо, горько плакал по ночам и уже за три месяца до окочания своего срока, снова стал готовиться к побегу.»*<sup>396</sup>

In der Gruppe von Kindern/Jugendlichen entdeckt Vas'ka auch zum ersten Mal die Sexualität, woran er sich zunächst noch stößt. Deshalb ist er auch so schockiert, als Žen'ka zur Prostituierten wird. *«Когда он видел накрашенные щеки девочки, ему было противно и хотелось уйти, убежать и навсегда отвернуться от нее.»*<sup>397</sup> Genau diese Abneigung wird ihm in Ignaškas Haus zum Verhängnis: Ignaškas Schwägerin Kat'ka

---

<sup>390</sup> Ebda.: 18

<sup>391</sup> Ebda.: 23-27

<sup>392</sup> Ebda.: 41

<sup>393</sup> Ebda.: 47-50

<sup>394</sup> Ebda.: 50-54

<sup>395</sup> Ebda.: 160ff.

<sup>396</sup> Ebda.: 166

<sup>397</sup> Ebda.: 93



nimmt dem Jungen seine Kindheit. Zu Beginn scheint es nur harmloses Spiel zu sein, wobei Kat'ka mit dem Jungen kokettiert.<sup>398</sup> Sie fragt ihn auch, wann sie heiraten würden, was bei Vas'ka insgesamt zu einem Hass ihr gegenüber führt.

*«Ее улыбка, ее лицо, малороссийская рубаха с вышитыми рукавами и в особенности ее трясущийся на ходу бюст — вызывали в нем омерзение, даже какое-то удушье, но вместе с тем и любовитство.»<sup>399</sup>*

Vas'ka ist offensichtlich verwirrt. Er wehrt sich gegen ihre Übergriffe, verspürt aber trotzdem auch schon sexuelle Erregung. Kat'ka schreitet bald zum frontalen Angriff über.

*«И она, действительно, пришла к нему ночью. Пришла в одной рубашке, вся горячая, полуголая, бесстыдная, и сделала с мальчиком все, что хотела.»<sup>400</sup>*

Der Junge träumt jedoch weiterhin davon, von seiner Verführerin loszukommen. Diese Hass-Liebe bleibt bestehen; vor allem, weil Kat'ka ihm neue Kleidung schenkt und ihm klar macht, dass er ohne sie verloren ist. Eine Abwechslung bieten ihm Ignaška und Dorian Grej und besonders zum Letzteren entwickelt er eine gute Freundschaft. Vas'ka kommt so in Kontakt mit Büchern, und er liebt die Abenteuer von Sherlock Holmes.<sup>401</sup> Diese Leidenschaft bleibt - Vas'ka erzählt Žen'ka bei ihrem neuerlichen Treffen, dass er sehr viel bei seinen Aufenthalten im Gefängnis gelesen hat.<sup>402</sup> Vas'kas Weg als Dieb wird durch die Beziehung zu Ignaška und Dorian Grej geebnet. *«Но Васька мечтал именно о карманной работе. Она ему рисовалась веселой, легкой, быстрой.»<sup>403</sup>*

Als Vas'ka zum dritten Mal auf Žen'ka trifft, fühlt er, dass er gerne wieder ein normales Leben als Junge führen würde:

*«Завидно было видеть, как мальчики с ранцами за плечами идут из школы. Хотелось играть с ними в лапту, очень хотелось ловить с ними рыбу на Днепре и до смерти, больше всего на свете, хотелось петь в церковном хоре Софиевского собора.»<sup>404</sup>*

Bei mehreren Gelegenheiten wird klar, dass Vas'kas Wesen zwar stolz, aber im Grunde gutmütig ist. Beispielsweise will er der Mutter fünf Rubel bringen und sich ihr im neuen Gewand zeigen, fürchtet aber immer noch den Vater. Er erinnert sich daran, wie seine Mutter ihn zärtlich versorgte, als er an Scharlach erkrankt war. Deshalb schickt er, wenn schon er nicht selbst gehen kann, Žen'ka zu seinen Eltern. Hier ist die Bindung zur Mutter

---

<sup>398</sup> Ebda.: 73

<sup>399</sup> Ebda.: 77

<sup>400</sup> Ebda.: 79

<sup>401</sup> Ebda.: 81

<sup>402</sup> Ebda.: 173f.

<sup>403</sup> Ebda.: 84

<sup>404</sup> Ebda.: 101

noch latent erhalten.<sup>405</sup> Auch bei Žen'ka zeigt der Junge seinen weichen Kern und öffnet sich ihr:

*«Рассказ девочки дышал такой искренностью и такой простотой, что Ваське тоже захотелось рассказать и про свою жизнь в родительском доме. Никому он не рассказывал об этом и даже стыдился бы чужих вспоминать.[...]»<sup>406</sup>*

Nachdem er seine „Seelenverwandte“ wieder getroffen hat, verändert sich Vas'kas Beziehung mit Kat'ka und er entflieht immer öfter ihren nächtlichen Besuchen.<sup>407</sup> Die innige Freundschaft mit Žen'ka lässt ihn nie los – deshalb sucht er das Mädchen nach zwölf Jahren auf. Er wird als junger, elegant gekleideter Herr beschrieben. . *«От волнения и от искренней бурной радости девушка в первую минуту не заметила некоторой вульгарности и в костюме и в манерах своего бывшего друга.»<sup>408</sup>*

Vas'ka gibt sich immer noch bedeckt, denn er schämt sich, Žen'ka von seinem Leben als Dieb zu erzählen. *« [...] а я как был, так и остался ... И занимаюсь все тем же грязным ремеслом ... Я без перемен... »<sup>409</sup>*

Er merkt auch, dass es Žen'ka unangenehm ist, mit ihm, dem gemeinen Taschendieb, zu sprechen. Er schämt sich vor ihr, will sich gleichzeitig aber auch nicht mehr ändern:

*«Это трудно, Евгения Андреевна... Это вроде как пьянство... Кто же от этого отстанет? Столько лет уже... Да и к чему приткнешься? Вы, конечно, не знаете, но я теперь в своем деле «королем» считаюсь... [...]»<sup>410</sup>*

Zusammenfassend scheint also eine Entwicklung Vas'kas glaubwürdig. Da aber all seine Freunde Verbrecher sind, und Žen'ka wegzieht, bleibt ein Wandel zum gesellschaftlich Akzeptierten ausgeschlossen. Der Junge steigt in „seinem Metier“ auf und sieht somit keine andere Möglichkeit, seinen bisherigen Lebensstil anderweitig aufrecht zu erhalten. Das Mädchen Žen'ka hingegen hat einen viel weicheren Charakter als ihr Freund. Sehr bezeichnend ist die Beschreibung ihres Lebens: *«Все одиннадцать лет своей жизни Женька прожила без любви и без ласки как цветок без солнца.»<sup>411</sup>* Sie weint über ihr Schicksal, als Vas'ka sie kennen lernt: *«И мамаша били... А больше вотчим били... Выгнали из дому.»<sup>412</sup>* Da die Eltern alles, was sie haben, in Alkohol umsetzten, musste sie bereits arbeiten gehen, als sie noch zu Hause lebte. Ihre ältere Schwester wurde an

---

<sup>405</sup> Ebda.: 28-31

<sup>406</sup> Ebda.: 64

<sup>407</sup> Ebda.: 101

<sup>408</sup> Ebda.: 170

<sup>409</sup> Ebda.: 172

<sup>410</sup> Ebda.: 177

<sup>411</sup> Ebda.: 145

<sup>412</sup> Ebda.: 28

Prostituierte verkauft und starb.<sup>413</sup>

Vas'ka verhilft ihr zum anfänglichen „Job“ als Blumenverkäuferin. Ihr hervorstechendes Merkmal sind die grauen Augen: *«Свеженькое, милое личико с наивными, огромными серыми глазами было так прелестно, что даже Васька это заметил.»*<sup>414</sup>

Žen'ka ist schockiert von den ersten Eindrücken auf der Straße. Männer und Prostituierte locken sie, doch sie kann sich vorerst noch dagegen wehren.<sup>415</sup>

In der Zeit, als Vas'ka nicht zurückkehrt, rutscht sie gesellschaftlich ab. Sie wird von den Prostituierten betrunken gemacht und an den Lakai des Gouverneurs verkauft. Besonders schockiert erzählt sie von ihrem Schreck beim Aufwachen:

*«Утром проснулся и смотрю: что такое? Я вся в крови и рядом мужчина какой-то лысый спит. Я как закричу, Васенька... И теперь все девки на улице меня «Женька-губернаторша» называют. А я, Васенька, разве-же я хотела? Я тебя так искала, так долго искала, Васенька.»*<sup>416</sup>

Sie schämt sich sehr vor Vas'ka, und lehnt es vehement ab, bei ihm zu wohnen. Er ist der einzige, bei dem sie sich noch wie ein Kind fühlen kann.<sup>417</sup> Während sie ihren unfreiwilligen Beruf als Prostituierte weiterhin ausübt, hat sie jedoch andere moralische Prinzipien: Beispielsweise verschmäht sie Alkohol: *«А я, Васька, ненавижу водку... очень противная... Лучшие-б меня по морде били, чем водку заставляли пить.»*<sup>418</sup>. Auch das Diebeshandwerk ist ihr nicht geheuer: *«А ты, Васенька, лучше брось это, голубчик... Это так нехорошо... так погано [...]»*<sup>419</sup>

Beim Treffen mit ihrem Freund nach 12 Jahren versucht sie erneut, es ihm auszureden: *«Но скажите, неужели это нельзя переменить? Неужели на всю жизнь? Разве нельзя вам отойти от... от вашей профессии?»*<sup>420</sup>

Sie glaubt an das Gute im Menschen aber erst richtig, als sie ihre Retterin Valentina Aleksandrovna kennen gelernt hat. Sie fürchtet zuerst, von den Richtern „verurteilt“ zu werden. *«Она не могла даже представить себе, что на свете есть люди, которые никогда не ругаются, никогда не «кричать», никогда не попрекают кусом хлеба.»*<sup>421</sup>

Erst Valentina Aleksandrovna gesteht ihr viel Liebe zu und lobt sie für ihre guten Noten. Žen'ka ist auch bereit, ihre Freundin zu verteidigen, als das Mädchen Man'ka im Heim

---

<sup>413</sup> Ebda.: 64  
<sup>414</sup> Ebda.: 30  
<sup>415</sup> Ebda.: 60f.  
<sup>416</sup> Ebda.: 92  
<sup>417</sup> Ebda.: 93  
<sup>418</sup> Ebda.: 96  
<sup>419</sup> Ebda.: 98  
<sup>420</sup> Ebda.: 177  
<sup>421</sup> Ebda.: 145

über sie schimpft: *«В таких случаях ее огромные глаза вспыхивали, как серые звезды, и, забывая себя, она лезла в драку, царапалась, кусалась, и швырялась камнями.»*<sup>422</sup>

Im Epilog wird Žen'ka als neuer Mensch präsentiert, die mit ihrer Adoptivmutter Valentina Aleksandrovna und der früheren Direktorin des Heims in Kislovodsk lebt. Sie studiert Jus und ist bereits mit einem Studienkollegen verlobt. Man erkennt sie sofort an der folgenden Beschreibung: *«У девушки были необычайной красоты и формы глаза: огромные, серые, «совиные», с золотистым искорками у зрачков и с длинными ресницами.»*<sup>423</sup> Bezeichnend für die gute Beziehung zu Valentina Aleksandrovna ist, dass sie einander „Мама“ und „Тöchterchen“ nennen.<sup>424</sup> Die kleine Žen'ka hat sich somit zu einer reifen Evgenija Andreevna entwickelt, die durch Glück in ein positives Leben geholt wurde.

### 7.4.3 Die Beziehung von Vas'ka und Žen'ka

Der deutlichste Absatz, der die Beziehung der beiden jungen Straßenkinder charakterisiert ist folgender:

*«Между этим маленьким карманным воров и этой маленькой уличной проституткой не было даже намек на чувственность. Ни разу не пришла ему в мысль – поцеловать ее. Там, в Игнашкиной кухне, в душных объятиях жирной Катьки, Васька уже не был ребенком. Но рядом с Женькой он еще был мальчиком своего возраста – застенчивым, очень стыдливым, двенадцатилетним.»*<sup>425</sup>

Ihr erstes Treffen zeigt bereits, dass Vas'ka Mitleid mit dem Mädchen hat, das ständig geschlagen wird. *«Он покосился на жалкое, рваное рубище девочки, увидел ее огромные, прекрасные, полные слез глаза, и ему жалко стало.»*<sup>426</sup>

Der Umstand, dass Vas'ka und Žen'ka ein ähnliches Schicksal haben, verbindet sie. Jedes Wiedersehen bereitet ihr deshalb große Freude:

*«По сияющему милому личику девочки было ясно видно, что она очень – очень обрадовалась неожиданной встрече с Васькой и что во всем этом людском море он был для нее ближе и роднее и понятнее всех.»*<sup>427</sup>

Žen'ka gibt dem Jungen auch gerne etwas Geld für Essen ab, als dieser nach dem Gefängnis nichts mehr besitzt. Nach dem gemeinsamen Mittagessen sitzen sie lange zusammen und reden über ihre schlechten Erfahrungen mit den Eltern. Der Abschied fällt umso schwerer. Vas'ka erinnert das Mädchen, dass es sagen soll, es sei seine Schwester

---

<sup>422</sup> Ebda.: 148

<sup>423</sup> Ebda.: 166f.

<sup>424</sup> Ebda.: 168

<sup>425</sup> Ebda.: 93f.

<sup>426</sup> Ebda.: 29

<sup>427</sup> Ebda.: 59

und er jedem, der ihr etwas antue, „den Hals umdrehen werde“. *«А Женька, перекинув через руку светлы, долго долго стояла на песке и смотрела ей вслед. И была печаль в ее прекрасных детских глазах.»*<sup>428</sup>

Das nächste Treffen ist ein schmerzvolles, weil Žen'ka zur Prostituierten geworden ist, was Vas'ka abstößt. *«Но когда он вспоминал ее большие такие прелестные, серые глаза, в которых дрожали детские слезы, ему было так жалко ее, что хотелось плакать вместе.»*<sup>429</sup>

Im Heim entsagt Žen'ka jedem Gerücht darüber, das Vas'ka, der wie ein Bruder zu ihr war, wegen Mordes ins Gefängnis musste und verteidigt ihn. *«Ты врешь Манька, ты врешь!... Васька... Господи, разве я не знаю Васьки? – и он и не думал убивать, он любил Зоську, он никогда, никогда ... [...]»*<sup>430</sup>

Die Beziehung der beiden endet endgültig mit der Enttäuschung, da Vas'ka es nicht geschafft hat, aus dem Milieu der Diebe auszubrechen. Die Freunde haben sich zu sehr voneinander entfremdet und auch das Zureden Žen'kas kann nichts mehr daran ändern: *«Ей хотелось говорить, хотелось «спасти» этого бывшего Ваську, но ни мыслей, ни слов у нее не было и только слезы задрожали на ее ресницах.»*<sup>431</sup>

## 7.5 Rezension zu *Deti ulicy*

Ladyženskij verfasste in der Zeitung *Vozroždenie* eine Rezension zu *Deti ulicy*. Er ist der Meinung, der Wert des Buches von A. Jablonovskij liege *«в художественной правде, в той художественной совести автора, которая не позволяет ни перекрашивать уличных детей в романтических «гаврошей», ни проходить мимо проявления человечности, хотя бы в самых глубинах духовных гадений.»*<sup>432</sup>

Zudem weist Ladyženskij darauf hin, dass die Darstellung der verbrecherischen Unterwelt und des Abschaums der Gesellschaft auf russischem Boden kein neues Thema sei. Erst der Realismus von Jablonovskij bilde die zwei Seiten des vorrevolutionären Kievs optimal ab und beschönige nicht.

*«Перед читателем – старый Киев, с его красивой и шумной жизнью и с «оборотной стороной медали», с беспризорным и забытыми детьми улицы, с детским хулиганством, воровством и детской проституцией.»*<sup>433</sup>

---

<sup>428</sup> Ebda.: 65

<sup>429</sup> Ebda.: 93

<sup>430</sup> Ebda.: 147

<sup>431</sup> Ebda.: 177

<sup>432</sup> Ladyženskij 1928: 4

<sup>433</sup> Ebda.: 4

Ladyženskij betont darüber hinaus, wie sehr der Leser durch die tragischen Ereignisse mitgerissen werde. Es sei nicht genug, in einer kurzen Rezension über dieses exzellente Buch zu urteilen.<sup>434</sup>

## 7.6 Der Autor: Aleksandr A. Jablonovskij

Er wurde als Aleksandr A. Snadzkij am 3(15).11.1870 im Dorf Kitrosanovka, im Bezirk Elizavetgradskij, Gouvernement Chersonskaja in einer adeligen Familie geboren. Nach einem juristischen Studium in St. Petersburg widmete sich Jablonovskij der Literatur. Neben Veröffentlichungen von Erzählungen begann er, in Zeitschriften und Zeitungen mitzuarbeiten (*Mir Božij, Obrazovanie, Syn Otečestva, Naša žizn', Reč', Kievskaja mysl'* etc.). In der autobiografischen Erzählung *Iz gimnazičeskoj žizni* (1903) zeigte Jablonovskij seine Abneigung gegen die klassische Erziehung in Gymnasien. Er selbst hatte das Gymnasium in Odessa besucht. Während des Bürgerkrieges, den er in Odessa erlebte, war er weiterhin publizistisch tätig.<sup>435</sup>

Jablonovskij wurde von der ersten Welle der russischen Emigration erfasst, die eine Reaktion auf die Russische Revolution 1917 und den Bürgerkrieg war. So wurde er 1920 nach Ägypten evakuiert und verarbeitete diese Zeit in seinem Werk *V gostjach u anglijskogo korolja*. Die publizistische Karriere verfolgte Jablonovskij zuerst in Berlin und dann auch in Paris, wohin er 1925 übersiedelte.<sup>436</sup> Im ersten Zentrum der Immigration, nämlich Berlin, stand das russische kulturelle Leben nicht still, denn es wurden literarische Abende und Vorträge abgehalten und viele literarische Zirkel gegründet. Dazu zählt auch der *Sojuz russkich pisatelej i žurnalistov v Germanii*.<sup>437</sup> Darüber hinaus wurden durch die Initiative des *Dom iskusstv* Zeitschriften der literarischen Kritik und Literaturwissenschaft, wie *Rul'*, *Dni* und *Golos Rossii* herausgegeben.<sup>438</sup> Jablonovskij war für all diese Zeitungen tätig.<sup>439</sup> Auch in Paris gründete man Emigrantenzeitschriften wie *Poslednie novosti* (von 1920-1940). Gukasov und Struve schufen die Tageszeitung *Vozroždenie*, die sich politisch der „weißen Bewegung“ verschrieb.<sup>440</sup> Jablonovskij gehörte in „Vozroždenie“ bis 1934 zur Redaktion. Er war der Überzeugung, dass „sich in Russland genau so viele Verbrechen gegen die Menschheit vollziehen, dass sich ein Vergleich mit der Epoche Ivan des

---

<sup>434</sup> Ebda.: 4

<sup>435</sup> Vgl. Golubeva.: 802f.

<sup>436</sup> Ebda 2005: 803

<sup>437</sup> Vgl. Sorokina 2010: 22

<sup>438</sup> Ebda.: 20

<sup>439</sup> Ebda.: 326

<sup>440</sup> Vgl. Sokolov 1991: 13

Schrecklichen anbietet.“<sup>441</sup>

Jablonovskijs Einstellung zur Sowjetunion war deutlich negativ konnotiert, was man an seinen zahlreichen Artikeln erkennen kann: sein Bereich war der politische Feuilleton, in welchem er mit einer gnadenlosen Satire über die führenden bol'sevistischen Figuren, wie V. I. Lenin, L. D. Trockij, F. E. Dzeržinskij, M. I. Kalinin etc., aber auch über den finanziellen Betrug sowjetischer Diplomaten herzog.

In seinen Artikeln prangerte er die Hungersnot, die Verstaatlichung des Eigentums und die Hasspolitik gegen die Orthodoxie in der Sowjetunion an. Darüber hinaus kritisierte er den Verkauf von russischen Kulturgütern im Ausland, gegen die repressive Literaturkritik und besonders gegen Schriftsteller wie M. Gorkij, die das Regime tatkräftig unterstützten. Seine satirischen Feuilletons wurden daraufhin von sowjetischer Seite publizistisch „zerpflückt“.<sup>442</sup> Neben dieser journalistischen Arbeit veröffentlichte Jablonovskij auch Werke der Belletristik - solche, die er in Russland geschaffen hatte (der Sammelband *Rasskazy dlja detej, Paris 1921*), und jene, die erst in der Emigration entstanden. Das Werk *Deti ulicy* (1928) zählt zu den letzteren. Golubeva bemerkt, dass die Rezensenten der belletristischen Werke Jablonovskijs generell seine publizistischen Werke bevorzugten.

Jablonovskij war in den Kreisen der russischen Exilliteraten durchaus vertreten: neben einer Mitgliedschaft im *Sojus pisatelej i žurnalistov* in Paris war er in Komitees tätig und veranstaltete literarische Abende, an welchen beispielsweise Saša Černyj teilnahm. Am Ersten Kongress russischer Schriftsteller im Ausland, der in Belgrad stattfand, machte er sich dafür stark, dass russische Traditionen und Literatur im Exil bewahrt werden sollten. Für seine herausragende Rede wurde er sogar zum Vorsitzenden des Rates der Vereinigung der russischen Schriftsteller und Journalisten gewählt.<sup>443</sup> Der folgende Auszug stammt aus Jablonovskijs berühmter Rede.

*«Мы все знаем, все чувствуем, что за нашей спиной стоит тень великой России и что мы должны отвечать перед ней не только за нашей слово, но и за наше молчание. [...] Россия распалась на две половины. Одна половина молчит, а другая еще говорит. Это нам, русским эмигрантам, выпала страшная задача – говорить за Россию и требовать прав для нашей обездоленной Родины. Это нам судьба указала сохранить в чистоте свободного русского слова.»<sup>444</sup>*

Jablonovskij starb am 3.7.1934 in Paris, wo er auch begraben wurde.<sup>445</sup>

---

<sup>441</sup> Vgl. Golubeva 2005: 802f.

<sup>442</sup> Ebda.: 803

<sup>443</sup> Ebda.: 804

<sup>444</sup> Nikoljukin 1997: 470

<sup>445</sup> Vgl. Golubeva 2005: 804

## 8. Fazit und Schlussbemerkungen

Erklärtes Ziel der Diplomarbeit war es, das Problem der *besprizornost'*, das in den 1920er Jahren des 20. Jahrhunderts in der Sowjetunion allgegenwärtig war, einer Untersuchung aus der literarischen Perspektive zu unterziehen.

Die Illustration der historischen und sozialen Faktoren, welche für die *besprizornost'* verantwortlich waren, legte offen, dass die Sowjetunion versuchte, das Problem mit zunehmend restriktiveren Maßnahmen in den Griff zu bekommen, was nur teilweise gelang. Die schwer in den Griff zu bekommende Problem der Kinderverwahrlosung rief eine breite literarische Polemik durch Schriftsteller und Pädagogen hervor.

Vor allem in der Kinderliteratur wurde das Thema umfassend behandelt. Die Geschichten sollten den Kindern demonstrieren, wie die allmächtige Sowjetunion aus defektiven Straßenkindern erfolgreich sozial akzeptable und fleißige Jungen und Mädchen machte, die am Aufbau eines neu entstehenden Staates mitarbeiten. Verschiedene Autoren stellten die sowjetischen Kinderheime in Erzählungen je nach Ermessen positiv oder negativ dar. Dies belegen auch die in der Arbeit untersuchten Werke *Respublika Škid* und *Deti ulicy*. Während sich *Deti ulicy* viel mehr auf die schockierenden Auswirkungen der *besprizornost'* konzentriert, präsentiert *Respublika Škid* eine gewissermaßen romantisierte Darstellung vom Leben ehemaliger Straßenkinder. Allerdings muss der Umstand, dass *Deti ulicy* von A. Jablonovskij im Exil Paris verfasst wurde, berücksichtigt werden. Es handelt sich somit nicht um eine sowjetisch beeinflusste Erzählung, und wurde dementsprechend auch nicht mit einem pädagogisch „wertvollen“ Inhalt versehen. Auch wenn das Leben der Straßenkinder des vorrevolutionären Kievs geschildert wird, wurde die Erzählung in den 1920er Jahren verfasst – zu einer Zeit, als die Sowjetunion gerade mit unzähligen *besprizornye* zu kämpfen hatte.

*Deti ulicy* erweist sich als authentische Darstellung der eigentlichen *besprizornost'* - ihren Ursachen und Auswirkungen. Somit enthält es sich einer Romantisierung, einer Verschönerung der Umstände oder jeglicher Propaganda.

In *Respublika Škid* hingegen erfolgt eine andere Darstellung der *besprizornost'*. Das Problem selbst wird in jenen Kapiteln charakterisiert, in welchen die Biografien der Kinder anhand von Vorgeschichten präsentiert werden. Es wurde gezeigt, dass das Werk aber eher die Umerziehung von ehemaligen Straßenkindern oder schwer erziehbaren Kindern zu vollwertigen Mitgliedern der sowjetischen Gesellschaft fokussiert. Trotzdem erfolgt dieser Prozess nicht ohne Schwierigkeiten, wie in den Werken des damals führenden Pädagogen



Makarenko.

In der *Škola social'no-individual'nogo vospitanija imeni Dostoevskogo* wurden eine humanistische Erziehung und neue pädagogische Methoden angewandt. Eine romantisierte Darstellung ist in der Erzählung deshalb allgegenwärtig, weil die Jungen ständig Unfug treiben, ihre Lehrer zum Narren halten und chaotische Projekte unternehmen. Gegen Ende der Erzählung werden die größten Unruhestifter jedoch entfernt. Alle anderen Protagonisten der vierten Abteilung schaffen den Sprung ins Leben als rechtschaffene Sowjetbürger.

Die gegen Ende der 1920er beziehungsweise zu Beginn der 1930er zunehmend aggressiveren Maßnahmen gegenüber *besprizorniki* offenbaren sich auch in der Literatur. Makarenko kritisierte in diesen Jahren *Respublika Škid* von Grund auf und stellte neue pädagogisch sowie literarisch strikte Bedingungen. Diese Restriktionen bekamen besonders die Autoren des Buches, Belych und Panteleev zu spüren. *Respublika Škid* blieb in der Sowjetunion über zwanzig Jahre lang verboten, Belych wurde ein Opfer der politischen Verfolgung und auch Panteleev stellte seine Tätigkeit als Schriftsteller der sowjetischen Literatur für eine Weile gezwungenermaßen ein. *Respublika Škid*, das in dieser Arbeit als erfolgreiches kinder- und jugendgemäßes Buch charakterisiert wurde, erfuhr in der post-stalinistischen Zeit einen erneuten Aufschwung und wurde teilweise auch als wichtiges Dokument für eine schwere Zeit gesehen.

Wie die ausgewählten Werke belegen, wurde die *besprizornost'* in der Literatur der jungen Sowjetunion je nach Einfluss in positiv oder negativ konnotiertem Licht dargestellt. Während *Respublika Škid* als ein von der sowjetischen Ideologie beeinflusstes Werk die „Lösung“ der *besprizornost'* präsentiert, geht *Deti ulicy* als ein anti-sowjetisches Werk der Beschreibung des Problems nicht aus dem Weg. Von einer einheitlichen Abbildung des damals sozial brennend-aktuellen Problems kann folglich nicht die Rede sein.



## 9. Anhang

### 9.1 Краткое изложение на русском языке

#### Введение

Основной задачей данной работы, под названием «Восприятие беспризорности в литературе Советского Союза с 1917-1930, особенно принимая во внимание произведения «Республика Шкид» и «Дети улицы», является изложение проблемы беспризорности в литературном контексте времени 20-х годов.

Прежде всего, автор работы считает необходимым подчеркнуть исторические и социологические обстоятельства беспризорности, служащие фоном работы. Образ беспризорника являет собой изгнанных, брошенных детей и подростков, живущих на улицах больших Советских городов. Советский Союз принял различные меры, чтобы управлять проблемой. Беспризорность имела место в результате нескольких печальных событий: первой мировой войны, революции большевиков, гражданской войны, новой экономической политики и голода в 20-х годах.

Далее, автор подчеркивает роль детской литературы того же времени, так как книга «Республика Шкид» была направлена, прежде всего, на детскую аудиторию. В детской литературе найдется множество примеров влияния педагогов Советского Союза по той причине, что она являлась отличным средством пропаганды. В бытовой книге особое внимание уделяется «перевоспитанию» беспризорных и «дефективных» детей. Их должны были «превращать» в хороших, прилежных Советских граждан. Следует также отметить, что беспризорность была злободневной темой в литературе 20-х гг.

Цель данной работы – проанализировать произведения «Республика Шкид» и «Дети улицы» чтобы выразить образ беспризорных детей. Одно из произведений было написано не в Советском Союзе, а в эмиграции: «Дети улицы» Яблоновского излагает ситуацию беспризорников в дореволюционном Киеве. Однако, книга была опубликована в 1928 году, когда беспризорность в Советском Союзе еще процветала.

Другое произведение, опубликованное в 1926 году, было написано двумя молодыми авторами, которые учились несколько лет в полу-тюремной школе. В работе

освещено, что они не только рассказывают о своих событиях в этой школе, но и показывают процесс «перевоспитания» «дефективных» детей.

Кроме того, в основной части представлено исследование литературного значения «Республики Шкид», как произведения детской литературы. Также, данная работа излагает проблему цензуры и переиздания «Республики Шкид» в 60-х годах. Биографии авторов и полемика о книге связаны с этими обстоятельствами.

### Основная часть

В первую очередь, автор излагает, что школа в повести «Республика Шкид», является «Школой социально-индивидуального воспитания имени Достоевского», основанной в 1920 году в Петрограде. Туда привезли тех детей, которых называли «дефективными», то есть, им было необходимо специальное воспитание.

#### *«Республика Шкид»*

Далее представлен анализ повествования согласно формам детской литературы Гольдена и Шерфа. Повесть имеет прямую линию и каждая глава является новым эпизодом. Такие эпизоды состоят из модели «начало – осложнение – решение». В этом смысле конфликты выражаются «волнами»:

«Шкидцы» снова и снова вступают в конфликт с обществом, с другими (халдеями) и с самими собой. Однако, проблемы решаются в конце каждой главы. Поэтому, самым напряженным моментом повести, является процесс «перевоспитания» или перемен трудновоспитуемых детей к лучшему.

Далее, автор работы представляет разные темы рассказа. Наряду с развитием бывших беспризорных детей, повесть обсуждает хаос в разных формах. В Шкиде существует не только «буза» мальчиков, но и попытки Викниксора, кто хочет наводить порядок в школе. Его система самоуправления является не всегда успешной. Еще одна тема выражает «сламу», то есть, крепкую дружбу авторов книги. В этой работе представлены и лингвистические особенности, например «слэнг» бывших беспризорников.

В разных главах обсуждаются истории прошлой жизни ключевых героев повести. Автор работы разделяет их на многослойных, одномерных и на взрослых героев. Первые отличаются от вторых, прежде всего, развитостью характера. Третьи имеют значительное влияние на развитие обоих предыдущих типа героев.

Тип повествователя является экстрадигетическим-гетеродигетическим. Однако, авторы книги показывают себя в немногих ситуациях и, что характерно, они не представляют душу героев. Диалоги оказываются оживленными и подлинными. Далее автор работы переходит к анализу литературного значения «Республики Шкид», как произведения детской литературы. Освещенные аспекты являются коммуникацией, авторами и аккомодацией детской литературы. Автор работы находят, что, во-первых, повесть была преобразована редакторами и, во-вторых, она направлена не только к детям, но и ко взрослым. Из-за ярко выраженного развлекательного настроения и характера, повесть прежде всего имеет цель развлекать детей. Она отражает реалистичное детство в течение воспитания. Поэтому, не исключен педагогический элемент повести.

К тому же, автор работы предлагает, что детская литература должна быть согласована с интеллектом и с литературным и лингвистическим развитием ребенка. Он называет это согласование аккомодацией детской литературы. С помощью анализа повествования возможно определить аккомодацию в «Республике Шкид». Следующие аспекты являются согласованными с детскими способностями: аспекты касательно лингвистики, формы, сюжета, темы и нормы. Следовательно, повесть является собой произведение детской литературы.

Так как «Республика Шкид» в 20-х годах была популярной книгой и была переиздана несколько раз, представляется возможность проанализировать ее как успешную книгу для детей. Автор работы предлагает семь компонентов, которые могут воздействовать на успех детской литературы. Он называет биографические признаки, идентификацию читателя с героями, имплицированные мифы, национальные мифы, историческую и культурную обстановку, реакцию читателей и анализ дискурса. В повести найдется шесть этих элементов.

Прежде всего, Белых и Пантелеев писали «Республику Шкид» как книгу отражающую их личный опыт в школе Достоевского. Во-первых, книга полна эмоциональных биографических элементов. Во-вторых, читатели могут себя отождествлять с героями, которые оказываются или достойными восхищения или достойными сожаления. Порой читатель может и потешаться над героями. Кроме того, напряжение сюжета представлено во всякой повести. В-третьих, в повести существует национальный миф о построении социализма. Историческая и культурная обстановки тоже имели влияние на успех книги. В-пятых, переиздание в 1960 году вызвало активную реакцию читателей. В конце концов, в книге

употребляется многие понятие, так называемые «коллективные символы».

Далее автор работы обсуждает биографию авторов «Республики Шкид». Алексей Еремеев и Григорий Белых оба имели трудное детство и прожили некоторое время на улице. Алексей являлся выходцем из богатой семьи, которую он потерял из-за гражданской войны. Григорий же был сыном небогатой прачки. Мальчики познакомились в «Школе имени Достоевского», где подружились. Пристрастиями обоих мальчиков являлись литература и кинематограф. Вскоре, они решились поехать вместе на юг Советского Союза, чтобы стать кинооператором и актером. Так как этот проект оказался не успешным, они вернулись в Петроград. Там они работали в разных газетах и журналах, перед тем как они написали «Республику Шкид». Они получили помощь от редакторов «Детгиза» и книга была опубликована в 1927 году. Повесть пользовалась большим успехом и в течение десяти лет она была переиздана несколько раз. Потом молодые писатели сочинили, так называемые, «Шкидские рассказы». Это были новые рассказы о событиях в Шкиде, которые не имели место в «Республике Шкид».

После этого, литературные пути Белых и Пантелеева (этот был псевдоним Еремеева) разошлись. Оба создавали произведения об их жизни до Школы имени Достоевского – «Дом веселых нищих» (Белых) и «Ленька Пантелеев» (Пантелеев). Однако, первая книга была запрещена, а вторая была подвергнута цензуре и оказалась, в итоге, полна идеологии. В 1936 году, Белых был арестован и его творчество было изъято. Он скончался в 1938 году в тюремном лазарете Ленинграда.

До смерти Сталина жизнь Пантелеева была трудной. «Республика Шкид» была запрещена в 30-х годах и переиздана только в 1960 году. Писатель сочинял и произведения о техническом прогрессе и рассказы о детях. В повестях для детей он употреблял оживленный, остроумный и народный язык. Обычно, эти рассказы имели и дидактическое ядро. Лишь в поздних произведениях, Пантелеев отказался от дидактики в детской литературе. В «Приоткрытой двери» и «Верую» Пантелеев открыто рассказывал о жизни, о «голой истине» и о его крепкой вере. Автор работы излагает и полемику возникшую после первого издания «Республики Шкид». Она не являлась первой книгой о беспризорных детях, но литературные критики вели споры о цели книги. Им не было ясно, можно ли считать эту повесть документом или же произведением искусства.

Советский педагог Антон Макаренко был самым ревностным критиком повести, так как он видел в ней «нарисованную картину педагогической неудачи». Его

произведение «Педагогическая поэма» изображает перевоспитание беспризорников более эффективным чем «Республика Шкид» образом . Книга П. Ольховского и К. Еставфьева «Последняя гимназия» показывает «Школу имени Достоевского» в плохом свете. В этой повести, Школа описана как место, где царствует властолюбие. Однако же, многие представители литературной критики, писатели и педагоги не соглашались с этой отрицательной критикой. Советский писатель Максим Горький часто хвалил книгу и в двух письмах к молодым авторам очень поощрял их. Корней Чуковский тоже подчеркнул, что талант и опыт писателей способствовали осуществлению подлинного художественного произведения. Самуил Маршак, который стал хорошим другом Пантелеева и в 50-х годах помог ему вернуться в Советскую литературу, называет «Республику Шкид» достоверным произведением. Оно показывает не только перевоспитание беспризорников, но и трудное время в начале Советского Союза. Маршак и Лидия Чуковская оба критикуют обобщение Макаренко о «Республике Шкид» и подчеркивают, что она не является педагогическим произведением. Белых и Пантелеев чувствовали, что они должны ответить на живую дискуссию. В пятом переиздании книги они подтвердили, что они не хотели сочинять реалистический документ, а рассказывали о событиях своей жизни. Тем не менее, они утверждали, что в сущности они говорили правду.

#### *«Дети улицы»*

В данной работе представлено второе произведение, где обсуждается проблема беспризорности. Сюжетом и сутью является рассказ о судьбе двенадцатилетнего Васьки, а также о судьбе его подруги Женьки. Суть эпизодов состоит из четырех основных частей: во-первых, развитие начинается с первым взломом Васьки и заканчивается заключением мальчика, его допросом и побегом из тюрьмы. Во-вторых, затем следует возвращение Катьки, накаляется борьбой между Катькой и Васькой в трактире и все заканчивается их разрывом. В-третьих, Ванька и Васька совершают кражу со взломом в доме Штейна, что в конечном итоге приводит к убийству Зоськи. В конце концов, разделение Васьки и Женьки по разным детским домам приводит к их встрече через двенадцать лет и к окончательному разрыву студентки и вора.

Повествовательный уровень является экстрадиегетическим-гетеродиегетическим. Кроме того, в повести время от времени употребляются разные типы повествования. Зачастую, повествователь видит происходящее так же как и герои, но иногда он

открывает читателям больше, чем знают герои. Диалоги повести не только способствуют созданию напряжения, но и очень хорошо обнаруживают характеры героев.

Несколько очевидных обстоятельства показывают, что повесть «Дети улицы» не является повестью для детей. Проблема «беспризорности» обсуждается совершенно по-другому, нежели в «Республике Шкид». Также, «Дети улицы» освещают причины непризорности в дореволюционном Киеве, которыми являются, прежде всего, злоупотребление алкоголем и избивание детей. Сбежавшие дети объединяются в шайки, чтобы жить легче. В этих группах существует некая иерархия. Члены одной группы ночуют в туалетах или в ящиках с макулатурой в типографии. Кроме ночлежек освещаются и занятия непризорников: сначала мальчики работают газетчиками, а девушки продают цветы, но вскоре следует социальное падение. Алкоголь употребляемый детьми и в группах способствует началу сексуальных отношений. Безвредная работа превращается в несовершеннолетнее воровство или проституцию. Важными темами повести являются и сутенерство и разврат. Некоторые герои ищут возможность отомстить, что приводит к убийству девушки. Практически все взрослые в рассказе не помогают детям, а лишь ухудшают их ситуацию. Произведение «Дети улицы» изображает детские дома по-разному: с одной стороны, хороший приют для девушек, и с другой стороны плохой приют для несовершеннолетних правонарушителей, где царствуют избиения и драки.

В течение повести основные герои выбирают разные дороги в жизни. Ваське, основному герою повести, никогда не удастся убежать от его профессии, в то время как Женька становится успешной студенткой. Другие герои повести тоже не избавляются от непризорности, воровства и проституции. Язык непризорников показывает, что мир взрослых преступников имеет большое влияние на детей. Они часто употребляют аргументы воров и проститутки.

Еще одной важной темой является отношение между Васькой и Женькой. Эти несовершеннолетние дети имеют не сексуальные, а дружеские отношения, будто бы они были родные по духу. Они связаны между собой подобными судьбами и социальным падением. Подлинное изображение мира непризорных и преступников в повести особенно подчеркнуто Ладыженским в его рецензии.

В конце концов, автор работы представляет биографию А. Яблновского, который является автором повести «Дети улицы». Работая прежде всего публицистом в разных русских газетах и журналах, Яблновскому, как и многим литераторам,



пришлось эмигрировать в 1920 году из Советского Союза. Однако, он продолжал писать для газет и журналов в центрах эмиграции – в Берлине и в Париже. Он посвятил себя служению разоблачению несправедливости и печальному состоянию его Родины, возбужденных Советским Союзом. В этом смысле Яблонский и поддерживал сохранение русской культуры и литературы в изгнании. Кроме того, он написал и некоторые произведения художественной литературы, например «Рассказы для детей» и «Дети улицы», которые не пользовались большим успехом.

### Заключение

В заключительной главе дипломной работы автор еще раз подчеркивает, что в литературе молодого Советского Союза существовало широкое обсуждение беспризорности. Детская литература в особенности излагает проблему – не только причин и результатов, но и мероприятий, осуществляемых педагогами и институтами СССР.

Таким образом, перевоспитательная функция детских приютов и учреждений для «дефективных» детей тоже обсуждалась во многих произведениях литературы. Автор работы подчеркивает это обстоятельство на примере «Республики Шкид». В этой повести для детей оказывается, что полу-тюремная школа окружает романтическим ореолом беспризорности. Кроме того, окончательное перевоспитание дефективных героев повести свидетельствует о влиянии Советской идеологии.

Однако, повесть была запрещена из-за перемены в Советской педагогике: главный педагог Макаренко рассматривал изложенные перевоспитания беспризорных детей как мягкие, не успешные методы не способных педагогов. «Республика Шкид» является важным документом этого времени, хотя Белых и Пантелеев настаивали, что повесть есть не более чем художественное произведение.

«Дети улицы» Яблоновского является произведением совершенно другого характера. Во-первых, автор уже не жил в России, а в изгнании. Во-вторых, беспризорные герои и их судьба преподнесены очень подлинно и реалистично. В этой повести идеология не играет ни какой роли.

В заключение следует отметить, что исследование беспризорности в литературном контексте показывает разные, то есть, положительные и отрицательные моменты этой социальной проблемы.



## 9.2 Abstract

In der vorliegenden Arbeit wird untersucht, welche Resonanz die Verwahrlosung der Kinder (*besprizornost'*) in den Jahren 1917-1930 in der Literatur der Sowjetunion fand. Eine Einleitung auf historischer/soziologischer Ebene ist für die Eingrenzung des gesellschaftlichen Problems maßgeblich. Es wird gezeigt, mit welchen Methoden die Bol'seviken versuchten, die große Anzahl der *besprizorniki* zu reduzieren und die verwahrlosten Kinder in vollwertige Mitglieder der Gesellschaft zu verwandeln.

Anhand zweier Werke dieser Zeit, *Respublika Škid* von G. Belych und L. Panteleev und *Deti ulicy* von A. Jablonovskij, wird die Verarbeitung der *besprizornost'* in der Literatur präsentiert. Da es sich beim ersteren um ein Werk der Kinder- und Jugendliteratur (KJL) handelt, wird eine Einleitung in die Rolle der KJL der Sowjetunion von 1917-1935 vorgenommen. In dieser Zeit wurden wichtige Entscheidungen auf staatlicher Ebene getroffen, welche die KJL prägten und in ihrem Wesen signifikant veränderten. Darüber hinaus wird in der vorliegenden Arbeit gezeigt, dass das Thema der *besprizornost'* auch in die KJL Eingang fand, weil die Regierung der Sowjetunion die „Umerziehung“ der verwahrlosten Kinder als Mittel ihrer Ideologie einsetzte.

*Respublika Škid* wird einer erzähltheoretischen Analyse unterzogen, um seine literarische Bedeutung als Werk der KJL zu eruieren. Das Ergebnis zeigt, dass eine sogenannte Akkomodation (literarische Adaption) an Kinder- und Jugendliche erfolgt ist, welche *Respublika Škid* zu einem jugendgemäßen Werk macht. Es hat außerdem Anspruch darauf, ein erfolgreiches Werk der KJL zu sein. Jedoch ist dem entgegenzuhalten, dass eine Romantisierung der *besprizornost'* in *Respublika Škid* erfolgt ist. Das Werk wurde von der sowjetischen Literaturkritik sowohl positiv als auch negativ aufgenommen und erfuhr auch außerhalb der Sowjetunion großen Anklang. In der vorliegenden Arbeit wird auf die jahrzehntelange Repression des Werkes und seiner Autoren eingegangen und verdeutlicht daher, wie auch die Werte der KJL einer Veränderung unterworfen waren.

*Deti ulicy*, das zweite bearbeitete Werk, erschien 1928 außerhalb der Sowjetunion und zählt demgemäß nicht zur sowjetischen Literatur. Allerdings befand sich der russische Schriftsteller Jablonovskij während der Verfassung des Werkes in der Emigration in Europa. Die Darstellung der *besprizornost'* fällt in diesem Sinne ohne jegliche Romantisierung des Problems aus und zeigt das brutale Leben von *besprizorniki* im vorrevolutionären Kiev. Im Hinblick auf diese Erkenntnisse kann eine vereinheitlichte Darstellung der Kinderverwahrlosung ausgeschlossen werden.

## 9.3 Verzeichnis der Figuren der in der Arbeit bearbeiteten Werke

### 9.3.1 Respublika Škid

Die in der Arbeit genannten Figuren sind nur eine Auswahl der Menge an Charakteren, welche die Erzählung hervorbringt. In der folgenden Tabelle sind die in der Arbeit erwähnten Figuren zur besseren Übersicht mit Name und Spitzname dargestellt.

<b>Schüler</b>	
<i>Džaparidze</i>	<i>Dze</i>
<i>Eonin</i>	Japonec, Japončik
<i>Griška Černych</i>	Jankel'
<i>Kol'ka Gromonoscev</i>	<i>Cygan</i>
<i>Lěn'ka Panteleev</i>	<i>Nalětčik</i>
–	<i>Mamočka</i>
<i>Mstislav Ofenbach</i>	<i>Kupec</i>
<i>Pavel El'chovskij</i>	Saša Pyl'nikov, Čichun, Saška, Pan'ka, Bebè, Počtel', Nedotykomka
<i>Siver Dolgorukij</i>	Gužban
<i>Vorob'ev</i>	Vorobej
<i>Slaėnov (der Wucherer)</i>	
<b>Pädagogen</b>	
<i>Ajvazovskij</i>	Krokodil Krokodilovič
<i>Aleksandr Nikolaevič Popov</i>	Alnikpop, Djadja Saša, Saškec, Gus' lapčaty
<i>Ėlla Andreevna Ljumberg</i>	Ėlluška, Ėlanljum
<i>Gerbert Ljudvigovič</i>	Gerb Ljudyča, Verbljudyč, Verbljud
<i>Konstantin Aleksandrovič Medennikov</i>	Kostalmed, Kostec, Djadja Kostja
<i>Viktor Nikolaevič Soroka-Rosinskij</i>	Vikniksor, Vitja

### 9.3.2 *Deti ulicy*

Die Übersicht der Figuren in *Deti ulicy* wird der Vollständigkeit halber ebenfalls angeführt:

*Vas'ka* – Protagonist, Ausreißer, wird von einem besprizornik und Zeitungsverkäufer zu einem Dieb

*Žen'ka* – Protagonistin, Ausreißerin, wird von einem besprizornik und Blumenverkäuferin zu einer Prostituierten; wird jedoch „gerettet“ und findet eine Ersatzmutter und ihren Platz im Leben

*Van'ka* – besprizornik, Zuhälter und Dieb; ist an der Ermordung Zos'kas beteiligt und kommt schließlich ins Gefängnis

*Zos'ka* – besprizornik, Prostituierte, wird von Kat'ka und Van'ka ermordet

*Ignaška Gorobčik* – Kopf einer Diebesbande in Kiev, Besitzer einer Kneipe am Dnepr; unterweist Vas'kas in der Kunst des Stehlens und wird zu einer Art Vaterfigur

*Dorian Grej* – belesener Freund Ignaškas, baut eine gute Beziehung zu Vas'ka auf

*Kat'ka* – Schwägerin Ignaškas, Prostituierte und Diebin, wird zur Gespielin Vas'kas und danach zu seiner Feindin

*Stejn* – Bankier und Zuckerfabrikant, unterhält sich in seiner Freizeit mit jungen Prostituierten

*Valentina Aleksandrovna Chruščěva* – Retterin Žen'kas, Gründerin des Kinderheims für Mädchen außerhalb Kievs

*Mandarimonda* – frühere Prostituierte und Zuhälterin; lässt Žen'ka und Zos'ka bei sich wohnen



## 9.4 Literaturverzeichnis

### Primärliteratur

**Belych, G., Panteleev, L.:** *Schkid – die Republik der Strolche*. Berlin: Verlag der Jugendinternationale, 1929

**Jablonovskij, A.:** *Deti ulicy*. Pariz: Vozroždenie, 1928

**Panteleev, L.:** *Respublika Škid*. Moskva: Ėksmo, 2008

### Primärliteratur aus dem Internet

**Čukovskaja, E. (Hrsg.):** *L. Panteleev – L. Čukovskaja. Perepiska (1929-1987)*. Moskva: Novoe literaturnoe obozrenie, 2011

**Čukovskij, Kornej I.:** *Panteleev*. In: Panteleev, A. I. *Sobranie sočinenij v četirěch tomach*. Tom 1. Leningrad: Det. Lit., 1983. Online unter: [http://lib.ru/RUSSLIT/PANTELEEW/r\\_pantelev.txt](http://lib.ru/RUSSLIT/PANTELEEW/r_pantelev.txt) (16. Mai 2012)

**Panteleev, A. I.:** *Gde vy, geroi Respubliki Škid?* In: Panteleev, A. I. *Sobranie sočinenij v četyrěch tomach*. Tom 3. Leningrad: Det. Lit., 1984. Online unter: <http://lib.ru/RUSSLIT/PANTELEEW/statii.txt> (15. Mai 2012)

**Panteleev, A. I.:** *Kak ja rabotaju*. In: Panteleev, A. I. *Sobranie sočinenij v četyrěch tomach*. Tom 3. Leningrad: Det. Lit., 1984. Online unter: <http://lib.ru/RUSSLIT/PANTELEEW/statii.txt> (15. Mai 2012)

**Panteleev, A. I.:** *Kak ja stal detskim pisatelem*. In: Panteleev, A. I. *Sobranie sočinenij v četyrěch tomach*. Tom 3. Leningrad: Det. Lit., 1984. Online unter: <http://lib.ru/RUSSLIT/PANTELEEW/statii.txt> (15. Mai 2012)

**Panteleev, A. I.:** *Tol'ko v Škid*. In: Panteleev, A. I. *Sobranie sočinenij v četyrěch tomach*. Tom 3. Leningrad: Det. Lit., 1984. Online unter: <http://lib.ru/RUSSLIT/PANTELEEW/statii.txt> (15. Mai 2012)

**Panteleev, A. I.:** *Tyrsa*. In: Panteleev, A. I. *Sobranie sočinenij v četyrěch tomach*. Tom 3. Leningrad: Det. Lit., 1984. Online unter: <http://lib.ru/RUSSLIT/PANTELEEW/statii.txt> (7. Mai 2012)

### **Sekundärliteratur**

**Bachtin, M. M.:** *Speech, Genres and Other Late Essays*. Austin: University of Texas Press, 1986

**Balina, M.:** *Creativity Through Restraint. The Beginnings of Soviet Children's Literature*. In: *Russian Children's Literature and Culture*. New York: Routledge, Taylor & Francis Group, 2008

**Balina, M.:** *Troubled Lives. The Legacy of Childhood in Soviet Literature*. In: *The Slavic and East European Journal*, Vol.49 (2005) Nr.2, S. 249-265

**Dobrenko, E.:** *The Entire Real World of Children. The School Tale and Our Happy Childhood*. In: *The Slavic and East European Journal*, Vol. 49 (2005), Nr. 2, S. 225-248

**Ewers, H. H.:** *Literatur für Kinder und Jugendliche. Eine Einführung in die grundlegenden Aspekte des Handlungs- und Symbolsystems Kinder- und Jugendliteratur*. München: Fink, 2000

**Golden, J. M.:** *The narrative symbol in childhood literature. Explorations in the construction of text*. Berlin: Mouton de Gruyter, 1990

**Kasack, W.:** *Die russische Schriftsteller-Emigration im 20. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte, den Autoren und ihren Werken*. München: Sagner, 1996

**Kelly, C.:** *Children's world. Growing up in Russia, 1890-1991*. New Haven: Yale University Press, 2007

**Kelly, C.:** *Thank You for the Wonderful Book*. In: *Soviet Child Readers and the Management of Children's Reading, 1950–75, Explorations in Russian and Eurasian History*, Vol. 6 (2005) Nr. 4, S. 717-753

**König, G. E.:** *Die sowjetische Kinderliteratur der Zwanzigerjahre*. Unveröffentl. Dissertation, Wien: 1976



- Krjučkov, P.:** *Čestnoe Slovo*. In: L. Panteleev – L. Čukovskaja. *Perepiska (1929-1987)*. Novoe literaturnoe obozrenie, 2011, S. 5-10
- Ladyženskij, V.:** *Deti ulicy*. In: *Vozroždenie (19.1.1928)*, Nr. 961, S.4
- Marinelli-König, G.:** *Russische Kinderliteratur in der Sowjetunion der Jahre 1920-1930*. München: Verlag Otto Sagner, 2007
- Maršak, S. J.:** *Vospitanie slovom. Stat'i, zametki, vospominanija*. Moskva: Sovetskij Pisatel', 1964
- Putilova, E. O.:** *L. Panteleev. Očerki žizni i tvorčestva*. Leningrad: Sovetskij pisatel', 1969
- Rudova, L.:** *From Character-Building to Criminal Pursuits*. In: *Russian Children's Literature and Culture*. New York: Routledge, Taylor & Francis Group, 2008
- Scherf, W.:** *Strukturanalyse der Kinder- und Jugendliteratur. Bauelemente und ihre psychologische Funktion*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 1978
- Sokolov, A. G.:** *Sud'by russkoj literaturnoj émigracii 1920-ch godov*. Moskva: Izd. Moskovskogo universiteta, 1991
- Sorokina, V. V.:** *Literaturnaja kritika russkogo Berlina 20-ch godov XX veka*. Moskva: Izd. Moskovskogo Universiteta, 2010
- Stolee, M.:** *Homeless children in the USSR, 1917-1957*. In: *Soviet Studies*, Vol. 40 (1988), Nr. 1, S. 64-83
- Tabbert, R.:** *Wie Eisberge in der Bücherflut. Erfolgreiche Kinderbücher*. In: *Erfolgreiche Kinder- und Jugendbücher*. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren, 1999
- Zanozina, V. N./Kolosova, E. M. u.a.:** *Sirotstvo i besprizornost' v Rossii. Istorija i sovremennost'*. Sankt Peterburg: Liki Rossii, 2008
- Zenzinov, V.:** *Die Tragödie der verwaorlosten Kinder Russlands*. Zürich/Leipzig: Orell Fuessli, 1930

## Sekundärliteratur aus dem Internet:

**Balina, M.:** *Wounded narratives. Jewish Childhood Recollections in Post-Soviet Autobiographical Discourse.* In: *The Poetics of Memory in Post-Totalitarian Narration.* Lund University, 2008. Online unter: <http://www.cfe.lu.se/upload/LUPDF/CentrumforEuropaforskning/confpap3.pdf> (20. Mai 2012)

**Ball, Alan M.:** *And Now My Soul Is Hardened. Abandoned Children in Soviet Russia, 1918-1930.* Berkeley: University of California Press, 1994. Online unter: <http://publishing.cdlib.org/ucpressebooks/view?docId=ft700007p9;brand=ucpress> (20. Mai 2012)

**Reinhardt-Becker, Elke; Linke, Jürgen.** Kollektivsymbole. Online unter: [http://www.uni-due.de/einladung/index.php?option=com\\_content&view=article&id=379%3A8-5-kollektivsymbolik&catid=45%3Akapitel-8&Itemid=55](http://www.uni-due.de/einladung/index.php?option=com_content&view=article&id=379%3A8-5-kollektivsymbolik&catid=45%3Akapitel-8&Itemid=55) (5. April 2012)

**OAO „Molodaja Gvardija“.** Online unter: <http://gvardiya.ru/publishing/history> (28. Juni 2012)

**Slavko, A. A.:** *Načalo formirovanija normativno-pravovoj bazy po bor'be s detskoj besprizornost'ju i besnadzornost'ju v Rossii v pervye gody sovetskoj vlasti.* In: BBK 63.3(2)613-7. Online unter: <http://izvestia.asu.ru/2009/4-4/hist/TheNewsOfASU-2009-4-4-hist-46.pdf> (20. Mai 2012)

**Soroka-Rosinskij, V. N.:** *Škola Dostoevskogo.* In: Kabo, L.P.: *Žil na zvete učitel'.* Moskva: Znanie, 1970. Online unter: <http://ushinskiy.ru/jspui/handle/123456789/61> (24. Mai 2012)

## Tertiärliteratur

**Golubeva, L. G.:** *Jablonovskij, Aleksandr Alekandrovič.* In: *Russkaja literatura XX veka. Prozaiki, poety, dramaturgi. Bibliografičeskij slovar'.* Moskva: OLMA-PRESS Invest, 2005, Band 3, S. 802ff.

**Kasack, W.:** *Leksikon ruskoj literatury XX veka.* Moskva: Kultura 1996

**Nikoljukin** A. N.: Literaturnaja ěnciklopedija ruskogo zarubež'ja 1918-1940. Band 1: Pisateli ruskogo zarubež'ja. Moskva: Rosspěn, 1997

**Paderina**, E. G.: *Panteleev, Leonid*. In: Russkie pisateli XX veka. Moskva: Nauĉnoe izdatel'stvo „Bol'saja Rossijskaja ěnciklopedija“, 2000, S. 535f.

**Putilova**, E. O.: *Panteleev, L.* In: Russkaja literatura XX veka. Prozaiki, poety, dramaturgi. Bibliografiĉeskij slovar'. Moskva: OLMA-PRESS Invest, 2005, Tom 3, 16ff.

**Uspenskaja**, A. V.: *Belych, Grigorij G.* In: Russkaja literatura XX veka. Prozaiki, poety, dramaturgi. Bibliografiĉeskij slovar'. Moskva: OLMA-PRESS Invest, 2005, Band 1, 200ff.



## 9.5 Curriculum Vitae

Nicole Salomon, geboren am 6. Juni 1989

### Schulische Ausbildung

1996 -1999	Volksschule Maissau (NÖ)
1999 - 2003	Hauptschule Ravelsbach (NÖ)
2003 - 2007	Erzbischöfliches Real- und Aufbaugymnasium Hollabrunn (NÖ)
Oktober 2007 - laufend	Diplomstudium Slawistik Russisch, Institut für Slawistik, Universität Wien

### Berufliche Weiterbildung

2007 – 2009	Maissauer Amethyst GmbH - Führung der Besucher durch den Amethyststollen
Februar 2010 - laufend	Facultas Verlags- und Buchhandels AG - Studentische Mitarbeiterin in der Universitätsbuchhandlung für Medizin, Pharmazie und Gesundheitsberufe, 1090 Wien
Juli – Dezember 2012	Praktikum im General Secretariat von HOPE'87, 1030 Wien

### Auslandsaufenthalte/ außerordentliche Tätigkeiten

August 2008	3-wöchiges Sprachtandem in Nishnij Novgorod, Russland
Juli/August 2009	Volontariat bei der Organisation Concordia, Rumänien
Juli/August 2010	Tätigkeit als <i>Course Leader</i> für EF Sprachreisen in England
Mai 2011	Dolmetscherin für HOPE'87
Oktober 2011	Mitarbeit für HOPE'87 am <i>First Humanitarian Congress</i> in Wien
Februar 2012	Organisation und Koordination einer <i>Native English Speaker</i> - Woche in der Haupt- und Mittelschule Scheifling (Steiermark) und Unterrichten der Schüler

### Sprachkenntnisse

Deutsch (Muttersprache)  
Englisch in Wort und Schrift (Fließend)  
Russisch in Wort und Schrift: (Sehr gut)  
Französisch in Wort und Schrift: (Gut)  
Spanisch, Bosnisch/ Kroatisch / Serbisch, Rumänisch (Grundkenntnisse)

### Interessen

Lesen, Reisen, Sprachen, Musik, Laufen